

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): W. H. Riepehoff, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannsch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühren: die jeweilige postfreie Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reflektierfeld Seite 50 Pf. Post-Belegkarte Seite 42

Nr. 147.

Magdeburg, Sonntag den 27. Juni 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

## Bülow in Kanossa.

Der Reichskanzler Fürst Bülow bleibt im Amte. Der Reichstag wird nicht aufgelöst. Der schwarze Block bewilligt der Regierung so viel indirekte Steuern, als sie haben will. Der Bundesrat nimmt diese Steuern an, lehnt aber die Kotierungs- und Reichswertzuwachssteuer in dieser Form ab. Die Feuerversicherungssteuer, diese letzte Mißgeburt des Reichsschatzkanzlers, ist in der Kommission abgelehnt worden und wird im Plenum kaum ein besseres als dieses wohlverdiente Schicksal erfahren. Von echten oder falschen Besitzsteuern bleibt außer einigen kleinen Stempelschergen nichts übrig, weil sich die Regierung und die neue Mehrheit in diesem Punkte nicht einigen können. Völlig einig sind sie aber in der Absicht, den arbeitenden Massen eine Abgabe von 400 Millionen jährlich in Form neuer Verbrauchssteuern aufzuerlegen. Ist dieser edle Zweck erreicht, so wird der Reichstag bis zum Spätherbst vertagt.

Im Herbst dann, so läßt der Reichskanzler die Liberalen wissen, soll eine neue Erbschaftsteuer eingebracht werden, und dann will Fürst Bülow Proben seiner Tapferkeit ablegen, über die die Welt staunen wird. Dann ist ja das Problem der Erbschaftsteuer von der mißlichen Frage der neuen Verbrauchssteuern völlig losgelöst, dann wird der Kanzler nach der Parole handeln, die ihm die liberale Presse unablässig in die Ohren schreit: „Wiegen oder brechen!“

Herr Sydow verschwindet in die Versenkung, und an seiner Stelle erscheint als „Der Burg“ der Reichsfinanz der Oberbürgermeister a. D. und Bankdirektor Geheimrat Wittig, ein sehr liberaler Mann, der gelegentlich sogar fürs „Berliner Tageblatt“ schreibt. . . .

All diese Nachrichten und Gerüchte, die von gefälligen Helfern des Reichskanzlers am Freitag im Reichstag verbreitet und ausgesprengt wurden, haben den Zweck, die Liberalen über die Tatsache hinwegzutäuschen oder hinwegzutrostern, daß sich „ihr“ Reichskanzler von der schwarzen Mehrheit einen Ring durch die Nase ziehen und im Triumph durchs Land führen läßt.

Wenige Wochen sind es her, daß Herr Sydow nicht für seine Person, sondern für Kanzler und Bundesrat folgende öffentliche feierliche Erklärung abgab:

Was ich jetzt erkläre, spreche ich als Meinung der verbündeten Regierungen aus, deren Willen zu erforschen ich in der vorigen Woche Gelegenheit gehabt habe: die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Unentgeltliche und Ehegatten ist ein wesentlicher und unabhebblicher Teil der Reichsfinanzreform, ohne die eine solche weder zustande kommen wird noch zustande kommen kann.

Die bürgerliche Linke handelt nur im Sinne dieser offiziellen Bundesratsklärung, wenn sie, wie Wasserhahn und Wiener, im Reichstag erklärten, jetzt nach dem Falle der Erbschaftsteuer gleich der Sozialdemokratie alle einzelnen Teile der Finanzreform abzulehnen gewillt ist. Gegenwärtig bewährt sich Fürst Bülow mit seinem Troß wieder einmal als das Gegenteil eines Konsequenzmachers, wenn er jetzt seine feierliche Erklärung preisgibt und das Gegenteil von dem tut, was er zu tun versprochen hat.

Wollte man ihm glauben, so täte er das freilich nur, um später einmal, wenn die Zeiten wieder besser geworden sind, einen neuen Entscheidungskampf zu wagen. Der „Patriotismus“ gebietet ihm auszuharren, jagen und schreiben die Getreuen. Lessing, der kein Politiker war, kannte doch schon diese Taktik schwacher Regierungen, die die Taktik aller „Mutigen“ ist, als er sein kleines Sinngedicht schrieb:

„Ach flieh“, um öfter noch zu fliehen!“  
Rief Jiz, der Stern von laßtern Leuten.  
Das hieß (so überseht) ich ihn:  
Ich flieh“, um öfter noch zu fliehen.“

Die Geschichte der ganzen Finanzreform Bülow ist die Geschichte eines Rückzugs vor der Realität. Rückzug beim Beamtensteuergesetz und seinen Liebesgaben. Rückzug schon bei der Ausarbeitung des Nachlasssteuergesetzes durch Gewährung ungeheurer agrarischer Privilegien. Weiterer Rückzug durch Falllassen dieses Entwurfs und Einbringung einer noch miserableren Erbschaftsteuer. Fortgesetzter Rückzug durch Zustimmung zu dem Antrag Gamp, der die Tarife der Reichsfinanzreform nach oben verfassungsrechtlich binden wollte. Schließlich ungeordneter Rückzug, wilde Flucht am denkwürdigen 24. Juni, Verleugnung der Erklärung, daß ohne Erbschaftsteuer keine Reichsfinanzreform zustande kommen werde.

Gelingt es jetzt dem Fürsten Bülow, seinen Rückzugsplan auszuführen, dann kann ihm ja vielleicht in einigen Monaten oder Jahren der „Erfolg“ beschieden sein, daß nach langem Handeln und Feilschen und gegen Gewährung bedeutender Kompensationen ein noch jämmerlicher verhungertes Erbschaftsteuergesetz als das letzte mit den Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen wird.

Allerdings, will Fürst Bülow diesen Erfolg, dann wird er sich vor den derzeit regierenden Parteien sehr manierlich benehmen müssen. Von einer preussischen Wahlreform wird nicht die Rede sein dürfen.

Für diesen Plan der Regierung sollen nunmehr die Liberalen insoweit gewonnen werden, daß sie ihn wenigstens nicht stören. In der „National-Zeitung“ läßt Fürst Bülow erklären, er betrachte es nicht als seine Aufgabe, jetzt sein Abschiedsgesuch einzureichen, sondern halte es für seine Pflicht, dahin zu arbeiten, daß solche Gesetze wie die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll dem deutschen Wirtschaftsleben nicht aufgebürdet werden. Der Liberalismus wäre — wie Fürst Bülow meint — aus eigener Kraft nicht imstande, seinen Willen in diesem Punkte durchzusetzen.

Bülow, der politische Kraftmensch, bleibt also, um — den Liberalismus vor dem bösen schwarzen Block zu schützen! Heiliger Simplizissimus!

Es mag ja sein, daß sich der Liberalismus nach kurzem Gähnen und Schmälen wieder zu seinem Kanzler zurückfinden wird. Was las man nicht in der liberalen Presse nach der berüchtigten Wahlrechtsklärung vom 10. Januar 1908, diesem vielleicht allerhöchsten Aniefall, den der Reichskanzler vor den Junkern vollzogen hat? Und doch ließen die Liberalen sich damals sehr geschwind wieder verjähnen! Bülow und Liberalismus passen ja ganz wunderbar zusammen, am Grabe eines jeden faulen Kompromisses pflanzen sie immer die Hoffnung auf — auf ein noch fauleres Kompromiß.

Aktivierung der konservativ-merikanischen Finanzreform unter Ausschaltung der Besitzsteuern und Verschiebung der Erbschaftsteuerfrage ins Ungefähre, das ist das oberste Kompromißprogramm, nach welchem Bülow zu operieren gedenkt und für das er auch die Unterstützung der Liberalen, wenigstens der Nationalliberalen zu gewinnen hofft.

Diese Lösung der Krise ist aber keine Lösung. Ob im Herbst 1909 oder 1911 Neuwahlen stattfinden, ob der Reichskanzler geht oder ob er bleibt — die Kämpfe um die Neuordnung der Reichsfinanzen sind noch nicht zu Ende, und jeder mißlingende Versuch, die Gegensätze zu überbrücken, muß zu ihrer weiteren Verschärfung führen. Daß die Situation der Sozialdemokratie in diesen Kämpfen geradezu glänzend ist, wird von den Zeitungen aller Parteien zugegeben. Denn es zeigt sich jetzt klar: Der soziale und politische Fortschritt des deutschen Volkes läßt sich nur erreichen durch den Fortschritt der Sozialdemokratie! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 26. Juni 1909.

### Der Beifall der Galerie.

Bernhard Bülow ist am Freitag abend noch nach Kiel abgereist, dort am Sonnabend früh eingetroffen und hat sich sofort an Bord der „Sohenzollern“ begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten über die gegenwärtige politische Situation. In seiner Begleitung befindet sich unter andern der neue Lucanus, der die Minister zu holen pflegt, Herr von Valentini, der Chef des Zivilkabinetts. Aus diesem Umstand folgert man, daß „folgenreichere Entschlüsse“ gefaßt werden dürften. Diese Entschlüsse sind nicht bekannt, werden sich aber kaum von denen unterscheiden, die heute im Leitartikel angedeutet sind: Bülow bleibt, der Reichstag wird nicht aufgelöst!

Bernhard, der Gewandte, hat schon alle vorbereitenden Schritte getan, um sich den Unfall leicht zu machen. Er hat der konservativen Fraktion mitteilen lassen, daß die Kotierungssteuer, die Mühlenumsatzsteuer und der Kohlenausfuhrzoll unannehmbar seien, weil sie Handel und Verkehr schädigen, die Industrie unerträglich belasten und unsere gesamtwirtschaftliche Stellung verschlechtern würden. Die Parfümeriesteuer habe unüberwindliche Bedenken gegen sich. Hinsichtlich der Wertzuwachssteuer ist bei dieser „Berständigung“ auf die ausführlichen Erklärungen des Reichsschatzsekretärs Bezug genommen worden.

Das heißt also nichts andres, als daß Bülow mit den Konservativen weiter zu wurseln gedenkt und alles zu schließen bereit ist. Wie er die politische Lage einschätzt, das verrät die „Deutsche Tageszeitung“, die freudestrahlend mitteilt: „Fürst Bülow habe sich dahin ausgesprochen, daß ein Rücktritt infolge der Abstimmung über die Erbschaftsteuer vielleicht seinem persönlichen Empfinden entsprechen, aber nur den Beifall der Galerie finden würde, nach dem er nicht geize.“

Diesen Ausspruch des Reichskanzlers hält die „Deutsche Tageszeitung“ für „ebenso hübsch wie zutreffend“. Wir halten ihn ebenfalls für durchaus geeignet, den agrarischen Kanzler und seinen agrarischen Troß zu charakterisieren. Die „Galerie“, das ist das gesamte deutsche Volk, und dessen Beifall zu finden, ist nicht die Absicht eines agrarischen Kanzlers. Ihm genügt es, den Beifall der schnapshrennenden Junker und derjenigen Hofkreise zu finden, die für ihn „maßgebend“ sind. —

### Die Galoppsteuern.

Der Reichstag setzte am Freitag die Beratung der sogenannten Reichsfinanzreform fort. Gut christlich, wie sie ist, erwidert die Reichsregierung die Ablehnung der Erbschaftsteuer mit demütiger Teilnahme an den weiteren Verhandlungen. Bülow selbst allerdings war nicht da, aber sein Syndom und Ministerialdirektor Kühn arbeiteten im Schweiße des Angesichts für Annahme der Kommissionsvorschläge. Zuerst wurden ein paar von den neuen Erbschaftsteuern herangezogen, und dann folgten die Ausgeburten der Rumpfkommision. Bei der Stempelsteuer und der Wechselstempelsteuer gaben Genosse David und Genosse Singer kurze Erklärungen ab dahingehend, daß wir keine Veranlassung haben, für diese Steuern zu stimmen, welche Verkehrs- und nicht Besitzsteuern sind. Die spöttische Frage Dr. Davids, ob die Regierung denn keine Erklärung abzugeben habe, erregte stürmische Heiterkeit auf der ganzen Linken. Auch die liberalen Parteien begnügten sich bei den genannten Steuern zumeist mit ablehnenden Erklärungen von erfreulicher Kürze.

Weit lebhafter ging es beim Kaffee- und Teezoll her. Die Unverfrorenheit der familienjinnigen Schnapsbrenner, die sich in der vorgeschlagenen Erhöhung des Kaffee- und Teezolls ausdrückte, wurde vom Genossen Moskelenbuh in mehrmaligen, auf reiches Material gestützten Ausführungen ebenso scharf wie zutreffend gebrandmarkt. Auch die freijinnigen Gothein und Fegter machten treffende Ausführungen über die Ungeheuerlichkeit dieser unter Mitwirkung der Regierung in die Welt gesetzten Steuerprojekte. Die Mehrheit aber nahm auch diese Belastung der breiten Massen — den Kaffeezoll in namentlicher Abstimmung — an. Und auch die Steuer auf Glühkörper fand Annahme, deren zugleich kultur-, mittelstands-, arbeiter- und industriefeindlichen Charakter Genosse Sebering und die freijinnigen Redner Müller (Meiningen) und Guno sowie der nationalliberale Dr. Weber überzeugend für alle Unbefangenen, aber natürlich nicht überzeugend für das schwarze Kartell darlegten. Sehr hübsch war das Eintreten Seraph Richters für diese Verdunklungssteuer. Nachdem so an einem Tage ungefähr ein halbes Duzend Steuern beschlossen worden waren, verpürte man Erholungsbedürfnis. Erst am Mittwoch tritt das Haus wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht unsere Interpellation über die durch den Brotwucher herbeigeführte Teuerung. —

### 500 Millionen bequem aus den Erbschaften.

In dem von Prof. Schanz herausgegebenen „Finanz-Archiv“ wird in nächster Zeit eine Arbeit von R. C. May erscheinen, deren Hauptergebnisse in Anbetracht ihres Interesses für die Allgemeinheit schon jetzt bekanntgegeben werden.

In dieser Arbeit berechnet May die Durchschnittsbelastung der Erbschaften in Deutschland, England und Frankreich — was im Augenblick noch mehr interessieren dürfte — den Ertrag der deutschen Erbschaften bei Anwendung der neuen englischen Nachlass- und Erbschaftsteuerläge. Der Verfasser kommt dabei zu folgendem Resultat:

Bei Anwendung der neuen englischen Steuerläge auf die deutschen Erbschaften würden dieselben ergeben:

1. An Nachlasssteuer 305 Millionen Mark. Wenn nur die Vermögen über 20000 Mark herangezogen werden „nur“ 290 Millionen. Der Vorschlag von 2 Prozent für fideikommissarisch festgelegte Vermögen ist in den 305 bzw. 290 Millionen noch nicht enthalten.



Aus dem Stadtparlament.

Der große Tag im Rathaus machte sich durch die Erregung der Stadtväter bemerkbar. Es sumimte wie in einem Bienenstock, und die Ausführungen der Herren Referenten, die ja freilich angelehnt an die gedruckten Vorberichte in der Regel ziemlich überflüssig sind, ertranten in dem Gemurmel. Nur Herr Gähme, der Berichterstatter über die zweite Mastviehhausstellung, sprach nicht in den Wind. Mit Erfolg trat er für die Erhöhung der Prämiensumme von 3000 auf 4000 Mark ein, teils dieserhalb, teils außerdem. Mit so rührender Stimme hat ein Bürgerlicher noch nie für eine Mehrausgabe in diesem Saale gesprochen, und ein der deutschen Sprache nicht mächtiger Ausländer hätte aus dem Tone vielleicht geschlossen, daß der Mann da unten für hungernde Kinder oder für die leere Reichskasse den Beutel öffnen wolle. Er sprach aber nur für Ochsen-, Schweine- und Hammelprämien an die notleidenden Viehzüchter.

Stadtverordneter Niehle entbedachte dann reichlich spät, daß der Schmiedische Park in der Neustadt sehr schön sei und erhalten werden müsse. Andre Redner beklagten das Schicksal der dortigen Villenbesitzer, die nun eine proletarische Nachbarschaft bekommen sollten. Nach den Ausführungen des Genossen Haupt, der kräftig für den Bau kleiner Wohnungen eintrat, wurde die Vorlage aber mit einer Verbesserung angenommen. Dann aber machte man Schluß und wandte sich der Gehaltsvorlage zu. Gegen die Stimmen unserer Genossen wurde sie in geheimer Sitzung behandelt, die sich bis 9 1/2 Uhr abends hinzog.

Die Vorschläge der gemischten Kommission wurden mit einigen Änderungen angenommen, ebenso ist das Ortsstatut betreffend die Befolgung und das Ruhegehalt der besoldeten Magistratsmitglieder einstimmig angenommen und nicht, wie die „Magdeburger Zeitung“ und der „Central-Anzeiger“ zu berichten wissen, mit großer Mehrheit. Die der Stadt durch diese Befolgungserhöhungen erwachsenden Mehrausgaben von 900 000 Mark verteilen sich so, daß 67 Prozent auf die Lehrerschaft und 33 Prozent auf die Beamtenschaft entfallen. Es sind im ganzen für die Beamten 20 Klassen aufgestellt und für jede Klasse eine besondere Gehaltskala. Die Spannung, die in den letzten Wochen in den Beamten- und Lehrerkreisen geherrscht hat, dürfte nunmehr behoben sein.

In derselben Sitzung wurde der Antrag: „Der Magistrat wird ersucht, in nächster Zeit an die Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage gelangen zu lassen, welche eine Erhöhung der Löhne der städtischen Arbeiter vorsieht,“ einstimmig angenommen und dem Magistrat zur Erwägung und Rücküberlegung überwiesen.

Aus der neuen Befolgungsvorlage bringen wir folgenden Auszug. Die Gehalte werden betragen: In Klasse 7: Feldwebel, Maschinenmeister bei der Feuerwehr, Vorsteher der Arbeitnachsweisstelle für Männer 2000—3100 Mark in 18 Jahren.

Klasse 8: Kanalarbeiter, Vertreter des Bottenmeisters, Kassenassistenten bei den Gas- und Wasserwerken, Buchhalterassistenten bei den Gas- und Wasserwerken, beim Gaswerk, bei der Werkstätte, beim Wasserwerk, Oberbeleuchtungsassistenten, Obermeisterkontrollleur der Gas- und Wasserwerke, Oberkassendiener beim Wasserwerk, Verwalter der Desinfektionsanstalten, Aufseher beim Schlachthof, beim Viehhof, Magazinverwalter des Gaswerks, Hilfskassendiener, Betriebsassistenten beim Gaswerk, Bauaufseher, Bauaufseher beim Kanalbetrieb, Buchhalterei und Bureauassistent, Oberzählerkontrollleur 2000—3100 Mark in 21 Jahren.

Klasse 9: Bibliothekarin bei der Stadtbibliothek 1600—2500 Mark in 18 Jahren.

Klasse 10: Oberfeuerwärter und Hilfslokomotivführer 1700 bis 2500 Mark in 18 Jahren.

Klasse 11: Bibliothekarinnen bei den Zweigbibliotheken 1300 bis 2200 Mark in 18 Jahren.

Klasse 12: Oberheizer, Beleuchtungsassistenten, Polizeiwachmeister, Lagerverwalter, Wiegemeister und Materialienverwalter beim Gasen, Aufseher bei der Straßenreinigung, Futtermeister am Schlacht- und Viehhof, Gärtner im Vorfriedhof, Materialienverwalter, Schreiber, händliche Hilfsarbeiter beim Statistischen Amt, Oberarbeiter am Bachhof (Beamt.), Aufseher, Materialienverwalter im Kanalbetrieb 1600—2300 Mark in 21 Jahren.

Klasse 13: Maschinisten (Gasen, Krankenanstalt, Wasserwerk), Rangiermeister, Stellwerkführer, Wiegemeister, Elektrikmonteur, Werkstattaufseher 1600—2160 Mark in 18 Jahren.

Klasse 14: Voten, Kassetten, Pförtner, Drucker, Buchbinder, Friedhofswärter am Bestfriedhof, Messerabnehmer beim Gas- und Wasserwerk, Kundsdiener, Torwärter am Schlacht- und Viehhof, Aufseher an der Armen- und Arbeitsanstalt, Hilfschreiber beim Gas- und Wasserwerk, Park- und Wiesenwärter, Zählerabnehmer, Kassenboten im Elektrizitätswerk 1500—2050 Mark in 21 Jahren.

Klasse 15: Vorsteherin der Arbeitnachsweisstelle für weibliche Personen 1700—2200 Mark in 15 Jahren.

Klasse 16: Fernspreckgehilfen 1600—2000 Mark in 12 Jahren.

Klasse 17: Feuerwärter und Fahrer, Feldhüter, Gruppenführer bei der Straßenreinigung 1400—1900 Mark in 18 Jahren.

Klasse 18: Vollziehungsbeamte, und Klasse 19: Schulvogt. Die Beamten beider Klassen stehen auf Gehühren und erhalten hierzu ein Fugum von 450 bzw. 1600 Mark.

Klasse 20: Schulkastellane 950—1500 Mark in 21 Jahren. Außer dem Gehalt haben die Schulkastellane freie Wohnung und Heizung.

Bei den Magistratsmitgliedern — mit Ausnahme des Oberbürgermeisters — und bei den Oberbeamten hat ebenfalls eine Aufbesserung stattgefunden insofern, als grundsätzlich Anfangs- und Entgelt um eine Gehaltsstufe erhöht worden sind. Für einen Teil der seither nicht in eine Gehaltsklasse eingereiht gewesenen Oberbeamten sind besondere Gehaltskategorien gebildet worden. Entsprechende Zulagen sind auch den nicht in Gehaltsklassen eingereihten übrigen Beamten und Angestellten durchweg zuteil geworden.

Zur Eingemeindung der Elbbörfen. Der Kreisrat zu Wanzleben hat am Donnerstag dem Vorschlag der Magistratskommission in Magdeburg zugestimmt, nach dem die einmalige Abfindung für die Entlassung der Elbbörfen aus dem Kreisverband von 80 000 Mark auf 95 000 Mark erhöht wird. Diese Zustimmung wird jedoch davon abhängig gemacht, daß die Zustimmung der städtischen Körperschaften in Magdeburg zu diesem Gebot spätestens bis zum 1. April 1910 und der Abschluß des Vertrags spätestens am 1. April 1911 erfolgt ist.

Zentralverband der Schuhmacher. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, findet am 28. Juni abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, eine allgemeine Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands statt. 25 Jahre Schuhmacherbewegung, lautet die Tagesordnung. Es ist Pflicht aller Mitglieder in dieser Versammlung zu erscheinen.

längere Zeit als Tischlergehilfe und war bald die Seele der Frankfurter Bewegung. 1874 übernahm er eine Gastwirtschaft, in der sich die Parteigenossen regelmäßig versammelten. Das Sozialistengesetz brachte ihm das Polizeiverbot und eine Menge anderer Scherereien. Bei Prinz fanden auch die Verhaftungen der 20 Parteigenossen statt, die zu dem großen Sozialistenprozess führten, der auch Prinz 6 Monate Gefängnis einbrachte. Nach Verbüßung dieser Strafe wurde er aus Frankfurt a. M. ausgewiesen und betrieb dann in Darmstadt ein Zigarrengeschäft bis nach Ablauf des Sozialistengesetzes. In den letzten 10 Jahren betrieb Prinz eine Molkenfabrik und war von früh bis spät tätig. 1900 und 1903 kandidierte er für den Reichstag im Wahlkreis Friedberg-Büdingen. Im letzten Herbst wurde er in das Frankfurter Stadtparlament gewählt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Hamburger Bauarbeiterstand zieht weitere Kreise. In Harburg sind am Freitag von den Unternehmern sämtliche Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ausgeperrt worden, die Arbeitgeber in Hamburg bei der Ausperrung zu unterstützen. Genau läßt sich zurzeit die Zahl der Ausgeperrten nicht feststellen, es werden aber circa 7- bis 800 Arbeiter entlassen worden sein. — In Husum dagegen ist der Streik der Bauarbeiter am Freitag beendet worden. Es fand eine Einigung mit den Unternehmern statt, wobei die Forderungen der Arbeiter in der Hauptsache anerkannt wurden. Die Arbeiter für Maurer und Bauhilfsarbeiter sind in vollem Umlaufe wieder aufgenommen worden.

Die Töpfer und Ofenseher Leipzigs stehen in einer Lohnbewegung. Sie vermuten daß die Töpferinnung die Verhandlungen bis zu einer für die Gehilfen ungünstigen Zeit hinauszuziehen will und stellen der Innung deshalb das Ultimatum, bis zum 25. Juni die Verhandlungen abzuschließen, andernfalls am 28. Juni weitere Schritte eingeleitet werden sollen.

Die Würzburger Holzarbeiterausperrung ist mit gutem Erfolg für die Arbeiter beendet worden, indem eine Einigung dahin zustande kam, daß die Arbeitszeit auf 56 Stunden verkürzt, der geordnete Mindestlohn zugehandelt wird, Bauzulagen, Montagegeld und verschiedene andre den Wünschen der Arbeiter entsprechende Forderungen festgelegt wurden. Der abgeschlossene Vertrag läuft 2 Jahre.

Baufontrollfälschungen. Die Zentralkommission für Bauarbeiterchutz in Deutschland veranstaltet in der Zeit vom 15. Juni bis 1. Juli in ganz Deutschland eine eingehende Baufontrollreise. Von den ausgefüllten Kontrollformularen soll je eins den Ortsbehörden und den Regierungsbehörden zugehändigt und das dritte der Zentralkommission übermietet werden. Diese Kontrolle hat den Zweck, die unzulässigen Erweichungen auf den Bauten und die Vernachlässigung der Unternehmer auf dem Gebiete des Bauarbeiterchutzes festzustellen. Wie wir nun aus sicherer Quelle erfahren, planen die Verzuogenen eine Gegenaktion. Sie wollen in ganz Deutschland in den nächsten 14 Tagen von ihren Vertretern ebenfalls eine Kontrolle der Bauten vornehmen lassen. In den elsass-lothringischen Großstädten haben sich die Bauarbeiter schon gewendet, die die Unternehmer plötzlich Mißstände beseitigen, die vorher von ihnen gar nicht beachtet wurden. Es scheinen in dieser Beziehung Anweisungen an die Unternehmer ergangen zu sein, um gegen die Kontrollisten der Arbeiter, die also insierten Listen der Bauarbeiterchutzes genossenschaftlichen stellen zu können. Die Bauarbeiter allerorts haben daher alle Ursache, in den nächsten Tagen das Treiben der Unternehmer scharf zu beobachten, um diese Verwischungen der wahren Zustände anzudeuten.

Erste Zusammenstöße in Kiel. In Kiel ist es am Donnerstag abend zu aufrührerischen Szenen gekommen, was jeder kommen sehen mußte; Zusammenstöße zwischen anständigen Arbeitern und Arbeitswilligen sind eingetreten. Schuld daran ist in erster Linie die scharfmacherische Politik des Magistrats, die alles übertrifft, was selbst die rücksichtslosesten Unternehmervereine in den letzten Jahren geleistet haben, und das Vorgehen der Polizei, die gegen die Streikenden und die mit ihnen sympathisierenden Arbeiter vorgeht und die Arbeitswilligen schalten und walten läßt. Schon seit mehreren Tagen wurde abends vom Plage des Straßenreinigungs-Instituts und in dessen nächster Umgebung von Arbeitswilligen mit Revolvern auf friedliche Passanten geschossen, ohne daß die Polizei eingegriffen hätte. Truppweise ziehen die Arbeitswilligen abends in die Stadt, um Einfäufe zu machen, packeln mit den Revolvern umher und rennieren in den Sträßgassen. Am Mittwoch abend überfiel ein solcher Trupp ahnungslose Passanten in der Gurenbergstraße, einige der Arbeitswilligen verfolgten Frauen und Kinder bis vor die Haustüren der Häuser des Arbeiterbauvereins und gaben Schüsse aus den Revolvern ab. Daß die Schüsse scharfe waren, bezeugt ein Loch in der Scheibe einer Haustür und eine in dem Plur eines Hauses aufgefundene Kugel. Kein Schußmann ließ sich sehen, die ganze Polizeimannschaft war wegen der Kieler Wache an den Gasen kommandiert. Die Erbitterung über diese Verhältnisse war ungeheuer, und die Folgen konnten nicht ausbleiben. Am Donnerstag abend gegen 7 Uhr 30 Minuten kam es zu einem Zusammenstoß zwischen anständigen Arbeitern und Arbeitswilligen in der Seebühnenstraße, wobei mehrere Arbeitswillige verletzt wurden. Der Arbeitswillige Nepp wurde mit dem Sanitätswagen fortgeführt. Gegen 9 Uhr abends kam es auf dem Egerplatz zu einem Zusammenstoß zwischen Arbeitswilligen und anständigen Arbeitern. Die Arbeitswilligen hatten schon vorher im Restaurant „Stadt Altona“ rennieren und sich auf ihre Revolver bezogen. Der über den Egerplatz gehende aussehenseregende Trupp zog eine große Anzahl Neugieriger an, schließlich kam es zur Auseinandersetzung; die Arbeitswilligen schossen aus ihren Revolvern, und eine regelrechte Schlächt war die Folge. Ein auf der Kruppischen Wache beschäftigter Dichter erhielt einen Schuß in den Bauch und wurde noch abends in der Klinik operiert. Eine Frau namens Nieper erhielt einen Schuß in den linken Fuß, sieben Arbeiter wurden mehr oder weniger verletzt, drei Sanitätswagen mußten zweimal fahren, um die Schwerverletzten in die Klinik zu schaffen. Als die Schlägerei längst vorbei war, erschien die Polizei auf dem Plan und jäherte in der bekannten Manier dem Volk. Mit blanker Waffe und gefährlichen Schlagwörtern ließen Schußleute und Geheimpolizisten auf die Menge ein und trieben sie in die nähen Straßen. Die bürgerliche Presse schaltet nachlässig diese Verhältnisse einseitig zuzunehmen der Streikenden und Ausgeperrten aus, trotzdem sie gerade durch ihr präventives Schutzwesen aller Polizeibereiche in ihrem ausschließlichen Gehlen gegen die Unständigen mit zur Erzeugung beitragen. So bahnen sich solche Verfälle an, so fallen sie doch in erster Linie auf diejenigen zurück, die eine berechtigte Lohnbewegung einer Arbeitergruppe mit ungeheurer, in Kiel und auch noch in ganz Deutschland nie dagewesener Gewaltdemagogie befeuern und konsequent jede friedliche Verständigung ablehnen. — In den Vorgängen wird von Augenzeugen noch mitgeteilt: Kurz nach 8 Uhr kam ein Trupp von sieben bis acht Arbeitswilligen über den Egerplatz und schloß dort mit Revolvern. Mehrere anständigen der bürgerlichen Kreise angehörende Personen wurden einige in der Nähe befindliche Schußleute darauf aufmerksam und verlangten, daß die gefährlichen Surden arreziert und ihnen die Revolver abgenommen würden. Die Schußleute verweigerten diesem Drängen nicht zu widerstehen, sie führten die Arbeitswilligen zur nächsten Revolverkammer. Wie immer bei solchen Verhältnissen hatte sich eine große Anzahl von Neugierigen eingefunden, die dann die wieder freigelassenen begleiteten. Schließlich krachten sich die Arbeitswilligen um, feuerten etwa 20 Schüsse aus ihren Revolvern ab und schickten darauf. Die empörte Menschenmenge fiel darauf über die Revolverhelden her. Die Revolver waren also den Arbeitswilligen auf der Wache gar nicht abgenommen worden; der Arbeitswillige Nepp erhielt außer Schlägen von gegnerischer Seite auch einen Schuß in den Kopf von seinen eigenen Schützern.

2. An Nachlaß- und Erbschaftsteuer. Zusammen 429 Millionen Mark. Wenn die Größe der Vermögen in der Mitte liegt zwischen Wags auf Basis der preussischen Ergänzungsteueranlagung ermittelten Zahlen und den 142 Milliarden, die Prof. Hans Delbrück berechnet hat, dann würden beide Steuern zusammen 506 Millionen Mark ergeben.

Wäre die Nachlaßsteuer angenommen worden, so wären die deutschen Verlassenschaften mit durchschnittlich 1,82 Proz. belastet worden, einschließlich der bisherigen Erbschaftsteuern in den Bundesstaaten mit 2,59 Prozent. Dagegen bedeuten die neuen Sätze der englischen Erbschaftsteuer eine Belastung von 9,36 Prozent. England wird dann 540 Millionen aus der Erbschaftsteuer ziehen.

Eine Reichserbfallsteuer, welche außer den bisherigen 40 Millionen (Reichs- und Bundesstaatssteuern) noch 100 Millionen gebracht haben würde, würde die deutschen Verlassenschaften mit 3,3 Prozent belasten — rund 3/4 des französischen Satzes der Erbschaftsteuer, rund ein Drittel der künftigen englischen!

Die nachstehenden Untersuchungen beweisen, daß die neuen Steuern, soweit solche wirklich notwendig sind, auch ohne indirekte Besteuerung aufgebracht werden könnten ganz allein aus der Erbschaftsteuer. Die Junker haben dafür ein feines Gefühl: deshalb lehnten sie die ganze Erbschaftsteuervorlage ab, damit nicht eine spätere Erhöhung der Sätze eintreten kann.

Auskehr im Landtag.

Das Herrenhaus nahm in seiner Schlußsitzung die Stempelsteuergesetzesnovelle endgültig an, indem es die letzten Änderungen des Dreiklassenhauses an der Vorlage akzeptierte. Freilich gab es dabei allerhand hochtrabendes Gerede. Ein Fürst, ein Junker und ein Oberbürgermeister, letzterer sogar freimüthiger Konfession, die Herren Fürst Sidnowski, von Buch (der im Sommer so gern 4. Klasse fahren möchte) und Oberbürgermeister Ehlers beizuhelfen sich über die Mißachtung des längst nicht nach Verdienst gewürdigten Hauses der Lords. Dann wurden noch diverse Petitionen erledigt, worauf man die Sitzung schloß.

Das Abgeordnetenhaus hatte schon eine Viertelstunde vorher ebenfalls mit einem Hoch auf Wilhelm 2. seine Tagung geschlossen. Seine letzte Sitzung war im übrigen interessanter als die des Herrenhauses. Eine Petition um Klärung der hannoverschen Städteverfassung wurde der Regierung zur Erwägung überwiesen, wobei Genosse Leinert den mehr als rüchständigen, ausgesprochen arbeiterfeindlichen Charakter der Municipalverfassung des im Jahre 1866 hohenzollernisch gemordenen Reiches der Wesen gebührend brandmarkte. Eine Petition um Sinnvergrößerung der alten zopfigen Sonderstellung der Studenten wurde dagegen in den Papierkorb geworfen. Genosse Dr. Liebknecht beleuchtete die engherzige und parteiische Handhabung der

Studien in Massen zu sogenannten „nationalen“ Schlepperdiensten herbeizieht, bedroht der bloße Besuch oppositioneller Versammlungen ausländische Studenten mit der Gefahr brutaler Ausweisung. Zu einer größeren Debatte kam es bei der Mäßigkeit des Hauses nicht; nur ein Zentrumredner stellte die hübsche Behauptung auf, daß die Studenten sich wohl konfessionell, nicht aber politisch betätigen dürften.

Um 5 Uhr fand unter starkem Aufgebot von weißer Wäsche die feierliche Schlußsitzung beider Häuser statt, wobei das dritte Hoch dieses Tages ausgebracht wurde.

Deutschland.

Konservative gegen den Bund der Landwirte. Der Konservativen Landesverein für das Königreich Sachsen kündigt an, daß er eine scharfe Erklärung gegen den Bund der Landwirte erlassen werde wegen dessen Verhalten zur Erbschaftsteuer. In konservativen Kreisen Sachsen gibt man die Hoffnung noch nicht auf, daß doch noch ein Weg gefunden wird, auf dem eine Einigung herbeigeführt werden kann. Schließlich erklären die sächsischen Konservativen, daß sie keiner Parteipolitik folgen werden, wenn sie sich nicht mit ihrer Ueberzeugung deckt.

Folgen der Kottierungssteuer. Die Verwaltung der Wasserbank in Hamburg beschließt — falls die Kottierungssteuer zur Annahme gelangt — die Liquidation der Bank vorzuschlagen.

Kerze und Versicherungsordnung. Der in Lübeck tagende Verein hat einstimmig die Kerze eines Geschäftsleiters angenommen, die den Entwurf der Versicherungsordnung als Annahmeprotokoll und Kampfbild gegen die Kerze bezeichnet. Der Kerzenzug verlangt wie gewöhnlich, persönliche Schatzleistungen und Gewährung künftiger Gehaltszahlung nur an Familienmitglieder mit unter 2000 Mark Einkommen.

Aus der Parteibewegung.

Zu dem Entwurf des neuen Organisationsstatuts der Partei nahmen die Delegierten der Parteigenossen in zwei gut besuchten Versammlungen Stellung. Im allgemeinen war man mit den Vorschlägen der Kommission einverstanden, wünschte jedoch nach einer letzten wegen Distanz durch Verzicht die Abänderung des § 4 dahingehend, daß weibliche Mitglieder „wenn möglich“ zur Leitung und Verwaltung in der Organisation herangezogen werden sollen. In § 5 wurde beschlossen, den Beitrag für weibliche Mitglieder auf monatlich 10 M. festzusetzen. Die Gleichheit soll nicht gratis gelassen werden. Die Mitgliedsbeiträge sollen (§ 7) durch eine Delegation auf dem Parteitag vertreten lassen. Die ständigen Delegierten sollen von der Zentralkasse übernommen werden. Die Wahl der Delegierten soll durch Urabstimmung erfolgen in der von der Kommission vorgeschlagene Zahl. Bei Verzicht des Parteilebens durch Urabstimmung zu entscheiden. Bei Antrag von 10 Prozent der organisierten Genossen oder 15 Parteigenossen hat der Vorstand die Urabstimmung anzusetzen. In § 23, den Verhältnissen aus der Partei betreffend, sollen die Worte gestrichelt werden „in demselben Hause“.

Schweres Feind ist. Genosse Friedrich König in Gensdorf a. M. ist dort am Donnerstag, wie wir schon meldden, infolge eines Unglücksfalls verstorben. Er starb vor einigen Tagen nach einem in Gensdorf verlebten Winter und lag dabei in einer Kerkelung, die er jetzt im Tod zur Folge hatten. König ist geboren am 21. Januar 1844 in einem kleinen Orte bei Jena. Seit 1868 gehört er unserer Partei an. Als innerer Mann hat er nach Gensdorf a. M. überlebt.



# 1. Beilage zur Volksstimme.

Dr. 147.

Magdeburg, Sonntag den 27. Juni 1909.

20. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

270. Sitzung.

Berlin, 25. Juni, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Sydow.

### Zweite Beratung des Reichsstempelgesetzes.

Die Kommission beantragt, die in der Vorlage durchgängig auf 1/2 Prozent festgesetzten Stempelbeträge sämtlich auf 1/3 Prozent zu erhöhen.

Abg. Waffermann (natl.): Die Erbschaftsteuer ist gestern verhandelt worden. Diese gestrige Entscheidung ist für die folgende Beratung von Bedeutung, und sie ist es um so mehr angesichts der Erklärung des Reichstanzlers vom 30. März und vom 10. Juni, daß die Regierung an der Erbschaftsteuer festhalte, und angesichts der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten ein unentbehrlicher Teil der Finanzreform sei. (Hört, hört! links.) Die Regierung und die an der Erbschaftsteuer festhaltenden Parteien haben eine schwere Niederlage erlitten, das Zentrum hat dem Reichstanzler die Quittung für die Dezember-Auflösung erteilt. (Widerpruch im Zentrum.) Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, darunter 250 aus Bier und Tabak. Wir stimmen auch einer besonderen Heranziehung des mobilen Kapitals zu und werden daher einen Antrag auf eine Kapital- und Rentensteuer unterbreiten. Diese unsere Vereinfachung ist aber bedingt durch die Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer. Nach Ablehnung einer allgemeinen Reichssteuer und einer Erbschaftsteuer ist diese Voraussetzung nicht mehr vorhanden. Daher müssen wir die Finanzreform sowie ihre einzelnen Teile nunmehr ablehnen. (Bravol bei den Nationalliberalen.)

Abg. Wiemer (Freis. Wp.): Die unabwiesliche Voraussetzung für unsere Zustimmung zur Erhöhung indirekter Steuern ist die Einführung einer allgemeinen Besitzsteuer. Nachdem die einzige Möglichkeit im Rahmen der vorliegenden Finanzreform, die Erbschaftsteuer, abgelehnt ist, sehen wir uns gezwungen, gegen die weiteren Steuervorschläge, welche den Verbrauch und den Verkehr betreffen, zu stimmen. Wir werden uns aber bemühen, Verbesserungen in diese Vorschläge hineinzubringen. (Bravol bei den Freijüngern.)

Abg. Spahn (Ztr.): Ich protestiere dagegen, daß wir uns gestern an dem Reichstanzler gerichtet haben. Unsere Stellungnahme war von sachlichen Erwägungen geleitet. (Bravol i. Ztr.)

Abg. Raab (Wirtsch. Wg.): Ich habe auch gestern für die Erbschaftsteuer gestimmt, wie die Herren Waffermann und Wiemer. Die von den Herren jetzt vorgebrachten Gründe sind jedoch außerordentlich trauriger Natur. (Lebh. Zust. rechts.) Wir stimmen gegen die Besteuerung des Umsatzes, weil wir uns nicht von dem Gedanken freimachen können, daß diese Steuer in hohem Maße Landwirtschaft und Gewerbe belastet. (Bravol b. d. Antif.)

Abg. David (Soz.): Meine Freunde haben es nicht nötig, eine Erklärung abzugeben, wie die Nationalliberalen und Freijüngern. Unsere Stellung zu den indirekten Steuern war immer klar. Ich habe mich nur zum Worte gemeldet, um anzufragen, ob denn die Regierung keine Erklärung abzugeben hat. (Schallende Heiterkeit.) Staatssekretär Sydow blickt auf, seht den Kneifer auf, nimmt ihn dann aber wieder ab und verfenkt sich von neuem in seine Affen.

Die Diskussion schließt. Die Abstimmung über den Umsatzstempel bei Grundstücksübertragungen ist eine namentliche. Er wird nach dem Kommissionsantrag mit 171 gegen 151 Stimmen angenommen. Die übrigen Bestimmungen des Entwurfs werden debattelos nach den Kommissionsfassen angenommen.

Es folgt die

### Zweite Beratung des Wechselstempelgesetzes.

Die Regierung fordert eine Erhöhung für alle länger als 3 Monate laufenden Wechsel. Die Kommission beantragt die Erhöhung nur für die mehr als 6 Monate laufenden.

Reichsfinanzsekretär Sydow: Der Kommissionsantrag stellt den finanziellen Effekt des Gesetzes in Frage.

Abg. Rämpf (Freis. Wp.): Wir bekämpfen die Erhöhung des Wechselstempels aus volkswirtschaftlichen Gründen als Besteuerung des Kredits.

Abg. Singer (Soz.): Diese Steuer ist keine Besitzsteuer, sondern eine Verkehrssteuer im allerhöchsten Grade. Wir stimmen deshalb dagegen. Ich benutze die Gelegenheit, um zu erklären, daß wir auch gegen die übrigen vorliegenden Steuern stimmen werden.

Die Diskussion schließt. Die Kommissionsfassung wird angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der

### Zweiten Beratung des Finanzgesetzes.

beginnend mit Artikel 4: Kaffee- und Teezoll.

Abg. Wachnicke (Freis. Wg.): An den Ertrag des Kaffees durch Surrogate hat die Kommission gar nicht gedacht. Der Verbrauch der Surrogate wird durch die Erhöhung des Kaffeepreises erheblich zunehmen. Ebenfalls hat man darauf Rücksicht genommen, daß der Alkoholkonsum durch erhöhten Kaffeekonsum stark zurückgegangen ist. Dieser zu begrüßenden Entwicklung wirkt die Verteuerung des Kaffees entgegen. (Sehr wahr! links.)

Abg. Wollkenbuhr (Soz.): Es ist leicht, bei jeder einzelnen Vorlage den Beweis zu erbringen, wie flüchtig und mit wie seltener Sachkenntnis sie gearbeitet ist. Den Herren kam es nur darauf an, schleunigst eine Reihe von Gesetzen fertigzumachen, welche die Armen auf das schwerste belasten und die Reichen frei lassen. Man plündert die Armen aus, um bei den Reichen den Familienstolz nicht zu stören, der ja bei ihnen davon abhängig ist, daß sie keine Steuern zahlen. (Sehr richtig! links.) Ich bin mit solchen Familien nicht näher bekannt, aber die Herren, die gestern gesprochen haben, haben ja behauptet, daß der Familienstolz in engster Beziehung zu dem Mantel im Geldbeutel steht. Da wird es wohl wahr sein. (Zust. u. Heiterk. b. d. Soz.) Diese Herren hätten doch auch an den Familienstolz der Familien denken können, in welchen viel Kaffee getrunken wird. Aber Ihr Familienstolz kommt ja nur da vor, wo mehr als 10 000 Mark Erbschaft zu haben ist. In manchen Familien ist der Kaffee fast das einzige Genussmittel. Und wenn z. B. auf dem Land ein altes Mütterchen ihre Kinder und Enkel zu sich ladet zu einer Tasse Kaffee, so tragen solche Zusammenkünfte, so wenig Sie das auch begreifen mögen, dazu bei, den Familienstolz zu pflegen. Sie aber sagen: Das alte Mütterchen soll Steuer zahlen! Schon jetzt bezahlt sie eine hohe Steuer. Rechnen wir ihren Kaffeeverbrauch auf durchschnittlich 1/2 Pfund pro Woche, so wird sie jetzt schon mit 7,60 Mark zur Steuer herangezogen. Wie würden Sie schreien, wenn Sie einen solchen Prozentfuß Steuern bezahlen sollten! Und jetzt soll die alte Frau noch 2,60 Mark mehr bezahlen. Bei ihr ist ja kein Familienstolz zu befürchten, wie bei reichen Leuten. Dieser Kaffeestempel ist direkt eine Steuer auf die Pflege des Familienstolzes. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nach dem christlichen Begriff des Zentrums ist das aber nur etwas ganz Natürliches. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr Wachnicke führte bereits an, daß der Kaffee ein Mittel ist, den Alkoholen zu vermindern. Wenn die Herren rechts ein Mittel wüßten, den Alkoholen zu steigern, so würden sie es gewiß anwenden. (Lebh. Zust. links.) Wenn Sie die Preisgabe aus der Welt schaffen, so würde ja der ganze Familienstolz der Agrarier und des Zentrums zum Teufel gehen. Dieser Familienstolz kann nur durch Schnaps aufrechterhalten werden. (Lebh. Zust. links.) weil die Agrarier dadurch hohe Einnahmen haben. Deshalb verteidigt man es, wenn sie dem Fortschreiten des Kaffeegenusses entgegengetreten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Für den Teezoll gilt daselbe, wie für den Kaffeestempel. Ich glaube ja nicht, daß Sie Gründe zugänglich sind. (Sehr wahr! links.) Aber ich habe meine Ausführungen gemacht, um vor dem Lande festzustellen, welche Art von Christlichkeit bei der Mehrheit dieses Hauses ist. (Lebhaftes Bravol! b. d. Soz.)

Abg. Spahn (Ztr.) bestreitet, daß der Kaffeestempel den Kaffeepreis erhöht.

Abg. Schr. v. Camp (Wp.) bestreitet, daß die Kommission flüchtig gearbeitet habe. Die Frage des Kaffeestempels ist nach allen Seiten erwogen worden. (Zuruf links: Aber viel!) Der Tee ist kein Getränk des kleinen Mannes. (Lachen links. Zuruf b. d. Soz.: Dem Schnaps darf keine Konkurrenz gemacht werden!)

Abg. Semler (natl.): Diese ganze Gesetzgebung ist eine Prämie auf den Alkoholen und auf die Gerste. (Sehr wahr! links. Lärm rechts.)

Abg. Gothein (Freis. Wg.): Der gefährdete Familienstolz scheint das Begriffsvermögen der Mehrheit gestört und ihnen die Fähigkeit geraubt zu haben, richtig zu zählen. (Stürm. Heiterk. links.) Redner begründet einen Antrag auf Rückzahlung des Kaffee- und Teezolls bei vor dem 1. Juni abgeschlossenen Lieferungsverträgen. Damit soll der Spekulation vorgebeugt werden. Den Kaffeestempel hätten die Herren eigentlich mit der Parfümeriesteuer verbinden können. Denn kalter Kaffee soll ja schon machen. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Wollkenbuhr (Soz.): Herr Spahn bestreitet, daß der Zoll den Kaffeepreis erhöhen wird. Alle Erfahrung spricht aber dafür, daß Zölle den Preis erhöhen und den Konsum beschränken. (Lebh. Zust. links.) Diese Erhöhung des Kaffee- und Teepreises und die darin liegende Förderung des Schnapsgenusses paßt, wie ich schon sagte, vorzüglich zu der Christlichkeit der Majorität. (Stürmische Zustimmung links.)

Abg. Fegter (Freis. Wg.) hebt hervor, daß in seiner Heimat, Ostpreußen, der Tee das Getränk der kleinen Leute und Arbeiter ist.

Ministerialdirektor Kühn erklärt, daß die Regierung eine Verzollung resp. Besteuerung der Kaffeesurrogate in Erwägung ziehen würde. Der eventuelle Teezoll ist selbstverständlich nur eine Finanzmaßregel, nicht ein Kampfzoll, am allerwenigsten gegen England, mit dem ganz Deutschland freundschaftliche Beziehungen wünscht. Redner führt noch aus, Kaffee- und Teepreis seien im allgemeinen vom Zoll unabhängig.

Abg. Nofke (konf.): Das bißchen Verteuerung durch den Kaffeestempel fällt wirklich nicht ins Gewicht. (Lachen links.)

Abg. Wollkenbuhr (Soz.) stellt die Irrtümer des Direktors Kühn richtig. Herr Nofke behauptet, die arme Bevölkerung würde vom Kaffeestempel gar nicht getroffen, weil sie Surrogate trinke. Das trifft nicht zu. In dem Surrogat wird auch Kaffee verwendet. Herr Nofke bestreitet auch, daß auf dem Lande Tee getrunken wird. Es ist das ein Beweis, daß er trotz seiner hervorragenden Stellung in der Landwirtschaft noch niemals in Norddeutschland auf dem Lande gewesen ist. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Die namentliche Abstimmung über § 1, der die Zollsätze enthält (Erhöhung des Kaffeestempels bei rohem Kaffee auf 60, bei gebranntem und geröstetem auf 90 Mark pro Doppelzentner, des Teezolls von 25 auf 100 Mark für den Doppelzentner), ergibt Annahme der Kommissionsbeschlüsse mit 184 gegen 154 Stimmen. Auch die übrigen Kommissionsbeschlüsse werden angenommen, ebenfalls, unter großer Heiterkeit, der Antrag Gothein.

Es folgt Artikel 5: Besteuerung der Beleuchtungsmittel.

Abg. Weber (natl.) legt durch Demonstration von Glühbirnen die Undurchführbarkeit der Banderolierung dar. Um den Wagtgehalt der Lampen zum Beispiel bei Siemens u. Halke festzustellen, würden mindestens 100 Beamte notwendig sein, die übrigens elektrotechnisch ausgebildet sein müßten. Die Steuer wird zugunsten des Auslandes die ganze elektrotechnische Branche lahmlegen. (Bravol links.)

Schätzsekretär Sydow: Das elektrische Licht wird die Steuer tragen können. Wenn die Banderolierung sich nicht eignet, so kann der Bundesrat eine andre Erhebung anordnen.

Abg. Wüller (Meiningen-Freis. Wp.): Zu dem Besatz haben sämtliche Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten das Gesetz abgelehnt. Das Gesetz ist durchaus mittelstandsfeindlich. Es belästigt die kleinen Fabrikanten und Händler.

Abg. Sebering (Soz.): Auch wir machen diesen Sprung ins Dunkle nicht mit. Wenn man sagt, diese Steuer bedeute einen gerechten Ausgleich gegen die Besteuerung des Petroleum, so ist das nichts als ein Schlagwort ohne jede Beweiskraft. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch der Herr Staatssekretär hat sich dieses Wortes bedient. Gas und Elektrizität sind nicht mehr ausschließlich Beleuchtungsmittel der reichen Leute und des Mittelstandes. Auch die Arbeiter sind erfreulicherweise vielfach vom Petroleum zum Gas und zur Elektrizität gelangt. Auch würden die Arbeiter als Produzenten unter der Steuer leiden. Viele Unternehmer werden ihre Betriebe ins Ausland verlegen. (Sehr richtig! links.) Es kommt hinzu, daß in zahlreichen Betrieben die Arbeiter die Beleuchtungskörper selbst stellen müssen, sowohl Glühbirnen wie Glühbirnen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Geht man aber in den

## Deutsche Jugendbücherei.

Von Wilhelm Riepelohl.

Gegen die Schundliteratur ist schon viel geschrieben und ge-eifert worden, nur wenig aber wurde praktisch geleistet. Der Partei fehlt es an Jugendschriftstellern, und das wenige, das bisher herausgekommen ist, ist zum Teil mit etwas zu aufdringlicher Tendenz behaftet. Die Jugend merkt die Absicht und liest es nicht mit ungetrübtem Genuß. Das, was bürgerliche Schriftsteller an guten Werken für die Jugend hervorbringen, ist zu teuer und kann deshalb viel zu spärlich geboten werden, um den Heißhunger der Jugend zu stillen. In den Schulbibliotheken überwiegt das Frömmelnde und aufdringlich Patriotische, es wird von der Jugend gelesen, um des Lesens willen, und so bleibt nach wie vor am begehrtesten die literarische Pantelbande, die früher in den kleinen Indianerheften bestand, heute aber in den widerlichen Detektivgeschichten, Dick-Carter-Gefichten, Verbrecherfahrten und ungläublichen Reiseabenteuern.

Gewiß haben Erzähler vor 20 und 25 Jahren gegen die Indianergeschichten ebenso ge-eifert, wie man heute gegen die Detektivhefte zerkert. Gewiß ist auch, daß ganz so verheerend, wie einzelne meinen, auch diese greulichen Geschichten nicht in den Hirnen der Jugend wüthen. Ausreißer, die über die See gehen wollten, phantastische Köpfe, die als Vorübung für das Räuberleben in den böhmischen Wäldern Ladendiebstähle ausführten, hat es auch früher gegeben, und wenn man heute die gerabezu unheimliche Verbreitung der Dick-Carter-Literatur ansieht, kann man nur feststellen, daß sich die Jugend von heute dadurch nicht zu mehr „Verbrechen“ anreizen läßt als die von früher.

Das beste Gegengewicht für die ausschweifende Phantastik liegt gerade bei Arbeiterkindern in der harten Prosa des Lebens, die allföndlich klar vor ihren Augen liegt. Dazu kommt noch, daß ein Teil dieser Bücher mit so ungefügen, rohen und grobverlogenen Mitteln arbeitet, daß die Kinder, wenn sie eines von der Sorte gelesen haben, selbst über die hahnbüchernen Nummern lachen. Trotzdem muß man wünschen, daß diese blutrünstigen Dinger der Jugend entzogen werden, denn es ist schade allein um die Zeit, die damit vergeudet wird, und sie verderben auf lange hinaus den Geschmack am Besseren und Guten.

Eine Menge Vorschläge sind gemacht worden, sehr gute Vor-

schläge zum Teil, verhältnismäßig billige und gute Bücher wurden herausgegeben — aber die Jungen sehen sie an, blättern darin und legen sie ungelesen fort. Es fehlen die Bilder auf der Decke, es fehlt der spannende Titel, der allerlei Abenteuer erwarten läßt, die Bücher kann man nicht „austauschen“ gegen andre, weil sie keiner als vollwertige „Münze“ auf dem Schmödermarkt nehmen würde. Denn das ist ja das schöne für die Jugend, das schillime für den verständigen Beobachter, daß der Junge mit ein e in e Heft sich unentgeltlich durch den Austausch den „Genuß“ von 20 und 50 Heften gratis leisten kann.

Gegen dieses Gift muß Gegengift genommen, der größere Teufel durch einen kleineren Beelzebub ausgetrieben werden. Nach dieser Methode scheint ein neues Unternehmen zu arbeiten, das unter dem Namen Deutsche Jugendbücherei von den Vereinigten deutschen Jugendbündnissen in Hermann Hüllers Verlag herausgegeben wird. In Heften, die für 10 Pfennig 32 Seiten Oktavseiten Lesestoff bieten und deren Titelblatt mit vielversprechenden guten Bildern geschmückt ist, präsentiert sich das neue Unternehmen, von dem fünf Hefte vorliegen, die im Inhalt sehr ungleich sind.

Das beste ist Der Schiffszimmermann von Gerharter, das uns die Geschichte eines schottischen Matrosen erzählt, der einft von einem Schiffe desertiert ist, auf einer Südpol-Insel eine „Wilde“ geheiratet hat, nach Jahren von seinem früheren Kapitän wiedererkannt und auf dem Schiffe festgehalten wird. Bei einem weiteren Versuch entkommt der Matrose und Schiffszimmermann und langt wieder auf seiner geliebten Insel an. Die Erzählung bietet der Phantastie und dem Gemüt der Jugend gleich viel.

Diesem Heft gleich ist die Geschichte Jack von Anton von Persfal, ein Doppelheft von 64 Seiten zu 20 Pfennig. Es ist die Geschichte eines Goldsuchers in Kalifornien, der durch den dreifachen Esel eines armen Gauflers sein Glück macht. Die Erzählung ist frei von jeder Uebertreibung und fesselt den Leser doch bis zur letzten Seite. Die Flucht eines russischen Offiziers aus der Gefangenschaft der Tataren schildert Leo Tolstoi in dem Heft: Seefangen im Kaukasus. Entbehrt die Erzählung auch der Farbenpracht der beiden ersten Geschichten, ist sie doch noch spannend genug, um jugendliche Gemüter zu interessieren und der Phantastie Nahrung zu geben. „Drei Kriegsnovellen“ von Lilien-cron: „Eine Sommerschlacht“, „Unter flatternden Fahnen“ und „Der Mars“ wären weniger zu empfehlen, aber sie werden auch

weniger gelesen werden. Dieser Stil behagt der Jugend nicht, wo aber die Eltern sich etwas um die Lektüre ihrer Kinder kümmern, wären die drei Geschichten sehr geeignet, den Kindern das Gräßliche und Vertwerfliche des Krieges klarzumachen. Dazu kommt noch, daß Lilien-crons Erzählungen meistens von den Leiden und Freuden der Offiziere handeln, Menschen also, deren Schicksal die Arbeiterjugend weniger interessiert.

Auch Der Kampf um das Lochhaus ist eine Erzählung, die wir nicht empfehlen können. Sie schildert den Verteidigungskampf von Farmern gegen spanische Soldaten, von denen bei einem Angriff auf das Haus der Farmer 31 getötet wurden. Diese Massenmeherei wird vielleicht etwas abgeschwächt dadurch, daß die Farmer ihr Eigentum verteidigen, sie wirkt auch nicht so roh wie die Abschachtungen von Menschen in den Verbrecherzellen der „Dick-Carters“, aber erzählerisch ist sie nicht. Der bibliische Stil in der Erzählung des alten Squatters Nathan ist gewiß originell, wird aber doch manchem nicht zusagen.

Zunächst sind in Aussicht genommen noch Erzählungen von Geiberg, Bahn, Schmitthener, Fischer, Knieß, Hauff, Defoe, Heibel und andern Schriftstellern, die einen mehr oder weniger großen Ruf haben.

Eine Literatur, wie wir sie für die Jugend vorstellen, müßte freilich anders sein. Doch muß man heute schon dankbar sein, wenn nicht ausschließlich in Gurratriotismus, Kriegsmüherei und über Frömmel gemacht wird. Der Hauptzweck aber, die Bekämpfung der niedrigsten Schundliteratur, kann mit den Heften der Deutschen Jugendbücherei erfolgreich aufgenommen werden, wenn es dem Verlag gelingt, ebenso Fuß zu fassen wie die gut organisierte Schundliteratur. Die deutsche freie Arbeiterjugend ganz besonders hat ein Interesse daran, daß die Herzen ihrer jungen Arbeitsbrüder rein sind, daß die Köpfe nicht vollgepöppelt und verseucht sind von wüthen, blutigen Geschichten. Je klarer die Köpfe sind, desto schneller erfassen sie die Lehren des Sozialismus und desto schneller machen sie sich auch frei von dieser Literatur und desto eher wenden sie ihr Interesse den ersten Werken zu, die sie fähig machen, den Kampf ums Dasein im großen Proletariat zu führen und selbst Führer für die neue Generation zu werden.

Die Bücher, auf die wir auch die Eltern lese-eifriger Kinder hinweisen, sind auch in der Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3, zu haben. —



Betrieb wieder zu einer schlechteren Beleuchtungsart, zum Petroleum zurück, so wächst die Unfallzahl. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Auch aus kulturellen Gründen sind wir gegen die Steuer. Gerade jetzt, wo durch den Grafen Zeppelin dem Gas und der Elektrizität neue Bahnen gewiesen werden, sollte eine einseitige Volksvertretung alles tun, der Ausbreitung dieser Beleuchtungsmittel die Wege zu ebnen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Wir wünschen in den entlegenen Gebirgsdörfern elektrisches Licht, anstatt Petroleum.

Der Antrag der Steuer wird nach sachverständiger Berechnung nicht einmal die Hälfte des erwarteten Betrags von 23 Millionen erreichen. Die Reichsfinanzen können nur durch eine Reichsvermögens- und Einkommensteuer oder eine wirkliche Erbschaftsteuer aufgebessert werden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten und links.)

Abg. Cuno (Freif. Sp.) bekämpft die Vorlage. Die Erträge stehen in keinem Verhältnis zu dem Anfall an Löhnen der Arbeiter und zu den Schätzerungen der Industriellen und Handwerker.

Abg. Fischer (Ztr.): In der dritten Lesung können noch Verbesserungen vorgenommen werden.

Abg. Bruhn (Antif.) erklärt sich gegen die Steuer und verbreitet sich über seine Mittelstandsfreundlichkeit.

Abg. Müller (Meinungen) stellt unter lebhaftem Hört, hört! der Linken fest, daß das Zentrum früher gegen ein gleiches Gesetz gestimmt hat. Die Rede des Herrn Fischer war nichts als ein Verlegenheitsprodukt. (Zustimmung links.)

Abg. Fischer (Ztr.) betont, daß es sich früher in erster Linie um die Besteuerung der elektrischen Energie und in zweiter Linie um die Besteuerung der Glühkörper handelte. (Gelächter links.)

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Müller (Meinungen): Ich will an den Herrn Präsidenten die Frage richten, ob es in dieser Situation erlaubt ist, das Wort „Jesus“ auszusprechen, ohne bestraft zu werden. (Große Heiterkeit links. Lärm im Zentrum.)

Abg. Heim (Ztr.): Herr Präsident, ist es erlaubt, zu zitieren: Herr Müller (Meinungen)? (Heiterkeit.) Bei Gustow heißt es: „Wenn man einen mündigen Menschen erkennen will, braucht man nur über Jesuiten zu sprechen.“ (Erneute große Heiterkeit.)

Die Abstimmung ergibt Annahme der Kommissionsebeschlüsse.

Das Haus vertagt sich.

Vizepräsident Bassage schlägt vor, die nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr abzuhalten und die Interpellation Albrecht (Suspendierung der Getreidezölle) auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Singer (Soz.) schlägt vor, die nächste Sitzung morgen abzuhalten, um dem Reichszentralrat bald Gelegenheit zu geben, auch seinerseits eine Erklärung über die gegenwärtige Lage abzugeben. (Lebh. Zust. links. Heiterkeit u. Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Antrag wird abgelehnt, es bleibt beim Vorschlag des Vizepräsidenten.

Schluß 7 Uhr. —

men, so müsse die Versammlung vertagt werden, weil der Gegenstand der Tagesordnung erst öffentlich bekanntgemacht werden müsse. Dann wurden einige Ueberschreitungen und Vertärlungen von Haushaltplänen genehmigt. Die Annahme eines Vermächtnisses der verstorbenen Kaufmannswitwe Emilie Serno im Betrage von 7000 Mark wurde beschloffen. Ebenso die Erhöhung der für den Bau einer Schmiede- und Stellmacher-Werkstatt auf dem Schlachthof bewilligten 6000 Mark um 1000 Mark. Zu dem Antrag auf unentgeltliche Vereinstellung von Räumen auf dem Schlacht- und Viehhof für die 2. Maßviehausstellung 1910 und unentgeltliche Gergabe von Wasser und Beleuchtung sowie Bewilligung von 3000 Mark zu Geldpreisen empfahl der Berichterstatter Gähme Erhöhung der Summe auf 5000 Mark, auch die Herren Ungnade, Fritsch und Miller sprachen dafür im Interesse des Fremdenverkehrs. Der Antrag Gähme wurde mit großer Majorität angenommen. Bei der Errichtung von Arbeiterwohnhäusern auf dem Schmidt'schen Parkgrundstück in der Neustadt durch den Spar- und Bauverein wird ein Bauwisch von 5 Metern vorgeschlagen. Stadtv. Niehle bedauerte, daß der schöne Schmidt'sche Park vernichtet werden soll. Stadtv. Haupt beantragte, daß auch andern Bauherren auf dem Terrain der 5-Meter-Bauwisch zur Pflicht gemacht werde. Die Stadtv. Start und Nausch wollten den Charakter des Terrains als Villenbiertel erhalten, die Arbeiterwohnhäuser würden „stören“. Stadtv. Haupt führte aus, daß man früher darüber geklagt habe, wenn die Baugewerkschaften weit außerhalb der Stadt gingen, hier soll nun gebaut werden in einem Viertel, in dem Wasser- und Gasleitung vorhanden ist. Die Arbeiter oder kleinen Beamten brauchen solche Wohnungen, und sie wollen Laten sehen. Der Antrag Haupt über den 5-Meter-Bauwisch wurde angenommen. Die Vorlage war damit erledigt. Der übrige Teil der Tagesordnung wurde abgelehnt und die öffentliche Sitzung geschlossen. —

### Kleine Chronik.

#### Gasexplosion in der Universität Münster.

Im Universitätsgebäude der Stadt Münster fand am Freitag eine schwere Gasexplosion statt. Der Seminardiener März wurde getötet. Die Unterrichtsgebäude sind schwer beschädigt worden. —

#### Eine Preisfrage.

Vor eine schwierige Grenzgebetsfrage, die angesichts des nicht eben leichten Funktionierens der behördlichen Apparate wohl kaum so bald ihre Erledigung finden wird, sind die zuständigen Instanzen von Groß-Berlin durch einen Bettler gestellt worden, der in betrunkenem Zustand halb auf Schöneberger, halb auf Charlottenburger Gebiet gefunden wurde. Ein gewisser Schuchnecht, ein Mann mit zwei Stelzbeinen, hatte gebettelt und sich maßlos betrunken. Das Ende vom Liede war, daß ein Berliner Schuhmann ihn von der Straße aufnahm und in Gewahrsam nahm. Schuchnecht wurde darauf der Berliner Anisationsverwaltung vorgeführt, weil man diese für zuständig hielt. Es entstanden aber alsbald Zweifel wegen der Verhältnisse, wo Schuchnecht gefunden worden war, und man fragte vorwärts, wo und wie es denn genau gemeint sei. Der Schuhmann stellte nunmehr fest, daß der Betrunkene zwar mit dem größten Teile seines Oberkörpers auf Berliner Gebiet gelegen hatte, mit dem kleineren dagegen und mit seinen beiden Stelzbeinen auf dem Boden Charlottenburgs. Aus diesem Rathsel ergaben sich die schwierigen Fragen: Gilt der größere Teil des Oberkörpers ebenjoviel oder mehr als der kleinere zusammen mit den Stelzbeinen? Können diese Stelzbeine für die Entscheidung überhaupt mitgerechnet werden? Sind sie nicht vielmehr fremde Sachen, die eigentlich gar keinen Anspruch auf die Bezeichnung von Weinen haben? Oder verleiht ihnen ihr Zweck und ihre mehr oder weniger feste

Verbindung mit dem Körper ihres Trägers doch vielleicht auf dieser oder jener juristischen Grundlage einen Anspruch darauf, mitgezählt zu werden? Jedenfalls bedürfen diese Unterfragen, die hiermit noch keineswegs erschöpft sein mögen, der Beantwortung, bevor die Hauptfrage der Zuständigkeit entschieden werden kann. Ob der Bettler das alles noch erlebt, darf wohl als einigermaßen zweifelhaft gelten. —

#### Der Mord in der Heide.

Der Doppelraubmord in der Hineburger Heide hat seine Aufklärung gefunden. Der Hofbesitzer Waude in Kl. Holfensen bei Heizen hat selbst seine Schwägerin und seine Frau erschossen und sich selbst die Schusswunde in der Brust beigebracht. Waude mußte, da die Vermählung seiner Schwägerin, des Fräuleins Emma Lange, mit einem Lehrer bevorstand, 6000 Mark an die Schwester seiner Frau auszahlen, die den Hof schuldenfrei in die Ehe gebracht hatte. Die Tat ist von Waude schon seit Pfingsten geplant worden. —

#### Zwischenfall bei einer Urteilsverkündung.

Das Schwurgericht zu Oerbourg hatte sich mit dem Falle einer Kindesmörderin zu beschäftigen. Als die Geschwornen von ihrer Verurteilung zurückkamen, um dem Gerichtshof ihren Wahrspruch zu überbringen, weigerte sich ihr Obmann Olivier, der Arbeiter im Oerbourger Marinearsenal ist, die gesetzlich vorgeschriebene Formel „im Angesicht Gottes verkünden wir“ zu gebrauchen. Zur Erklärung gab Olivier an, er glaube nicht an Gott. Als der Gerichtspräsident dennoch die Verurteilung der Formel verlangte, erwiderte der Obmann, man könne dergleichen logischerweise nicht von ihm verlangen, einmal, weil in Frankreich schon seit der großen Revolution und der damals erfolgten Verkündung der Menschenrechte Gewissens- und Glaubensfreiheit bestehe, zweitens weil vor vier Jahren die Christusbilder, Kreuztische und sonstigen religiösen Embleme aus den Gerichtsgebäuden entfernt worden seien, womit der Laiencharakter der Justiz angedeutet werden sollte. Der Gerichtspräsident bestand daraufhin nicht weiter auf seinem Verlangen, obwohl die Nichterfugung einer Formel an und für sich ein Kassationsgrund gewesen wäre. Da aber die Geschwornen in diesem Falle zu einem Freispruch gelangt waren, so konnte die Sache weiter keine Folgen haben, da ein Freispruch seiner Revision von irgend einer Seite ausgeht ist. —

#### Die Cholera in Petersburg.

Seit Donnerstag sind 99 Personen an der Cholera erkrankt, 34 gestorben. Die Gesamtzahl der Kranken beträgt 429. Die dänische Regierung ordnete eine stägige Quarantäne für alle Reisenden an, die auf dem Seeweg von Petersburg oder Kronstadt nach Dänemark kommen. Außerdem sind die gewöhnlichen sanitären Bestimmungen, zum Beispiel die Desinfizierung von Schiffen, die aus den genannten Häfen kommen, getroffen worden.

#### Der Tote am Steiner.

Unter eigenartigen Umständen starb ein bekannter Neuhäuser Künstler, Verpland Biruag. Er fuhr mit seiner Gattin im Automobil nach Saratoga und lenkte das Gefährt selbst. Bldglich brach er, vom Schlage getroffen, tot zusammen. Erst als der führerlos gewordene Wagen in den Straßengraben fuhr, merkte die Gattin des Künstlers, daß ihr Mann verschieden war. —

#### Meuterei.

Im Bagno von Fimalmarina weigerten sich Sträflinge, dem Befehl des wachhabenden Korporals, der ihnen Schweigen gebot, nachzukommen. Der Unteroffizier bedrohte die Widerspenstigen schließlich mit seinem Gewehr. Die Waffe entlud (?) sich durch einen unglücklichen Zufall und einer der Sträflinge wurde in den Kopf getroffen. Er war sofort tot. Gegen den Korporal wurde eine Untersuchung eingeleitet. —

## 17. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 25. Juni 1909.

Vom Bunde der technisch-industriellen Beamten ist eine Einladung zu einer Versammlung eingelaufen. Zur Tagesordnung beantragt Stadtv. Haupt bei der Beratung der Gesundheitsvorlage die Desinfiziertheit bereiten zu lassen. Vorsteher Baensch bezweifelt auf den § 12 der Geschäftsordnung, der bestimme, daß über einen solchen Antrag in geheimer Sitzung beschloffen werden müsse, würde der Antrag Haupt aber angenommen.

## Leder-Ausschnitt

Schäfte, Werkzeuge, Artikel für Schuhmacher, Schuhcreme und alle Arten Einlegesohlen empfiehlt

**Franz Erler** Magdeb.-Neustadt Lübecker Str. 35

Maß-Stepperei. 4787

Herrenrad zu verkaufen 35 Mark

Erkauft Gartenstr. 26 part. **Damen** Uhr mit Kette 10 12 18 Mk.

Sports. u. eig. u. Sieg. u. Laufschuhe Dreieckstraße 10, pt. 5152

z. Verl. Schöninger Str. 33/34, Laden. Wohnung zu sol. 200 Mk. Jakobstr. 13.

Für die

# Ferien

empfehle ich zu

beispiellos billigen Preisen

einen sehr großen Posten

## Knaben-Anzüge

in Wolle, Blausen, Jacketts und Sport-Jackons.

## Wasch-Anzüge

in dunkeln und hellen Farben.

Einzelne Hosen, Blusen, Joppen.

Ein Posten

## Herren- u. Burschen-

## Anzüge

unter Preis.

# Adolph Michaelis

Kaufhaus für Gelegenheitskäufe

Brauwegplatz 1, Ecke Apfelstraße (Laden).

## 15 Ausnahmetage!

# Carl Staufenbiel & Söhne

Magdeburg-Sudenburg, St.-Michael-Str. 44/44a

Vom 26. Juni bis 10. Juli geben wie auf alle Waren

## 10 Prozent Rabatt

Großer Posten diverse Reste zu

## Kleidern, Blusen, Kinder-Anzügen und Hosen

Besuchen Sie bitte die Auslagen in unsern Schaufenstern.

Kleiderstoffe, Kostümstoffe

Woll- und Baumwoll-Musseline

Weißwaren solange der Vorrat reicht, außerst billig wegen Geschäftsauflösung.

Gustav-Doll-Str. 29, pt.

Eingang im Hausflur links.

Kaufe fortwährend

Romanien-Söhne

für alte bezahlte 3.50 h.

10 Mk., junge 2.50 Mk.

Zeitungen 50—60 Pf.

Für Briefchen zahle ich die hohen Preise nur bis Dienstag.

J. Tischler, Annastraße 25.

Neues Fahrrad, mit Freilauf und Rücktrittbremse, leichter Lauf, spottbillig verkauft. 5069 Goldschmiedebrücke 5, l. Goeke.

## Reise-Artikel

Auf

als:

- Reisetaschen
- Koffer u. Körbe
- Rucksäcke
- Schirme
- Hängematten
- Trinkbecher
- Botanisiertrommeln

jetzt

20 Prozent Preisermäßigung.

A. Tamborini Nachflg.

Alte Ulrichstraße 4/5

(Magdeburger Hof). 5416

Frdl. Wohn. St. R. n. Zub. 90Mk.

1.7. ob. ip. Gr. Ottersleb., Frankestr. 7

## Leihhaus

d. Gustav Oelssner

Weinfaßtr. 5a, 1 Treppe

Fernsprecher 3577

beleihnt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen,

goldene und silberne Taschenuhren, Wanduhren, gold.

Ringe, Uhrenketten, Spezialität Gold-Scharnierketten,

35 und 75/100 Teile Feingold mit 10jähr. Garantieschein, sowie

sonst. Schmuck- und Silbersachen, Zigarren und verschiedene andre Gegenstände

sehr billig zu verkaufen.

Gustav Oelssner

Weinfaßtr. 5a, l.

NB. Auf jede neue Uhr schriftliche Garantie. 5123

Tiefschwarze Tinte

empfehlen

Buchhandl. Volksstimme, Gr. Mühlstr. 3

## Grosser

# Inventur-Räumungsverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Die Preise sind für jedermann leicht ersichtlich durch Etiketts, die jedes Paar Schuh, Stiefel, Hausschuhe etc. trägt.

3422

Breiteweg

Nr. 159

# Ernst Röpcke

Breiteweg

Nr. 256





## Dienstmädchen und Arbeiterhaushalt.

Mehrfach haben Leserinnen meines früheren Artikels „Die Schulung zur Arbeiterfrau“ zwischen den Zeilen herausgelesen, ich wolle den Arbeitern sagen: heiratet ja nicht ein Dienstmädchen, die taugen nicht zur Arbeiterfrau; nehmt euch lieber ein Fabrikmädchen. Ich bin also erheblich mißverstanden worden und will versuchen, meine Auffassung noch unabweisbarer auszudrücken.

Von den Dienstmädchen habe ich gesagt und auch mit vollem Bewußtsein sagen wollen: überschätzt ihre hauswirtschaftliche Tüchtigkeit nicht. Es ist selbstverständlich möglich, daß ein gewecktes Mädchen allerlei brauchbare Kenntnisse und schöne Fertigkeiten aus ihren Stellungen in bürgerlichen Häusern mitbringt, und wer in dieser Beziehung allen Grund hat, auch als Sozialdemokratin bürgerlichen Hausfrauen ein dankbares Andenken zu bewahren, dem will ich diese Dankbarkeit wahrhaftig nicht ausreden. Wir gelten ohnedies schon viel zu sehr als Zerstörer und Verächter guter menschlich-sittlicher Werke und Gefühle. Aber was ich nach wie vor behaupte, ist dies: es ist nicht unbedingt und unbefehlig richtig, daß alle Dienstmädchen unter allen Umständen bessere Arbeiterhausfrauen abgeben als die Fabrikarbeiterinnen; es ist nicht wahr, daß das frühere Dienstmädchen die beste Schulung zur Arbeiterfrau mitbringt.

Beweis: — aber da halte ich verjagt inne, denn hier ist der Punkt, aus dem alle Mißverständnisse entspringen sind. Und sehr wahrscheinlich werden sie auch alle weiterbestehen. Aber sei es drum. Also: alle Mißverständnisse kommen daher, daß ich einen sehr viel strengeren Maßstab anwende, wenn ich von „hauswirtschaftlicher Schulung“ rede, ich verstehe unter einer solchen sehr viel mehr und sehr viel Besseres als die meisten der opponierenden Genossinnen. Und ich war wieder einmal erschüttert von der Erkenntnis, wie jammervoll bescheiden und dürftig die Ansprüche des proletarischen Hauswesens an Vernünftigkeit, Gesundheit, Ordnung und Schönheit sind. Wie jammervoll bescheiden und dürftig angefaßt aller der hauswirtschaftlichen Reformen, die heutzutage möglich und notwendig sind!

Die Genossinnen schätzen es schon als Glück und Vorzug, wenn sie während ihrer früheren Stellungen hier etwa gesehen haben, wie gut sich alte väterliche Sosen zu Kinderanzügen verwenden lassen, oder dort, wie man schmackhafte „billige“ Suppen zubereitet, oder dort, wie man Flecken entfernt, oder dort, wie man Wäsche schonend behandelt. Das sind selbstverständlich gute und notwendige Einzelkenntnisse und jede mag froh und stolz sein, die deren viele hat. Aber wo hat die Arbeiterfrau wohl gelernt, wie man Zeit und Arbeit in Uebereinstimmung bringt? wie man einen Küchensettel zusammenstellt? wieviel Nährwert in den einzelnen Nahrungsmitteln steckt? durch welche Art der Zubereitung am wenigsten Nährwert verloren geht? welche Pflichten sie als Warentäuferin, welche Ansprüche sie als Konsumentin hat? Nirgendwo hat sie das gelernt — denn die bürgerliche Durchschnittsfrau versteht davon selber nichts. Es ist schon viel, wenn sie so viel Fähigkeit zu Vorausdenken und Uebersehen hat, daß sie einen Küchensettel für die ganze

Woche schreibt. Aber im übrigen hat sie sehr wenig Ahnung von einem planvollen und rationellen Haushalten. Sie kocht, was ihr einfällt, sie fährt mit der Elektrischen für 20 Pfennig dort kaufen, wo es 5 Pfennig billiger ist, sie pflegt Kinder noch so, wie es die Großmutter getan, sie hat nie Zeit zum Spaziergang mit dem Manne, wohl aber zu „Kränzchen“ und „Tees“, sie kauft daheim in unbeschreiblichen „Matinees“ herum und auf der Straße mit Federhut und Schleppe. Wenn sie waschen läßt, ist die ganze Familie unglücklich; beim großen Aufräumen flüchtet der Mann ins Restaurant und die Kinder auf die Straße. Sie ruft das Mädchen zehnmal von der Arbeit weg und ist dann außer sich, daß sie nicht fertig wird; sie ist faßungslos, wenn der Mann einen unerwarteten Gast mit zum Essen bringt. Ist das alles vielleicht vorbildlich, ist das Ueberlegenheit, ist das Meisterhaft? Nein, aber auf Schritt und Tritt Mangel an Umsicht, an Voraussicht, an Stetigkeit, an Beherrschung, an Disposition, an Vernünftigkeit. Darum nenne ich die bürgerliche Durchschnittsfrau unfähig und untüchtig; darum kann, behaupte ich, auch kein Mädchen etwas Grundlegendes und Vernünftiges von ihr lernen. Was rationelles Wirtschaften ist, das ist ihr genau so unbekannt, wie ihrem Dienstmädchen.

Zu dieser Unfähigkeit der Hausfrau kommt hinzu, daß die wenigsten Mädchen den Trieb haben, etwas zu lernen. — Viele sind von der Mutter oder von frühster Jugendarbeit her entweder verbummelt oder überanstrengt; so fehlt es ihnen an Eifer, an Interesse, an Gewissenhaftigkeit, an Sorgfältigkeit und Verantwortlichkeitsgefühl für das Eigentum anderer. Das alles läßt sich nach seiner Entstehung und in seiner Notwendigkeit sehr wohl begreifen; aber es läßt sich doch auch nicht wegleugnen, daß es die Mädchen unempfindlich und stumpf macht. Wenn also ein Dienstmädchen trotzdem allerlei gute Kenntnisse aus ihren Stellungen mitbringt, so muß man ihr das als ihr persönliches Verdienst hoch anrechnen; es ist dann ihre eigne Energie und ihre Intelligenz gewesen, die sie gefördert haben.

Aber selbst wenn der glücklichste Fall: daß nämlich ein intelligentes und interessiertes Mädchen vielfach kluge und tüchtige Hausfrauen trifft, nicht wie heute der seltenste, sondern der alltägliche Fall wäre — selbst dann ist alles, was das Mädchen dabei lernen kann, noch längst nicht gut genug und hinreichend für den Arbeiterhaushalt. Für den Arbeiterhaushalt ist die beste, die vernünftigste, die rationellste Wirtschaftsführung gerade gut genug. Denn sie allein ist die sparsamste. Die heutige Art zu wirtschaften — im bürgerlichen wie im proletarischen Einzelhaushalt — ist technisch rückständig und ist dabei ein unverantwortlicher Luxus. Sie verwendet noch so gut wie gar nicht die Maschinenkraft und sie wütet mit Volksgeundheit, Volksvermögen, Volksbehagen und Frauenkraft. Der gemeinsame, der zentralisierte Wirtschaftsbetrieb ist die einzig rationelle und wünschenswerte Reform des Arbeiterhaushalts; und dort, wo die Frauen in die Fabrik gehen wie die Männer, ist sie geradezu Notwendigkeit. Aber über diese Dinge habe ich in früheren Artikeln schon geschrieben. Nur eine Frage noch: bei welcher bürgerlichen Hausfrau wohl lernt die künftige Arbeiterfrau über die Rückständigkeit des heutigen

Einzelhaushalts nachdenken? Wo werden ihr die Augen geöffnet für weitaußergreifende Reformen, die allein die hauswirtschaftlichen Nöte ihrer Klasse beseitigen können? Wiederum nirgendwo. Denn gerade die berühmte „gute“ Hausfrau bürgerlichen Herkommens klebt mit einer bornierten Fähigkeit an ihrem „idealen“ Einzelhaushalt fest. Gerade sie, die ihr Leben in persönlichen und gesellschaftlichen Nichtsutzigkeiten hinbringt, hat keine Spur von Verständnis für die schmerzlichen Bedrängnisse und Probleme der arbeitenden Proletarierfrau.

So bleibt die beste Erkenntnis, die das Dienstmädchen in seiner spätern Ehe erleben kann, die: alle guten praktischen Kenntnisse im Haushalt sind besser als gar keine Kenntnisse. Aber sie sind wie Tropfen im Meer. Und besser noch ist, wenn sie tut, was sich aus dieser Erkenntnis ergibt: daß sie mit ihrem Mann einer Wohnungsgenossenschaft beitrete und mit Eifer ihre Pfennige zusammenspart, damit sie selber noch es erlebt, mit Mann und Kindern im vernunftvollen, gesunden und behaglichen Heim zu wohnen.

S. M.

## Vermischte Nachrichten.

\* Die Bedeutung der Wasserzeichen. Jeder weiß heutzutage schon von seinem gewöhnlichen Briefpapier, was ein Wasserzeichen ist. Wenig bekannt ist es dagegen, was dieses Wasserzeichen für die Kulturgeschichte bedeutet. Sie sind fast so alt, wie die Papierfabrikation selbst, die sich Ende des 12. Jahrhunderts vom Orient her über das maurische Spanien in Europa verbreitete und früh auch nach Deutschland — schon 1290 stand in Ravensburg die erste Papiermühle — gelangte. Welche wichtige Kulturmission diese durchdringenden Wasserzeichen während des ganzen Mittelalters erfüllten, geht aus einem kürzlich in London erschienenen Werte von Harold Bayley hervor, der in mühseliger Forscherarbeit etliche tausend jener mysteriösen Wasserzeichen durchforscht hat, mit denen die mittelalterlichen Papiermacher ihre Erzeugnisse kennzeichneten, und dabei ganz neue und bemerkenswerte Ergebnisse besonders für die Beurteilung der Renaissances gewannen. Danach bilden die Wasserzeichen von ihrem Erscheinen im Jahre 1282 an bis in die neuere Zeit eine fortlaufende Kette bestimmter Embleme, und zwar speziell sinnbildlicher Darstellungen von Ideen und Ueberlieferungen menschlicher und puritanischer Seiten. Sie sind somit historische Dokumente von höchster Wichtigkeit, die manches dunkle Problem der älteren Vergangenheit in helles Licht rücken. Bayley hat insbesondere festgestellt, daß die Papiermanufaktur in Europa in erster Linie von den protestantischen Seiten der Vor-Reformation, speziell von den Abigensern und Walbengern im französischen Süden ausgeht wurde, und daß diese sich nach ihrer Verbreitung der symbolischen Wassersprache der Wasserzeichen bedienten, um ihren Ideen Eingang und Verbreitung zu verschaffen. Die Abigensern verbreiteten die in der Provence zuerst besonders heimische Papierindustrie auf ganz Europa und blieben auch im Exil diesem Gewerbe treu. Zahllose, in alten Büchern und Handschriften vorhandene Papiermarken symbolischen Charakters, in denen ein reicher Schatz religiöser, philosophischer und geschichtlicher Ideen niedergelegt ist, erzählen noch in stummer Sprache von dieser Jahrhunderte währenden Wirksamkeit der verprengeten Abigensern. Bayley hat es nun unternommen, diese Bilder ohne Worte zu interpretieren und damit einen neuen Beweis für die zu wenig gewürdigte Tatsache zu liefern, welche ungeheure Verbreitung Allegorie und Symbolismus in der Kunst und Literatur des Mittelalters besaßen. Es gab da religiöse Embleme — Kreuz, Leuchter, Weltkugel, Einhorn, Pelikan, Taube u. a. — Embleme, die auf Inquisition und Märtyrertum anspielten, romantische Embleme, die dem Ar-

## Feuilleton.

Neubrand verlesen.

### Ein Frauenschicksal.

Sozialer Zeitroman von Eliza Orzeszko.

(22. Fortsetzung.)

Zum erstenmal in Marthas Leben trat die Verjuchung an sie heran und sie suchte ihr auszuweichen. Sie fühlte, daß die dargebotene Entlohnung ihr nicht zukam, daß sie mit Ausnahme des guten Willens, den sie an den Tag legt, gar nichts verdient hatte, daß es unehrlich wäre, etwas anzunehmen. Deswegen nahm sie das Geld nicht. Aber als sie in der Dämmerstunde beim letzten Scheine des Tageslichts — sie hatte aus Sparjamkeit die Lampe nicht angezündet — ihr Brieftäschchen öffnete und die wenigen Geldstücke, die es enthielt, durchrechnete, als sie bedachte, daß sie außer diesem Gelde nichts mehr besaß und daß selbst diese Summe aus dem Erlös eines ihrer letzten Kleider gewonnen war; als das kleine Gannchen sich an ihre Knie anjammelte, bitter über Kälte klagte und sie zärtlich bat, ein Feuer anzuzünden, und sie im Hinblick auf den geringen Holzvorrat ihr diese Bitte abschlagen mußte, als allmählich tiefes Dunkel den Raum erfüllte, den innern Schmerz, die tiefe Verzweiflung vernehmend, da erschien vor ihrer erhitzten Phantasie, wie eine Vision, jenes zierliche Kubert mit seinem Inhalt von fünfzehn Rubeln. Martha sprang auf und zündete die Lampe an. Die Vision des nicht verdienten Geldes verschwand mit der Dunkelheit, aber in Marthas Geiste verblieb das dumpfe Entsetzen. Ist es möglich, dachte sie bei sich selbst, daß ich es beklagen muß, keine Unehrlichkeit begangen zu haben.

Dieser tief beschämende Gedanke brachte eine geistige Reaktion bei ihr hervor, und ihr energischer Wille gewann etwas von der verlorenen Spannkraft wieder. „Ich ängstige mich mehr als nötig“, redete sie sich zu. „Man hat mir andre Beschäftigung in Aussicht gestellt, ich habe ja früher nicht schlecht gezeichnet, und man hat mir stets viel Talent nachgerühmt. Wird man mit meinen Fähigkeiten nun den Versuch machen wollen, dann hoffe ich auch die Probe zu bestehen. Ach mein Gott! Wie will ich mir Mühe geben, daß die Gelegenheit zu arbeiten diesmal meinen Sünden

nicht entflücht. Daß ich sie dem Mitleid, der Güte Fremder danke, was weiter? Das darf mich nicht demütigen. Ich bin noch viel zu stolz. Allerdings habe ich es ehemals öfter sagen hören, daß Armut und Stolz ganz gut Hand in Hand gehen, doch mag das wohl nur in der Theorie geschehen, ich mache ja die Erfahrung, daß es sich anders verhält.“ Dieser letzte Gedanke stieg abermals in ihr auf, als sie am nächsten Morgen die Treppen hinunterging und sich kühn an der Tür des Hausinspektors anlopfte.

Der Inspektor empfing sie in einem wohlwärmenden und hübsch eingerichteten Zimmer.

„Mein Herr!“ sagte Martha, „in zwei Tagen bin ich verpflichtet, die Miete für mein möbliertes Zimmer zu erlegen.“

„Natürlich, Madame,“ erwiderte halb befüßigend und halb fragend der Inspektor.

„Ich muß Ihnen leider die Mitteilung machen, daß ich nicht imstande bin, meiner Verpflichtung nachzukommen.“

Bei diesen Worten verfinsterte sich das Antlitz des Inspektors etwas. Er war jedoch kein harter Mensch. Seine sanften ehrlichen Züge deuteten auf manches sorgenvoll durchlebte Jahr. Er blickte der jungen Frau aufmerksam ins Gesicht und erwiderte nach einigem Nachdenken:

„Das ist sehr traurig... doch was tun? Das Zimmer, das Sie bewohnen, ist klein, und ich denke, der Hausherr wird es Ihnen nicht gleich bei der ersten Unregelmäßigkeit im Erlegen der Miete entziehen. Doch sollte sich der Fall wiederholen...“

„Oh, mein Herr!“ unterbrach ihn lebhaft Martha, „man hat mir eine Beschäftigung in Aussicht gestellt, die hoffentlich meinen Lebensunterhalt decken wird.“ Der Inspektor verneigte sich schweigend, Martha verließ errötend das Zimmer. Bald darauf kehrte sie in ihre Stube zurück und brachte verschiedene Einkäufe mit. Sie konnte jetzt nicht mehr das Essen aus dem Gasthaus kommen lassen, ja sie machte sich Vorwürfe, daß sie es bis jetzt getan, da sie mit dieser Ausgabe ihre Mittel überschritten hatte. Wenig dachte sie an sich selbst! In den Sorgen, die ihr Gemüt erfüllten, mit dem Ziele im Auge, dem sie zustrebte, legte sie wenig Wert auf das, womit sie sich ernährte. Sie glaubte mit einem Glase Milch und etwas Brot täglich ihre Kräfte

eine Zeitlang erhalten zu können. Aber das kleine Gannchen, das in dem mangelhaft erwärmten Raume oft vor Kälte zitterte, mußte wenigstens einmal täglich warmes Essen haben.

Deshalb auch verjagte sich Martha für einen Teil des wenigen Geldes, das sie noch besaß, mit den zum Kochen notwendigsten Lebensmitteln. Anstatt des Morgens im Ofen zu feuern, werde ich es jetzt um die Mittagszeit tun, dachte sie, und werde dabei gleich etwas für Gannchen kochen!

Sie konnte sich mit der grausamen Notwendigkeit, ihrem Kinde Fleisch versagen zu müssen, nicht vertraut machen. Es sah ohnehin schon bleich und elend genug aus infolge der vielen Entbehrungen, die es erleiden mußte. Das frische Fleisch jedoch war teuer, und dessen Zubereitung erforderte einen reichlichen Verbrauch an Feuerung. Martha entschied sich für etwas geräucherter Schinken. Als sie sich mit diesen Einkäufen befaßte, fiel ihr die Volksküche ein. Sie hatte, als sie noch in günstigen Verhältnissen lebte, von diesen Einrichtungen gehört und mit freigelegter Hand ihr Scherlein dazu beigetragen, wie auch zu andern wohltätigen Zwecken. Außerdem jedoch, daß Martha nicht wußte, ob nicht selbst die Volksküche für ihre gegenwärtigen Verhältnisse zu kostspielig sein würde, empfand sie einen instinktiven Widerwillen, sich unter den Schutz irgendeiner philanthropischen Einrichtung zu begeben. Derartige wie immer geartete Einrichtungen, dachte sie bei sich, sind gut und bestehen für Greise, für Kranke und geistig wie körperlich unfähige Menschen, für Kinder, die ohne Schutz und Obhut zurückbleiben, ich aber bin jung und kräftig, mir bleiben noch mancherlei Wege zum Erwerb offen, und weil es mir beim ersten Versuch mißlang, soll ich gleich zur öffentlichen Wohltätigkeit Zuflucht nehmen? Niemals! rief eine innere Stimme in ihr, sie öffnete abermals ihre Geldbörse und überzeugte sich, daß ihr nach all den kleinen Ausgaben noch drei polnische Gulden zurückgeblieben waren. Das reicht noch eine Woche lang für Brot und Milch, und inzwischen werden jene guten Menschen schon eine Beschäftigung für mich ausfindig machen, schloß Martha ihre Betrachtungen.

(Fortsetzung folgt)



Maßnahmen der Ritter und Troubadoure entnommen werden, wissenschaftliche und kabbalistische Embleme usw. Die Hand, die Rose, die Schlange, die Sonne und ähnliches mehr spielten in dem Repertorium dieser papierernen Bildersprache eine besonders bevorzugte Rolle, und wenn heute noch manche Wasserzeichen, wie die Lilienblüte, die Weltkugel mit dem Kreuz u. dgl. verbreitet sind, so ahnt wohl kaum noch einer, der mit Füllfeder oder Schreibmaschine darüber hinweggeht, welche ehrwürdige Bedeutung diesen und den zahllosen ähnlichen Papiermarken in früheren Jahrhunderten zukam.

**\* Der Überglaube der Eisenbahner.** Eine Aitenlese aus dem Überglauben, der unter den Angehörigen der amerikanischen Eisenbahnen allgemein anzutreffen ist, veröffentlicht „Railway and Locomotive Engineering“. Lokomotivführer und Heizer haben z. B. nie Vertrauen zu einer Maschine, die bereits einmal irgendwo an einem Eisenbahnunfall beteiligt gewesen ist, und ziehen die älteste, schlechteste und unzuverlässigste Maschine, deren Räder bisher ohne Unglück abgelaufen sind, einer neuen und zuverlässigeren vor, die nur in loser Beziehung zu einem Unfall gestanden hat. Eine merkwürdige Rolle spielt beim Überglauben der Eisenbahner das Drehen der Maschine auf der Drehscheibe. Hier aber herrscht keine Einstimmigkeit, vielmehr halten einige Lokomotivführer streng darauf, daß ihre Lokomotiven stets nach rechts herum gedreht werden, während andere die entgegengesetzte Richtung für richtig halten. Alle aber halten hieran so fest, daß sie jede Maschine, die nicht in der ihrer Ansicht nach richtigen Drehrichtung gedreht worden ist, noch einmal herumdrehen lassen. Auch für das Weichen der Maschine gibt es Vorschriften: man darf sie nie mit dem rechten Fuße zuerst betreten, und noch gefährlicher ist es, auf der rechten Seite herabzusteigen, falls man sie über will — das hat schon einen Eisenbahnunfall zur Folge. Daß auch Zahlenübergläubigkeit bei den Eisenbahnern vorhanden ist, ist wohl selbstverständlich. Merkwürdigerweise aber spielen die Unglückszahlen 7 und 13 hierbei keine Rolle; die sonst als glückbringend betrachtete 9 dagegen bringt nach dem Glauben der Eisenbahner Unglück, und gleiches gilt von all ihren Vierfachen. Ein Überglaube, der bei den Streckenarbeitern zu finden ist, ist folgender: wer beim Betreten der Strecke über eine Schwelle oder eine Schiene stolpert, muß unbedingt zurückgehen, um den Fehltritt wieder gutzumachen und das drohende Verhängnis abzuwenden.

**\* Auch eine Sprachbetrachtung.** Da ich im Restaurant gerade bei der Zigarre. Zwei Herren treten ein, um zu essen. Der eine sagt zum andern: Ich muß mir noch schnell die Kisten waschen. Dann kommt gleich ein Dritter und fragt den Kellner: Was gibt's denn zu futtern, ich hab einen Varenhunger. Nun denkt ich, wird der „Straßburger Rott“ von einem Leser geschrieben, während ich in den Rauch meiner Zigarre blide, so darüber nach, wie die Menschen sich mit Tieren vergleichen. Was gibt es da für schöne Schimpfnamen aus dem Reich der Tierwelt, womit die Menschen sich gegenseitig bezeichnen: Ochse, Esel und alles, was sein ist, Schaf, Hund, Schlange, und wer weiß sie alle? Dann spricht man von dem Raubtier, dem Fuchs, dem giftigen Insekt, dem Trampeltier, dem Dickschäuter, dem Elefanten und von der Hundeseele, dem Froschl, Kitzler hört man auch: ich Schaf, ich Esel! Man spricht nicht nur vom Füttern, sondern auch vom Abfüttern, von Abfütterung, bei Gesellschaften beredet man sich sogar. Es ist eine Varenfalte, eine Bullenhöhe, ein Schweineweiler. Man spricht von allem, was da kreucht und fliehet. Von den Lützen bis hinab unter die Erde zum Gewürm nimmt der Mensch seine Vergleiche aus der Tierwelt. Der stolze Flug des Adlers, der Adler selbst ist ein Bild für das menschliche Genie. Keine Kröche haßt der andere die Augen aus. Da ist ein liebliches Täubchen, wohl gar mit einem Schwannenhals. Der Bienenflegel wird bewundert. Man betrachtet die Rastlosarbeit. Es wurmt ihn. Man spricht von Spänen des Schlachtfeldes. Der Affe spielt eine große Rolle. Man sagt nachhaffen, es gibt ein affiges Wesen, eine affenartige

Geschwindigkeit. Im Gegensatz dazu der Schmiedengang. Der Schauspieler ist der Löwe des Tages. Er hat aber auch eine richtige Mähne, einen Pelz auf dem Kopfe. Viel Liebliches gibt es da noch. Nur das mit dem Hund gefüllt mir nicht. Und fast sag ich selbst: ein Hundstoll, der ihn schimpfen soll. Hund sollte kein Schimpfnamen sein. Ich glaube, wer die „Hundeseele“ kennt, versteht das. Kein Tier ist dem menschlichen Verständnis vielleicht so nahe wie der Hund. Sonst mag der Mensch die Tiere nehmen, woher er will, um seine Vergleiche zu ziehen.

### Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeliefert. Vernehmung vorbehalten.  
**Herrwegh.** In der so schnell bekannt gewordenen „Goldenen Klaffler-Bibliothek“ des Deutschen Verlagshauses Bong u. Ko. ist jetzt auch eine vollständige Ausgabe der Werke Georg Herrwegh's, von Hermann Lardel besorgt, erschienen. Der Herausgeber hat alles getan, um dem Leser eine objektive Beurteilung des Dichters zu ermöglichen. Außer den „Gedichten eines Lebendigen“ sind die Sammlungen „Gedichte und kritische Aufsätze“ und die nach seinem Tode erschienenen „Neuen Gedichte“ hier zum ersten Mal wieder abgedruckt. Eine ausführliche Darstellung des interessantesten Lebenslaufes, Einleitungen zu den einzelnen Sammlungen und erklärende Anmerkungen unterstützen Genuß und Verständnis der Werke. Die Ausgabe ist nach den Grundrissen der „Goldenen Klaffler-Bibliothek“ aufs Beste ausgestattet. Der gebiegene Einband, das holzfreie Papier und der große, klare Druck lassen nichts zu wünschen übrig. Streng durchgeführte Vers- und Zeilenzählung, reichliche Register erhöhen die Benutzbarkeit nicht unbedeutlich. Als vorzüglich ausgeführte Silberbelegungen zieren den Band ein Porträt und eine Handschriftprobe Herrwegh's. Die Ausgabe ist für den geringen Preis von 2,00 Mark zu haben.

Die sechsen erschienene Nummer der **Neuen Glühlichter** bringt ein vorzügliches Porträt des kürzlich auf der Festung Blag in Schlessen entlassenen Genossen Dr. Karl Liebknecht. Die Beurteilung erfolgte wegen Herausgabe seines Buches „Militarismus und Antimilitarismus“, das noch heute in Deutschland verboten ist. Die Wiener Volksbuchhandlung liefert das Buch gegen Einzahlung von 1,25 Mark in Briefmarken in verschlossenen Kuvert nach Deutschland. Wo die „Glühlichter“ bei den Kolporteurs ausnahmsweise nicht erhältlich sein sollten, da empfiehlt sich die Einzahlung von 15 Heller in Briefmarken an die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Ko. in Wien VI/1 Gumpendorfer Straße 18, worauf sofortige Franko-Einsendung der betreffenden Nummer erfolgt.

**Don Alfonso von Bourbon und Oesterreich-Oste.** Infant von Spanien: Kurzgefaßte Geschichte der Bildung und Entwicklung der Ligen wider den Zweikampf und zum Schutze der Ehre in den verschiedenen Ländern Europas von Ende November 1900 bis 7. Februar 1908. Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Maria Frein von Vogelsang (96 Seiten). Druck und Verlag von Joseph Rölller u. Ko. in Wien. Preis elegant broschiert 1 Krone.

### Marktberichte.

Magdeburg, 23. Juni. Kleinhandelspreise. Gelbe Erbsen, hiesige Viktoria, ungehälte 16—20 Pf. Weiße Bohnen, hiesige, Schmalz 24—28 Pf. Bienen, russische, mittel 18—20 Pf. Eßkastoffeln, alte, Juder 5—7 Pf.; Reg. 3—6 Pf.; magnum bonum 4—5 Pf.; Eßkastoffeln, neue 12—15. Eßbutter 130—140 Pf. Alles für 1/2 Kilo Eier, Land-, für 60 Stück 380—450 Pf.; do. Kisten. — Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten. — Rindfleisch, Keule 90—110 Pf., Bug 80—90 Pf., Bauch 55—80 Pf., Kalbfleisch, Keule 100—120 Pf., Bug 90—100 Pf., Hammelfleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf. Schweinefleisch, Keule 90—100 Pf., Bug 80—90 Pf., Kopf und Weine 45—60 Pf. Schinken, inländischer, geräuchert 140—180 Pf. Speck, frisch 70—80 Pf.; Speck, inländischer,

geräuchert 80—90 Pf. Rostfleisch, Keule 40—50 Pf., Brust 40—45 Pf., Bauch 30—40 Pf. Die Fleischpreise beziehen sich auf 1/2 Kilo und nur auf la. Qualität. —

### Viehmarkt.

Magdeburg, 25. Juni. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 55 Rinder, 103 Kälber, 261 Schafvieh usw., 913 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — 20 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — 17 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere — 15 Mk., d) gering genährte jeden Alters — 12 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren 35—37 Mk., b) vollfleischige, jüngere 32—34 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes — 17 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — 15 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 27—29 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—26 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—22 Mk. Fäbber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugläbber 50—55 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugläbber 40—46 Mk., c) geringere Saugläbber 26—33 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) — 17 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel 35—38 Mk., b) ältere Mastlammel 31—34 Mk., c) mäßig genährte Lämmer und Schafe 26—30 Mk. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 67 Mk., b) fleischige 64—66 Mk., c) gering entwickelte 60—63 Mk., d) Sauen 54—62 Mk. Verkauf und Zensung: Mittelmäßig. Ueberstand: 8 Rinder — Kälber, — Schafe 50 Schweine. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 68 Mk.

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.		Jfer, Eger und Moldau.		Saal	
Ort	Datum	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Jungbunzlau	23. Juni	-0.03	24. Juni	-0.05	0.02
Raum		-0.42		-0.26	0.16
Budweis		-0.15		-0.18	0.01
Prag					
		Inkret und Saale.			
Straußfurt	24. Juni	+1.05	25. Juni	+1.10	0.05
Weißensfeld Untp.		-0.18		-0.16	0.02
Krotz		+1.56		+1.40	0.16
Altleben		+1.00		+0.94	0.06
Bernburg		+0.54		+0.57	0.03
Kalbe Obervegel		+1.36		+1.40	0.04
Kalbe Untervegel		+0.04		+0.20	0.16
		Elbe.			
Barndisig	23. Juni	-0.49	24. Juni	-0.50	0.01
Brandeis		+0.14		+0.08	0.06
Melnil		+0.36		+0.16	0.20
Leitmeritz		-0.38		-0.35	0.03
Außig	24.	-0.11	25.	-0.16	0.05
Dresden		-1.43		-1.50	0.07
Lorgau		+0.44		+0.45	0.01
Wittenberg		+1.45		+1.34	0.11
Höplau		+0.82		+0.75	0.07
Barby		+0.98		+0.92	0.06
Schönebeck		+0.79		+0.75	0.04
Magdeburg	25.	+0.88	26.	+0.85	0.03
Langermünde	24.	+1.48		+1.41	0.07
Wittenberge		+1.27		+1.23	0.04
Proba-Dömitz		+0.72		+0.72	
Sauenburg		+0.85		+0.81	0.04

# Lange & Münzer

Breiteweg 51a



**Panama-Hüte**  
in grosser Auswahl

## Herren- und Knaben-Hüte!

- Herrenhüte** gerader Rand, gestriches Montedgesticht, mit farbigen Band garniert . . . . . **60** Pf.
- Herrenhüte** moderne Formen und Gestichte, in natur und gebleicht 6.00 bis . . . . . **75** Pf.
- Herren-Fassonhüte** in weiß, beige, tabak und silber 5.00 bis . . . . . **75** Pf.
- Herren-Fassonhüte** „Hosok-Essador“, federleicht, mit buntem Band garniert . . . . . **1.35**
- Herren-Fassonhüte** Fein-geflechte in verschied. Formen und Stärken, mit schwarzem Kippband garn. 3.75 bis . . . . . **1.45**
- Herren-Hüte** Rattosen-Glockenform, Knochel, in Kork- und Platanengesticht, elegante Ausföhrung . . . . . **1.95**
- Herren-Fassonhüte** „Lüpfel“ Kork- und Korkgeflecht, grün und weiß . . . . . **3.15**
- Herren-Fassonhüte** Glockenform aparte Rand, Kork- Kautsch- u. Benzol-geflechte, mit Seiden- u. Kippband garniert 7.50 bis . . . . . **3.15**

- Knabenhüte** natur Geflecht, gerader Rand, mit schwarzem Band garniert . . . . . **25** Pf.
- Knabenhüte** gerader Rand, gebleicht und zweifarbige Geflecht . . . . . **48** Pf.
- Knabenhüte** gerader Rand, Splittgeflecht, mit schwarzem Band garniert . . . . . **55** Pf.
- Knabenhüte** gerader Rand, gebleichtes Rottiedgeflecht, mit farbigem Band garniert . . . . . **60** Pf.
- Knabenhüte** Splittgeflecht, mit geradem Rand, farbigem Band garniert . . . . . **80** Pf.

Reizende Neuheit für Knaben:

## Tirolerhut

mit großer Spielhahnsfeder, in weiß und grün . . . . . **1.25**



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 147.

Magdeburg, Sonntag den 27. Juni 1909.

20. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 27. Juni der 26. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

### Wahlkreis Quedlinburg - Aschersleben - Halbe.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung findet am Sonntag den 15. August, vormittags 11 Uhr, in Schönebeck in der „Reichskrone“, Kaiserstraße 1, statt.

### Provisorische Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Kreisvorstandes und der Kassierrevisoren.
3. Bericht der Filialvorstände nur über die Tätigkeit der Jugendkommissionen und über den neuen Landarbeiterverband.
4. Die Parteizeitungen und die Abonnementgewinnung, der Agitationskalender. (Berichterstatter Genosse Greiner.)
5. Der Entwurf des neuen Parteistatuts. (Berichterstatter Genosse Weim.)
6. Der Parteitag in Leipzig, Wahl des Delegierten nebst Stellvertreter, Festsetzung der Diäten. (Berichterstatter Genosse Greiner.)
7. Der preussische Landesparteitag, Wahl des Delegierten nebst Stellvertreter, Festsetzung der Diäten. (Berichterstatter Genosse Schinkel.)
8. Der Bezirkstag in Magdeburg, Wahl der Delegierten und Ersatzpersonen, Festsetzung der Diäten. (Berichterstatter Genosse Weim.)
9. Die Agitation im kommenden Winter. (Berichterstatter Genosse Threft.)
10. Eingegangene Anträge.
11. Festsetzung des Vereinsjahres, Wahl des Kreisvorstandes und zweier Ersatzpersonen.
12. Festsetzung des Ortes der nächsten Generalversammlung nebst Ortsgart.

Die Parteigenossen wollen namentlich unter Beachtung der Vorschriften der §§ 13 und 14 des neuen Statuts die Delegiertenwahlen vornehmen und dabei auch die Frauen berücksichtigen. Anträge, die verabschiedet werden sollen, sind an den Sekretär einzusenden.

Auf Grund des neuen Statuts sind gegenwärtig auch die Wahlen zu den Filialvorständen usw. vorzunehmen.

Mit Parteigrüß  
Der Kreisvorstand.

**Groß-Otterleben, 26. Juni.** (Herr D. Ehrede) erwidert auf den Bericht in der Nummer vom 25. Juni über die Stehbirthe, daß er mit den Sozialisten nichts zu tun habe, da er das Lokal der Stehbirthe nur gemietet habe.

**Halbe, 26. Juni.** (Eine öffentliche Frauenversammlung) fand am Donnerstag im Gasthof zur Eiche statt. Sie war leider nur von 60 Frauen und 20 Männern besucht. Genossin Dittke Baader aus Berlin sprach über „Was wir wollen“. Sie legte klar, wie heute alles in der Welt so ungleich verteilt ist; auf der einen Seite ist alles in Hülle und Fülle, auf der andern herrschen Not und Elend. Während die reiche Aristokratie in Samt und Seide raucht, hat die Arbeiterfrau nicht so viel, sich und ihre Kinder vor Kälte zu schützen. Dabei sind es die Arbeiter, die alles schaffen, die Hände der Arbeiterinnen sind es gewesen, die die feinen Gewänder anfertigen, es sind auch einzig und allein Arbeiterhände, welche die schönsten Häuser und Willen bauen, und die Arbeiter selbst bewohnen die ärmlichsten und niedrigsten Hütten oder Mietskasernen. Trotzdem ist die Arbeit so unsicher geworden, daß der fleißige Mann, der heute noch seiner Arbeit nachgeht, nicht weiß, ob sie morgen noch von ihm verrichtet werden darf. Deshalb ist auch die Frau meist verpflichtet, wenn sie sich und ihre Familie ehlich durchs Leben führen will, noch durch ihre Hände Arbeit einen kleinen Nebenverdienst herbeizuschaffen. Also nicht nur, daß die Männer von den Unternehmern ausgebeutet werden, nein, auch die Frauen sind durch ähnliche Verhältnisse gezwungen, in der Fabrik und auf dem Felde zu fronden.

## Musikalische Streifzüge.

I.XV.

(Nachdruck verboten.)

Eine ganze Anzahl neuer Opernwerke ist in der abgelaufenen Berichtszeit einem mehr oder minder glücklichen und erfolgreichen Bühnendasein übergeben worden. Karl Goldmarks Oper *Ein Wintermärchen*, das zum erstenmal im Berliner königl. Opernhaus gespielt wurde, brachte den raschlebigen Reichshauptkammerherrn einen Mann in Erinnerung, den sie wohl gar nicht mehr unter den Lebenden glaubten. Denn seit seinem Vetterfolg Die Königin von Saba in den 70er Jahren und dem fast ebenso starken Erfolg des Heimchen am Herd hat man in Berlin wenig mehr von dem jetzt 80 Jahre zählenden Wiener Altmeister vernommen. Goldmark hat das Libretto, das Willner nach Shakespeares Lustspiel verfasste, erst 1904 komponiert, und man merkt der senilen Musik denn auch das Greisenalter ihres Erzeugers stellenweise bedenklich an. Seine sachliche Geschicklichkeit und Routine vermag allerdings zum Teil über die Leere der Erfindung und den Mangel an musikalischem Temperament, das allein einer Oper Wirkung verleihen kann, hinwegzutäuschen. Der Erfolg beim Berliner Publikum war so geteilt, daß die jugendlichen Kuster nach dem Komponisten über die Zücker und Gleichgültigen nicht liegen konnten.

Die Berliner Komische Oper, in der die Zugkraft von Eugen d'Alberis „Tiefenland“ nun allmählich zu schwinden beginnt, ist auf der Suche nach Ersatz. Sie sucht mit Vorliebe bei den modernen Italienern und Franzosen. Ob sie, was sie braucht bei Samara, dem italienischen „Verstärker“, gefunden hat? Nach dem Beifallslärm, der nach der Premiere der vieraktigen Oper *Das Fräulein von Belle-Isle* (Dichtung nach Alexander Dumas' gleichnamigem Schauspiel von Paul Milliet) losging, könnte man's glauben. Aber die „Erfolge“ bei Berliner Opern- und Schauspielpremieren, die fast immer aussergewöhnliche Häuser zeigen, werden bekanntlich künstlich gemacht. Erst bei den Wiederholungen des Werkes zeigt sich die wahre Meinung des billettkaufenden Publikums. So war es auch bei dem Samaritanen „Fräulein von Belle-Isle“, das zwar durch feingegliederte Tonzüge das *Motivo-Milieu* anfangs lobesam charakterisiert, aber auf die Dauer sich leider in dem süßlichen Phrasengeklänge Mascagnis und Leoncavallos festlegte. Und solchen musikalischen Schlaggraben beruht auch der stärkste, durch Neutalitalien-fremdliche Götzenopferpolitik gebildete Berliner Bourgeois-Vogel auf die Dauer

Sie bieten so ihren Männern, vielleicht ohne es selbst zu ahnen, eine große Konkurrenz, denn die Frau bekommt ja für dieselben Leistungen weit schlechter bezahlt. Deshalb werden auch überall mit Vorliebe Frauen beschäftigt, weil die Taschen der Unternehmer um so eher gefüllt werden. 10 Millionen Frauen sind in Deutschland werktätig beschäftigt. Pflichten hat die Frau sehr, sehr viele, doch von Rechten nur eins, daß sie sich politisch organisieren darf. Nun wollen wir uns das Recht auch nicht nehmen lassen, wir wollen mit unsern Männern Seite an Seite kämpfen für bessere Verhältnisse, damit wir gleichberechtigt mit unsern Männern vereint auch das Wahlrecht ausüben können. Da es nun wiederum die Frauen sind, die dem Staat direkte und indirekte Steuern zuführen, so ist ihnen auch das Bestreben erwacht, nicht alles geduldig über sich ergehen lassen zu wollen, sie wollen ihren Standpunkt vertreten, sie wollen sich politisch organisieren und gemeinsam kämpfen, damit wenigstens die heranwachsende Jugend es noch erleben möge, was ihre Vorfahren für sie getan: daß der Mensch als Mensch leben kann. Nach einer kräftigen Aufforderung der Genossin Knöster, agitatorisch zu wirken und neue Mitglieder zu werben, damit die Reihen der Kämpfenden immer enger und das Heer immer größer werde, wurde die Versammlung gegen Mitternacht geschlossen.

**Aschersleben, 26. Juni.** (Die Schöffen- und Geschworenensliste) liegt bis zum 28. Juni im Rathaus, Zimmer 31, zu jedermanns Einsicht aus. Betrachtet man die Eintragungen, so macht man die Beobachtung, daß die darin enthaltenen Personen nur aus bestimmten Kreisen berufen werden. In letzter Zeit ist von den zuständigen Körperschaften über die Berufung zu diesen Ämtern erfreulicherweise eine Aenderung eingetreten. Arbeiter der verschiedensten Berufe sind hierzu ausgerufen worden. Ebenso ist mit Bezug auf Handwerker und Kleingewerbetreibende verfahren worden. In unserm Gerichtsbezirk ist diese veränderte Auffassung noch nicht zu bemerken. Wir wagen es jedoch zu behaupten, daß die hierfür in Frage kommenden Berufsgruppen ebenso geeignet sind, sich in dieser Beziehung zu betätigen. Hoffentlich entscheidet man an zuständiger Stelle von nun an in dementsprechender Weise. Ueber die Zweckdienlichkeit bedarf es keines besonderen Hinweises. Diese spricht für sich selbst.

— (Sittlichkeitsverbrechen.) Seit einiger Zeit haben gegen jugendliche Mädchen unflätliche Angriffe stattgefunden. Jetzt ist es der Polizei gelungen, einen verheirateten Mann festzustellen. Für die Eltern empfiehlt es sich, ihren Kindern Mahnung zuteil werden zu lassen.

**Förderstedt, 26. Juni.** (In der Gemeindevertreter-Sitzung) vom 24. Juni stand ein Antrag des Landrats zur Verhandlung: Die Gemeinden des Kreises Halbe wollen den Landrat ermächtigen, mit der Thüringer Gasgesellschaft einen Vertrag abzuschließen wegen Anlagen zur Erzeugung elektrischen Stromes zu Licht- und Kraftzwecken. Der Vertrag auf Entnahme von Gas, welcher hier auf 30 Jahre lautet, ist aufzuheben, jedoch soll den Gemeinden freigestellt bleiben, Gas oder Elektrizität zu benutzen. Die Anlagen sind von der Gesellschaft kostenlos zu errichten. Der Antrag wurde angenommen, weil man jederzeit dem Fortschritt und Vortritt gewachsen sein will. Es wurde aber betont, daß die Gesellschaft nicht kulant mit dem Preis verfahren; die Gemeinde Förderstedt zahlte bedeutend weniger als Förderstedt, trotzdem Förderstedt Grund und Boden zur Errichtung eines Gasometers kostenfrei hergegeben hat. Weiter wurde beschlossen: Die Kalkwerte Schent u. Vogel, sowie H. Dünker haben zur Reinigung des Warbengraben je ein Drittel der entstehenden Kosten zu zahlen; ferner werden sie verpflichtet, bei weiterer Benutzung laufend pro Jahr 100 Mark als Entschädigung zu zahlen. Uebereinstimmend wurden die üblichen Unterstufungen für die Familien der Inhaftierten bewilligt.

**Halberstadt, 26. Juni.** (Sozialdemokratischer Verein.) In der zahlreich besuchten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Donnerstagabend referierte Genosse Dr. Krohn über „Politische Tagesfragen“. Redner behandelte in der äußeren Politik u. a. die viel zu wünschigen überglückseligen Beziehungen zwischen Deutschland und England. Als einen formalen Fehler betrachtete er es, daß die deutsche Sozialdemokratie sich bei dem Besuch der englischen Arbeiterpartei, als Vertreter ihres Volkes, ausgeschlossen hat. Das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion bei den Verhandlungen der Finanzreform ist ein durchaus einwandfreies. Es ist nur zu begrüßen,

daß die Partei, trotz der verbesserungsbedürftigen Beschaffenheit der Erbschaftsteuer, für diese eingetreten ist und sich nicht in dieser Beziehung den Ausführungen einiger Theoretiker in der Partei angeschlossen hat. Eine gegenseitige Stellungnahme würde im Volke nicht bestanden worden sein. Sie wäre nicht zu verantworten gewesen und hätte der Partei großen Schaden zugefügt. Bei der Gründung des Hansabundes war es jedoch angebracht, wenn unsere Presse eine weniger kritische Stellung eingenommen hätte, da wir jeden sich zeigenden Widerstand der Liberalen gegen die Junker nach Kräften unterstützen sollten. Ueber den Ausgang der Finanzreform kann unter den jetzigen Verhältnissen mit einiger Bestimmtheit nichts vorausgesagt werden. Auf jeden Fall gilt es für uns Sozialdemokraten, gerüstet zu sein und im entscheidenden Augenblick für das Volk einzutreten. An der lebhaftesten Diskussion beteiligten sich außer der Genossin Bollmann die Genossen Gerlach, G. Müller und Witowski, die verschiedene Punkte des Referats für anfechtbar halten. Der Referent übertrug die Bedeutung des Hansabundes, der wieder von der Wilschläche verschwinden wird, sobald die geplanten Steuern, die seine Begründer und Anhänger treffen, nicht eingeführt werden. Im übrigen beweist der Bund mit seinem Stillstehen über die das Volk belastenden neuen Steuern, daß von ihm ein wirksamer Kampf gegen die Junkerherrschaft nicht erwartet werden kann. Das liberale Bürgertum kann für die Arbeiter nicht mehr in Frage kommen. Auch ohne diese Parteien leiste die Sozialdemokratie positive Arbeit und bewege sich im Reichstag auf durchaus realem Boden. Gegen die Ausführungen des Referenten über die deutsch-englischen Beziehungen wendet sich Genosse Witowski insbesondere. Er hält es nicht für richtig, die Sache so darzustellen, als ob die Kriegsgesetze nur von englischer Seite herrühre. Genosse Dr. Krohn geht noch auf einige in der Diskussion bemängelte Ausführungen ein, die er nicht in der angeführten Weise aufgefaßt haben möchte. Betreffs der deutsch-englischen Beziehungen vertritt er allerdings einen etwas andern Standpunkt als Genosse Witowski. Die Diskussion, der sich der Hansabund hingibt, teile er ebenfalls nicht. Jedoch müsse berücksichtigt werden, daß die Arbeiter allein den Kampf gegen die Willkürherrschaft der Junker nicht durchführen werden und die Mithilfe der Liberalen brauchen. Ueber die im „Anzeiger“ angeregte Zeitungsgründung, mit der sich eine Versammlung bereits beschäftigt hat, erklärt Genosse Dietrich, daß der Kreisvorstand in seiner Sitzung Stellung dazu genommen hat. Der Kreisvorstand hält es demnach für ausgeschlossen, daß an die Verwirklichung eines solchen Unternehmens vorläufig zu denken ist. Wenn die Parteigenossen den Plan in absehbarer Zeit verwirklichen wollen, dann ist es vor allen Dingen dringend notwendig, eine gesicherte Grundlage zu schaffen, die in der erheblich zu vermehrenden Mitgliederzahl der „Volksstimme“ besteht. Erst dann wird es möglich sein, endlich eine Zeitungsgründung zu erwägen. Um auf diesem Wege einen Schritt vorwärts zu kommen, ist bei der am Sonntag stattfindenden Zeitungsagitation die beste Gelegenheit geboten. Hier ist für alle Genossen, denen die Entwicklung der Arbeiterbewegung am Herzen liegt, ein großes und ergiebiges Arbeitsfeld vorhanden, das der Bearbeitung harzt. Es gilt zu beweisen, daß uns nicht Worte, sondern Taten vorwärts bringen. Das Material zur Zeitungsagitation ist allen Bezirksführern zugegangen, an die sich alle übrigen Mitarbeiter wenden wollen. Probenummern der „Volksstimme“ werden am Sonnabend und Sonntag bei M. Bollmann ausgegeben.

— (Der Unternehmer Fischer) führte in der Spiegelstraße Ausschachtungsarbeiten für die Stadt aus. Obwohl die Ausschachtungen bereits in 2 Meter Tiefe vorgenommen wurden, diente zur Abstützung trotzdem nur ein Brett. Von einer vorchriftsmäßigen Abstützung, wie sie in einer solchen Tiefe für die Sicherheit der Arbeiter erforderlich ist, war keine Spur vorhanden. Erst auf Veranlassung eines städtischen Beamten mußte sofort die mangelhafte Abstützung beseitigt und an deren Stelle eine für die Sicherheit der Arbeiter notwendige, vorchriftsmäßige Abstützung angebracht werden. Das erforderliche Material dazu erhielt der Unternehmer sonderbarer Weise von der städtischen Klavanlage zur Verfügung gestellt. Erst später mußte der Unternehmer eigenes Abstützungsmaterial beschaffen und auch die zum Teil nicht ordnungsmäßig ausgeführte Ausschachtung ändern. Wenn die städtischen Arbeiter in solcher Weise ausgeführt werden, ist es ja kein Wunder, wenn die Stadt des öftern bedeutende Summen anwenden muß, um nach einer verhältnismäßig kurzen Zeit die Kanalisation aufs neue zu beginnen. Der beste Beweis

minder. Direktor Gregor wird sich also nach einer andern Ablösung für „Tiefenland“ weiter umsehen müssen.

Bei Kroll gab es ein kaiserlich russisches Ballett zu bestaunen. Die russischen Tänzer und Tänzerinnen suchten in der Tat ihresgleichen in der Kunst, durch Kontinuität und Körperbeherrschung Musik auf das genaueste zu illustrieren. Sie verstehen es, im Bewegungsspiel Schönheit und Anmut zu geben, ohne in die geometrischen und militärischen Zirkel und „Pas“ der deutschen Bühnentänzerinnen im Gazeröckchen zu verfallen. Slawische Sinnlichkeit, slawische Melancholie spricht aus den herrlichen Bewegungen der berühmten Anna Pawlowna als Colombine in „Harlekins Millionen“, oder als Schwanenkönigin in dem wertvollen Ballett *Der Schwanensee* (wirkvoll durch Tschakowskys Musik). Eine Reform des Balletts, die ebenso dringend notwendig ist wie die Impfung der modernen Operette mit einem Quentchen Vernunft, kann nur geschehen, wenn ein dramatischer Sinn in die Bewegungsrhythmen der Balletttänzer gelegt wird. Die Russen, die „Barbaren“, sind auf dem besten Wege hierzu!

Zu den wenigen großen Göttheaterbetrieben, die hier und da auch einem Jungen, einem Unbekannten ihre Zeit und Arbeitskraft widmen, gehört die Dresdner Opernbühne unter dem leitenden und rührigen Generalmusikdirektor Schuch. Nur ist das Lob dahin einzuschränken, daß die Liebe Schuchs hauptsächlich der Komponistengeneration gilt, die von Wagner herkommt, von Wagner zehrt. Also eigentlich Ueberlebte, zu spät gekommen! Auch der Erzeuger der musikalischen Komödie Elise Klapperzehen, die in Dresden kürzlich zur Aufführung kam, Hermann Waltershausen mit Namen, ist ein Wagner-Epigone vom reinsten Wasser. Der Inhalt der Musikkomödie ist folgender: Das Wirtstochterlein Lore in der freien Reichsstadt Trundenseite macht ihren Herzallerliebsten böse, sie schmachtet ihn zum Schabernack mit zwei andern. Und er kauft sich deshalb einen Sünderlichen an. In seiner Begehrtheit wettet er mit den zweien, daß er nachts zu seiner Lore einsteigen werde. Der Wein läßt ihn das richtige Fenster verfehlen und er gerät zu der ältlichen, die nun einen Mordspießatel macht. Sie zieht ihn vor Gericht, wo es sich herausstellt, daß nicht ihr, sondern der Lore der Ueberfall geglückt hat, und daß besagte Lore nicht das geringste gegen solchen nächtlichen Besuch einzuwenden gehabt hätte. Und es gibt ein glückliches Brautpaar mehr auf der Welt.

Der Komponist, der auch sein eigener Poet war, ist ein furchtbar anständiger Mensch. Zughastig, gut geschult in der Schule Wagners und Humperdincks, korrekt und anständig bis zur Langweiligkeit. Seiner Musik fehlt alle Frihe, aller Humor, alle derbe Sinnlichkeit, Dinge die doch bei Erzeugung einer komischen Oper durchaus notwendig sind. „Ich piffte lieber auf alle ehrbaren Lebenswandel in der Musik“, sagt Eugen Thari in der „Dresdner Volkszeitung“, „wenn ich dafür ein paarmal so recht aus Herzensgrund Juhul schreien könnte. Der Teufel muß den Kerl reizen, der musikalische Komödien schreiben will. Und weiß der Knud: ich mußte öfters an die Engelsparade in „Gänjel und Gretel“ denken. Wenn auf der Bühne alles besoffen zugeht und an dem Orchester Lavendelduft aufsteigt, das will nicht passen.“ So hat denn die Elise in Dresden nur ein paarmal mit den Zehen klappern können.

Einen guten Erfolg hatte dagegen in Mannheim die komische Oper *Robins Ende*, ein Einakter in 2 Bildern von Eduard Künneke, einem noch jungen vielversprechenden Komponisten, dem man nur in Zukunft bessere Textbücher wünschen muß.

Lokalerfolge haben erzielt: in Wien der greise Wagner-Nachahmer Edmund von Michalovich mit dem langweilig-feierlichen Musikdrama *Eliane* (Dichtung nach Tenhousens Königsidyllen von Hans Herwig) und in Chemnitz *Raoul Roccales*, das bekannte ehemalige Wunderkind am Klavier, der des armen Theodor Körner Schauspiel *Sühne* berrapert hatte. Viel Beachtung in ersten Rangkategorien hat der Versuch gefunden, in dem Chordrama *Sängerweihe* von Christian Ehrenfels und Otto Laubmann (das in Dessau in neuer umgearbeiteter Fassung erschienen ist), den Gang der Handlung durch die Auserzählungen eines im Theater selbst (hinter dem Publikum erhört) aufgestellten gemischten Chores zu interpretieren. Daß der Chor bei dieser Mittlerrolle zwischen Bühne und Publikum eine sehr gewaltige Rolle spielt, erscheint begreiflich. Deshalb ist auch der Versuch nur als interessantes Experiment zur Ergänzung der musikalisch-dramatischen Formensprache anzusehen, als Ganzes aber abzulehnen.

Kennen Sie in Magdeburg schon die erfolgreichste Operette der Saison? Ja meine: Ein Herbstmännchen von Emerich Kalman? Nach der überaus herzlichen, ja begeisterten Zustimmung, die diesem neuen Stücke der besten Preise in Budapest, Wien, Leipzig, Nürnberg, München und andern



darüber sind die in der letzten Stadtverordneten-Sitzung bewilligten 60.000 Mark zur Rekanalisation zweier Straßen, deren Kanalisation erst vor 15 Jahren erfolgte. Von den hiesigen Handwerksleuten und Unternehmern wird immer verlangt, daß sie bei der Vergebung von städtischen Arbeiten in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Sehr oft ist es aber dann so, daß sich die Unternehmer bei dem Wettkaufen um solche Arbeiten unterbieten. Es ist sehr begreiflich, wenn das Vertrauen der städtischen Körperschaften schwindet und auswärtige Unternehmer die Arbeiten erhalten, deren exakte Ausführung bei der Kanalisation sehr vorteilhaft zu bemerken ist. Die Mittelständler werden natürlich auch ferner bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Unterang des Handwerks bejammern, ohne Rücksicht darauf, daß sie selbst durch vernünftige Ausführung der übernommenen Arbeiten zur Hebung sehr wenig beitragen.

(Unglücksfall.) Am Freitag nachmittag wurden in der Dehneischen Maschinenfabrik dem Stellmacher Wilhelm Müller von der Kreisfäge der Baumen und Beigefinger der rechten Hand abgeschritten und der Mittelfinger stark verletzt. Der Verletzte, der im Herbst zum Militär eintreten sollte, wollte eine Arbeit ausführen, die sonst der an der Kreisfäge beschäftigte Arbeiter zu verrichten hat. Dieser war jedoch an der größeren Kreisfäge beschäftigt. Um bei dem üblichen Gehen und Treiben keine Zeit zu verlieren, verrietete Müller die Arbeit selbst. Es wäre angebracht, wenn der Gewerkschaftsinspektor sich in dem Betrieb einmal umsehen würde. Hauptächlich sind es die in der Schmiede beschäftigten Arbeiter, die über Mißstände zu klagen haben.

(Einen glänzenden Erfolg) haben die organisierten Arbeiter bei der am Freitag beendeten Gewerbe- und Arbeiterwahlerrungen und den Gegnern eine vernichtende Niederlage beigebracht. Trotzdem die Verhältniswahl zugunsten der Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine und des Deutschen Arbeitervereins eingeführt wurde, war es diesen nicht möglich, auch nur ein einziges Mandat der Arbeitergewerkschaften zu gewinnen. Alle elf Mandate gehören den freiorganisierten Gewerkschaften. Außerdem ist von den aufgestellten Arbeitgebertandidaten Genosse Gerlach gewählt. Auf die Liste des Gewerkschaftsvereins entfielen 1220 Arbeitnehmer- und 40 Arbeitgeberstimmen. Die Gegner haben 231 Arbeitgeber- und 118 Arbeitnehmerstimmen erhalten. Es hat also alles nichts genützt. Trotz aller Vergünstigung haben die „Treuen“ einen Reinfall erlebt, über den sie im stillen Kämmerlein in Ruhe nachdenken mögen. Die Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit der Gewerksvereine und der deutschen Arbeiter hat sich wieder einmal klar gezeigt. Und dabei hatten die Gegner alles zur Wahl herangebracht. Ganze 118 Mann sind das klägliche Resultat der verzweifeltsten Anstrengungen. Anstatt ins Mandat abzugeben, war es möglich, noch eins mehr zu erhalten, trotz des Proporz. Mit der Waffe, mit der sie den freien Gewerkschaften zu Leibe wollten, haben sie sich selbst geschlagen. Die organisierte Arbeiterchaft Halberstadt hat durch die Beteiligung an der Gewerbe- und Arbeiterwahl gezeigt, daß sie zu kämpfen und zu siegen versteht.

Stahlfurt, 26. Juni. (Die Verschönerung der Stadt) ist seit der Programmrede des Herrn Bürgermeisters Dr. Berger im Bürgerverein ein vielfach wiederkehrendes Gesprächsthema geworden, besonders bei den Bewohnern des linksufrigen Stadtteils, weil Herr Berger damals erklärt hat, dieser Stadtteil solle gegenüber den andern nicht mehr zurückgesetzt werden. Das wird freilich immer mehr zur Selbstverständlichkeit in demselben Maße, wie der wirtschaftliche Schwerpunkt langsam aber sicher sich von rechts nach links verschiebt. Freudig begrüßt aber würde es von den Bewohnern des linksufrigen Stadtteils werden, wenn die Sympathie-Erklärungen und wohlwollenden Absichten sich auch zu einer positiven Tat verdichten würden. Und es ist gar nicht so schwierig, auch in diesem Stadteil einen kleinen Stadtpark zu schaffen, der nicht allein den nächsten Anwohnern den lästigen Weg durch die Stadt erspart, der vielmehr auch der ganzen Stadt zur Freude gereichen und den jetzigen Stadtpark in mancher Hinsicht an Schönheit weit übertreffen würde, weil er gleichzeitig eine reizende Aussicht gewährt. Zwar ist schon die Idee einer Verpflanzung des Nischenbergs aufgeworfen, eine Idee, die durchaus akzeptabel ist, aber bis zur Erreichung irgend etwas Genießbaren doch einer ganzen Reihe von Jahren bedarf. Vielmehr läßt sich ganz in der Nähe des Nischenbergs mit wenig Kosten etwas schaffen, das sofort den angrenzenden Genuß bietet und mit dem die zukünftigen Anlagen auf dem Nischenberg dann leicht sich verbinden lassen. Da ist nämlich der alte Friedhof der Petriergemeinde an der Federstraße mit seinem schönen Baumbestand, der seit 1896 nicht mehr zu Beerdigungen benutzt werden darf und für die Anwohner einen beliebigen Erholungsort bietet. Die Umwandlung in einen wirklichen Park könnte allerdings erst im Jahre 1916 vorgenommen werden, aber schon jetzt läßt sich durch entsprechende Pflege, sachgemäßes Ausholzen usw. der

Städten zuteil geworden ist, darf man sich einen ähnlichen Siegeslauf prophezeien wie den berühmten Wiener Salzeroperetten der Reinhold, Doll, Lehar, Strauß und Konjarten. Jüngst das Rezept auch hier das gleiche ist wie bei den genannten europäischen Schleglern. Also eine Variante zum ewig dauernden Thema vom trock-lüfternen Liebesgespräch der „Lützigen Witwe“, dazu der raffiniert tollkühnliche Ton Leo Falla, dazu der nötige ungarische Paprika — Saloman in „Angor“ —, dazu endlich als Speck für die rofigen Mäuschen im Parquet der bunten Mad. A. I. Leutnants und Kapitänoffiziere aller Grade auf der Bühne, ein polterndes und schimpfendes F. E. Feldmarschalleutnant, ein verletzter Kaiser-oberleutnant, ein jüdelnder Major-Gadner-Feldwebel (in Zivil: Anse en gros), ein weiblicher Häuptling, das ist eine unerschöpfliche Mischung, mit der man alle Zustände des unterhaltungsgeizigen Oberflächenspublikums befriedigen kann, soweit es militärisch ist. Wenn nach dem üblichen Grollen und Schmollen endlich am Schlusse des dritten Aktes die Barone und solche Witwe Milla den Karbass ihrer jahrelanggehenden Oberleutnant von Lorenz aus Gerze zieht, dann ist alles antikontingiert zu den Märchen in die Garderobe. Auf den Lippen der so süß und lodend instrumentierten Erinnerung- und Liebeswalzer oder das marischele Couplet: „Nennen Sie meinen Freund, den Böß“ Des „Fertig-mann“ beweist, wie auf dem Felde der Operette immer noch die verlogene Lyrik des Militarismus und die hegenische Karikatur der jüdischen Klasse siegreich ist. Genau wie in den „Fliegenden Blättern“!

Das vielgenannte Münchener Konjunkturorchester hat kürzlich unter Führung seines Dirigenten Joseph Saffelle zwei große Auftritte in Paris gemacht, die einen Sieg deutscher Kunst bei den Franzosen bedeuteten und zur Vermeidung des über den Gütertransaktions zwischen beiden Nationen ihr gut Teil beigetragen haben. Die Deutschen brachten zum erstenmal Werke von Mahler (die eine Symphonie) und Bruckner (Romantische Symphonie) über den Rhein. Begegnung für französisches Publikum ist es, daß der erstere, aber innerlich hohe Köhler viel mehr Verständnis und Anerkennung fand, als der tiefsinnige, nicht deutsche, im Grunde doch ein deutscher Bruder. Im zweiten Konzert wurde die Tannhäuser-Oberleitung da capo verlangt. 1867 angekündigt, 1909 muß sie wiederholt werden! Es gibt eine Grotte, die auch in der Stadt

Platz zu einem wunderschönen gestalten, bei dem man nicht erst 20 Jahre zu warten braucht, bis die Bäume Schatten spenden. Allerdings würde mit einer bloßen Kultur des Friedhofs das Ziel nicht erreicht werden, das den Gegenstand dieser Zeilen bildet. Die Hauptsache würde vielmehr sein, daß die städtische (nach der Wode zu befristete) Mauer abgebrochen wird, soweit nicht die vorhandenen Erbgräbnisse dies unmöglich machen. Wenn auf dem so geschaffenen Fläche Bänke aufgestellt würden, so könnte der Besucher nach einem angenehmen Spaziergang auf den schattigen Friedhofswegen ein reizendes Panorama von hervorragender Lieblichkeit genießen, dessen Schönheit wesentlich gehoben wird durch seinen erhöhten Standpunkt. Zunächst zu seinen Füßen nimmt er das Bild des von einzelnen Gondeln distret belebten Flusses auf. Der Blick schweift über das saftige Grün breiter Wiesen, das nicht eintönig und ermüdend auf das Auge wirken kann, weil es reizvoll durch überall verteilte Bäume unterbrochen wird, die schließlich den Hintergrund abschließen und eine herrliche Umrahmung des Bildes bieten, indem sie fast einen Wald vortäuschen. Ein besonders kräftiger und wohlwollender Ton kommt in das Gemälde durch den Blick auf die altschönwärdigen Bäume des Schlossparks. Andererseits zerstört der durch einzelne Läden zwischen den Bäumen der Wiesen auf Momente sichtbar werdende Verkehr auf der Heckerling Chaussee mit den dahineilenden und im Nu wieder hinter den Bäumen verschwindenden Wagen der elektrischen Straßenbahn die Monotonie, die etwa aufkommen könnte, und erleichtert dem Ganzen den wünschenswerten Zug frischen, gesunden Lebens, gegen den wieder die starr Ruhe der majestätischen grünen Hochbahnlinie mit ihrer langsamen Wagenbeförderung angenehm kontrastiert. Sicherlich gibt es im nahen Park, gibt es in andern Teilen des Erdenrundes Bilder von größerem Reiz, Bilder von tüchtigerer Grobheit, weil es das hier gezeichnete kleine Stillleben. Aber in unster an landschaftlichen Schönheiten so armen Karloffel-, Hüben- und Gerstengend werden die Ansprüche bescheiden, und nicht jeder kann nach dem Park oder noch weiter — oder doch nur jekten. Zur Vervollständigung unjeres Idylls gehört ferner die Anlage einer Treppe von der Süd(Wode)seite des Friedhofs — wo die Bänke stehen sollen — nach dem darunter entlangführenden Friedhof, die Erziehung der Wöschung durch eine senkrechte, mit mildem Wein oder dergleichen bedeckte Mauer, die Verbreiterung und Makadamisierung des Pfades und eine hübsche Ausstattung des Wode-Ufers, das nicht allein an dieser Stelle, sondern im ganzen Stadtbezirk jeder jegliche Pflege vermissen läßt und der Stadt durchaus zur Linderung dient. Die Ausführung des geschilderten Projekts kann so große Schwierigkeiten nicht bieten, denn aller in Frage stehender Grund und Boden gehört entweder der Stadtgemeinde oder der Petri-Kirchengemeinde. Daß letztere ihre Zustimmung nicht geben sollte, kann nicht angenommen werden, da sie an ihrem wirklichen Eigentum nichts verliert und auch eine Präjanierung der heiligen Stätte in den vorgeschlagenen Abänderungen nicht zu erblicken ist. Vielmehr wird jetzt der Friedhof im Schutze nächstlichen Dunkel in ausgedehnter Weise zu sehr profanen Zwecken ausgiebig mißbraucht. Die nötigen Gelder aber könnten wohl durch den Verschönerungsverein aufgebracht werden, wenn er dabei nur halb so viel Mühseligkeit entwidelt als wie beim Stadtpark.

(Die Hauptversammlung der Volkseinsparbank) am Donnerstag war leider nur mäßig besucht. Da Genosse Nagelschmidt befürchtet, wegen der wirtschaftlichen Depression in absehbarer Zeit auch abwandern zu müssen, lehnte er eine Wiederwahl ab. In seiner Stelle wird Genosse Müller als Vorjäger gewählt. Wiedergewählt werden die Genossen Rauchheld als Kassierer, August Gratzke und Genossin Rauchheld als Beisitzer.

Wernigerode, 26. Juni. (Parteibericht.) Zunächst wird die Abrechnung für das 1. Quartal bekanntgegeben. Der Kassenbestand beträgt 108,92 Mark. Dann erlaten die verschiedenen Kommissionen Bericht über ihre seitliche Tätigkeit. Da vielfach Klagen über angebliche Mißstände in der Herberge geführt werden, wurde die zuständige Kommission beauftragt, die Verhältnisse zu untersuchen. Die Bücherei wird, nachdem die Ordnung der Bücher vorgenommen ist, am 1. Juli wieder eröffnet werden. Der Bericht der den Transportarbeitern zur Verfügung gestellten Agitationskommission gibt von einem erfreulichen Aufschwung dieser Organisation Kenntnis. Am 11. Juli soll eine öffentliche Transportarbeiterversammlung stattfinden. Die Delegierten werden ersucht, eine lebhaftige Propaganda dafür zu entfalten. Zu längeren Ausführungen kam es bei der Beratung der Frage betreffend die Organisation der Landarbeiter. Im allgemeinen sprach man sich dahin aus, daß wir, obgleich wir im eignen Lande noch genug zu tun hätten, die Frage nicht aus dem Auge lassen dürften. Ebensowenig dürften wir auch die Arbeiter des fürstlichen Gütenwerks in Nienburg, das höchstwahrscheinlich in kurzer Zeit in andre Hände übergehen, verzeihen. Es wurde beschlossen, ein nur für die Gütenarbeiter bestimmtes Flugblatt herauszugeben und soll beruht werden, die dazu nötigen Kosten von den Metall- und Fabrikarbeitern zu erhalten. Das Gewerkschaftsamt findet nicht, wie wir erst berichteten, am 27. Juni, sondern erst am 4. Juli statt. Die Delegierten werden ersucht, möglichst dafür zu sorgen, daß die Programme an die Mitglieder der Gewerkschaften schon vor dem Fest verbreitet werden.

Hier, 25. Juni. (Einer, der's versteht,) ist Hochwürden Karl Hohenstein in Berlin, der an alle katholischen Schächchen bis weit in die Provinz hinein folgende Epistel sendet:

In höchster Not wende ich mit schwerem Herzen an alle Verehrer des heiligen Altarsakramentes und bitte Sie dringend um Unterstützung für die Kirche, die der Verehrung dieses heiligsten Sakramentes besonders geweiht ist.

1000 Mark muß ich in den nächsten Tagen bezahlen und jener am 1. Oktober d. J. 15.000 Mark Bankschulden begleichen und ich habe noch keinen Pfennig dazu! Alle Hilfe, auf die ich gehofft, hat versagt! Wenn mir der Heiland nicht Wohlthäter und Helfer sendet, weiß ich nicht, was werden soll!

Im Jahre 1904 ist im äußersten Nordosten Berlins für eine Gemeinde, die jetzt etwa 14.000 Seelen zählt, eine Not- und Hilfskirche errichtet worden, ein gar ärmlicher Bau, der nur aus vier kleinen Räumen und einem auf einem offenen eisernen Gerüst ruhenden Dach besteht!

Wenn Schand aber hat diese Kirche! Sie heißt S. Corpus-Christi-Kirche und ist der Verehrung des hochh. Altarsakramentes geweiht! Inmitten des modernen Unglaubens soll sie ein Schutzdach des noch in ungezählten Herzen lebenden Glaubens an den Heiland und der Liebe seiner Verehrer sein!

Die Notlage dieser Kirche ist jetzt so groß, daß ich mir nicht mehr zu helfen weiß! Das Kirchengrundstück hat 171.000 Mark gekostet; es lagen heute auf ihm noch 140.000 Mark Hypothekenschuld, die mit 5000 Mark jährlich vergütet werden müssen. (31.000 Mark sowie die Kosten der Kostliche sind dank der vielen Wohlthäter bezahlt!) Nun habe ich aber im vorigen Jahre Vorgelegungen einer Kasse von 173.000 Mark, die jährlich 7953 Mark Zinsen erfordert, machen müssen, da ich ein Pfarrhaus bauen mußte, das zur Hälfte den drei Geistlichen, dem Küster und Kirchendiener sowie fünf Krankenschwestern (Katharinen aus dem Emaland) Wohnung bietet, zur Hälfte vermietet wird. Sr. Eminenz Kardinal Kopp hat trotz der unheimlichen Schuldenlast jegliche die Genehmigung zum Bau gegeben, weil die Geistlichen nicht mehr länger wie bisher in einer Katakomben wohnen konnten über einer Gassenfront, in der häufig die ganze Nacht hindurch geknarrt und getöbt wurde. Außerdem müßten sich die Wohnungen in einem eignen Hause immer höher stellen als Mietwohnungen. Da die Kasse aber bei der Rückzahlung an das Haus angebaut werden soll, mußte bald das Fundament für den Grundbau mitgegeben werden und dieser selbst (zu der Hälfte des Hauses) bis zum letzten Ende hochgeführt werden. Als der Bau schon begonnen war, forderte die Kanonik noch Verpflanzung des Grundstücks, und so hat leider trotz aller Sparmaßnahmen der Bau des Botanikparks bedeutend überschritten. Dem Unglück konnte ich bis jetzt noch nicht alle Wohnungen vermietet werden. Jetzt weiß ich mir nicht mehr zu helfen! und darum wende ich mich an alle, die noch von Liebe zu dem hochh. Sakramente

unfres Glaubens, zu Christus im heiligsten Sakramente, erfüllt sind, und bitte herzlich: Helfet mir in meiner großen Not! Sendet mir doch wenigstens eine Mark, und ist Euch selbst dies nicht möglich, so bittet doch Eure Freunde und Bekannten um einen Zehnspfennig, und sendet mir recht bald die gesammelten Gaben!

Die Erstkommunikanten vor allem bitte ich recht herzlich: Opfert doch Euren lieben Heiland, der Euch mit seinem Besuch beglückt, ein Scherlein für die Kirche, die besonders der Verehrung des heiligsten Sakramentes geweiht ist!

- Für jede Gabe verspreche ich Euch folgendes:
1. Jeder Wohlthäter wird in das Mitgliedsbuch der Sakraments-Bruderschaft, die mit Genehmigung Sr. Eminenz Kardinal Kopp an S. Corpus Christi errichtet ist, eingetragen und hat Anteil an allen Gnaden.
  2. Wer einmal 20 Mark oder jährlich 5 Mark Beitrag spendet, wird in das Buch der Gründer der S. Corpus-Christi-Kirche eingetragen.
  3. Für alle Wohlthäter wird täglich bei der hl. Messe gebetet und
  4. einmal im Monat ein Hochamt vor ausgehendem Allerheiligsten gehalten.
  5. Auf Wunsch wird für jede größere Gabe ein schönes Sakramentsbildchen oder die Mitgliedskarte der Bruderschaft (ein Sakramentsbild) sowie umsonst das „Corpus-Christi-Bildchen“ (bis jetzt vier Nummern erschienen) zugestellt.
  6. Für die verstorbenen Mitglieder wird eine hl. Messe gelesen. So bitte ich nochmals: Laßt mich in meiner Not nicht im Stich! Eilige Hilfe tut not! Wer schnell gibt, gibt doppelt! Der Heiland im hochheiligen Altarsakramente wird es Euch tausendfach vergelten!

Herzlichen Dankgruß sendet Euch Euer stets dankbarer Karl Hohenstein Kuratus von S. Corpus Christi. Berlin NO 18.

Bitte gütigst zu entschuldigen, falls dieser Brief aus Versehen doppelt zugeht!

Es geht nichts über ein so voraussetzungsloses Gottvertrauen, wie das dem Herrn Kuratus eigne. Schulden mehr, wie Haare am die Konjur herum, aber unbekümmert darum baut er drauflos, wie ein professioneller Berliner Bauknecht. Der Heiland wird helfen und die guten, dummen, gläubigen Schafe werden Wolle lassen. In einer Mietkassette konnten die guten Hirten nicht mehr wohnen, sie mußten in ein eigenes Grundstück haben, wo sie ungehört ihrer zehn — fünf Männlein und fünf Fräulein — beten und hülfen konnten. Und nun haben sie wieder Pech, die Wohnungen bleiben leer, weil die sündigen Berliner die heilige Luft des Hauses so wenig vertragen können, wie die frommen Brüder und Schwestern die Kneipenluft. Darum gebt 20 Mark, gebt 5 Mark, gebt 1 Mark — gebt zum vierten und zum letzten — 10 Pfennig. Gegenleistung nach Tarif. Und das alles 1909 im Zeitalter der Elektrizität, aber auch des konservativ-meritalen Blodes.

Unerreicht an Güte u. Putzkraft.



Der beste Globus Putzextrakt

Jährl. Versand: über 60 Millionen Dosen

Möbel auf Kredit!

1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.  
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.  
3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.  
4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel bei kleiner Anzahlung.

Anzüge für Herren u. Knaben  
Kleiderstoff in schwarz und farbig  
Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel  
Manufakturwaren jeder Art  
Sport- u. Kinderwagen  
Schuhe Schirme

für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald  
Waren-Kredit-Geschäft 5238  
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14  
Beamt ohne Anzahlung.



# Walter Feld

Nr. 7-8 Breiteweg Nr. 7-8

Nr. 7-8 Breiteweg Nr. 7-8

Montag  
Dienstag  
5322 Mittwoch

## Ausnahme-Tage für echt Porzellan!

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

**Teller** weiß . . . . . 11 10 **8 Pf.**  
**Kuchenteller** weiß . . . . . 30 **15 Pf.**  
**Tassen** weiß . . . . . Paar 20 **15 Pf.**  
**Kaffeekannen** weiß, für 6 Personen **40 Pf.**  
**Kaffeekannen** bunt, für 6 Personen **90 Pf.**

**Speiseservice** bunt decoriert, für 6 Personen 19.00 **18.00**  
**Kaffeesevice** bunt decoriert, für 6 Personen . 8.75 **3.50**  
**Kaffeesevice** bunt decoriert, für 12 Personen 11.60 **9.20**  
**EB-Kindergarnituren** bunt decoriert . . . . . 1.30 **1.10**  
**Kinderbecher** bunt decoriert . 14 **12 Pf.**

**Milchtöpfe** bunt decoriert . . ¼ Liter **25 Pf.**  
**Milchtöpfe** bunt, Saß = 6 Stück 1.30 **1.20**  
**Geleedosen** mit Fruchtdecor . . 60 **50 Pf.**  
**Butterdosen** fein decoriert . . 85 **65 Pf.**  
**Löffelkörbchen** bunt . . 55 50 **40 Pf.**

**Obstschalen** bunt . . 1.60 **1.00**

**Obstteller** bunt . 80 75 35 **30 Pf.**

**Obstservice** 4.90 4.20 3.00 **2.40**

**Carl Julius Braun**  
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung  
 5118 Spezialität: Lederausschnitt  
**Magdeburg-Buckau**  
 Schönebecker Straße 48  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
**Billigste Preise.**

Für Wiederverkäufer beste Bezugsquelle  
**Zigarren, Zigaretten, Tabake**  
 5247 bei Inhaber:  
**H. Dachenhausen Gust. Honemann**  
 Magdeburg, Peterstraße 22  
 Spezialitäten: **Belinda und Trumpf**

**Sudenburg!**  
 Einem geehrten Gasteskreis, Freunden und Bekannten zur  
 gefälligen Kenntnis, daß ich das 5395  
**Restaurant z. Rose**  
 21 Lemsdorfer Weg 21  
 übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen werthen  
 Gästen bei aufmerksamer Bedienung mit nur guten Speisen und  
 Getränken aufzuwarten. Um freundliche Unterstützung bittend,  
 zeichne Hochachtungsvoll  
**Carl Neuberg.**  
 Wache gleichzeitig auf mein schönes Vereinszimmer  
 aufmerksam, das noch an den meisten Abenden frei ist.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

**Verlobungsringe** 5151  
 und Steinringe (gefehl. gest.), hochmod. Fassung,  
 kauft man am besten im Magdeb. Ringbetrieb,  
 Goldschmiedebrüde 7. Fabrikation und Verkauf  
 direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silber.  
 nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen all.  
 Goldw. auß. bill. Rob. Sasse, Ringfabrikation.

**Bitte lesen!**  
 Beim Einkauf von **Henkel's Bleich-Soda** 216  
 achte man genau auf untenstehende Packung und weiße Nach-  
 ahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

**Henkel's Bleich-Soda**  
 garantiert chlorfrei.  
 Geschützt deponiert. Fabrikmarke u. Verpackung.



Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche  
 blendend weiß. Uebertrifft bei allen Rei-  
 nigungszwecken die Soda durch raschere  
 u. gründlichere Wirkung, macht nament-  
 lich Metallfachen sehr klar u. Holzfachen  
 sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht  
 an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte  
 deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

**Urbín**



Lene, liebe Lene —  
 Siehste wieder lachst,  
 Wennste blank de  
 Stiebeln  
 Mit Urbín dir machst!

**Das Schuhputzmittel „Urbín“**  
 ist überall zu beziehen.

In Dosen zu 10, 15 und 20 Pfennig überall erhältlich.  
 Alleinige Fabrik: Urban & Lomm, Charlottenburg.  
 Vertreter: Ernst Böhringer, Magdeburg, Fürstenufer 12.

**Suchen Sie eine vorzügl. kräftige Arbeitshose? —**

Sie finden solche in der denkbar grössten Auswahl im Spezialgeschäft von

**G. Gehse**  
 Johannistadtstraße 14  
 neben dem Wilhelm-Theater  
 Neustadt □ Fernerleben

Stärkste  
Nährbarkeit

5170



**Für die Bade-, Reise- u. Ferienzeit**

**billige Räumungs-Tage**

**zu bedeutend zurückgesetzten Preisen!!**

**10**

- Waschmusselline in neuen, waschbaren Mustern . . . . . Meter jetzt von **16** an
- Waschmusselline mit aparten Bordüren . . . . . Meter jetzt von **22** an
- Wollmusselline ein Posten, zum Aussuchen . . . . . Meter jetzt nur **65** **48** an
- Wollmusselline ein Posten, zum Aussuchen . . . . . Meter jetzt nur **98** **78** an
- Weilbe Waschstoffe gestreift und gebändert . . . . . Meter jetzt von **35** an
- Kleider-Leinen in neuen Bandstreifen u. allen Robefarben Meter jetzt von **65** an
- Tennisstoffe waschbar, gute Qualität . . . . . Meter jetzt von **36** an
- Schottische Kleiderstoffe Zwirnstoffe, hell und dunkel Meter jetzt von **36** an
- Alpaka doppeltbreit, neue Bandstreifen . . . . . Meter jetzt von **85** an
- Blusenstoffe in engl. Geschmack, reine Wolle . . . . . Meter jetzt von **1.00** an

**Besonders preiswert!**  
**Bade-Artikel**

- Bade-Muzüge . . . von **65** Pf. an
- Bade-Trikots . . . **1.25** -
- Bade-Mäntel . . . **3.00** -
- Bade-Laken . . . **1.00** -
- Bade-Handtücher . . . **35** Pf. -
- Bade-Kappen . . . **35** -
- Bade-Hüte . . . **1.25** -
- Bade-Pantoffel . . . **40** Pf. -
- Bade-Socken . . . **18** -

**Bade-Handtuch** **75** Pf.  
 50x110 cm, gute Qualität, mit eingewebten Buchstaben . . . . .

**ca. 400 Stk**  
**Unterröcke** **1.95**  
 aus prima schwarz und weiß gestreiftem  
 Webstoff, mit befestigtem Kollant  
 nur **3.60** **2.75**

**Kinderhüte**  
 — sowie Mützen und Haube, zum Aussuchen —  
 Serie I . . . . . jetzt **10** Pf. Wert bis  
 Serie II . . . . . jetzt **50** Pf. **5.00**  
 Serie III . . . . . jetzt **1.00**

**Handschuhe** **20** Pf.  
 ohne Finger, für Damen  
 jetzt zum Aussuchen Paar **48** **25**

**Damen-Gürtel** **30** Pf.  
 Gummi-Gürtel jetzt **75** Pf.  
 Gummi-Sportgürtel . . . . .

**Seidene Bänder**  
 gute Qualitäten  
 Taffelband . . . . . Meter jetzt **35** Pf.  
 Chinéband . . . . . Meter jetzt **58** Pf.

**Trikotagen** **1.10**  
 Restbestände in  
 Seiden, Samten, Seidenleibern  
 jetzt **1.65** **1.45**

**Seidenstoffe Blusen-Seide** schöne Streifen in reiner Seide **98** Pf.  
 Meter jetzt nur  
**Chiné-Seide** reinseidene prachtvolle Qualität **1.80**  
 Meter jetzt nur

**300** halbfertige Blusen u. Kleider  
 in moderner, eleganter Ausführung  
 ca. **300** wesentlich unter Preis!

**Strümpfe**  
 Damen-Strümpfe <sup>1/2</sup> durchbrochen jetzt nur **38** Pf.  
 Damen-Strümpfe Watte-Qualität. jetzt nur **45** Pf.  
 Kinder-Söckchen in allen Größen jetzt nur **45** **38** Pf.

**Steppdecken**  
 in Satin mit Trikot, zweiseitig Satin, Wolllas mit  
 Trikot, Wolllas mit Satin, Seide etc., mit Baum-  
 wolle, Woll- und Daunenfüllung  
 von **3.50** bis **40.00** Mt.  
**Einzelne besonders billig.**

**Konfektion**

Ein Posten **Batistkleider** **8.75** Ein Rest-  
 in eleganter Arbeit posten **elegante Kostüme** **7.25**  
 Wert bis **38.00** Mt. jetzt nur von dieser Saison  
 Wert bis **36.00** Mt. jetzt

Ein Posten **Madeira-Stickereiblusen** hochapart, aus  
 gutem Batist, Wert bis **16.50**  
 jetzt nur **7.50**

ca. **750** Stück **Blusen** aus feinen Woll- sonst. Seidenst. 18.00 13.00 9.00 6.00  
 Stoffen u. neuen Kniffelinen jetzt **10.00** **6.00** **4.50** und **3.00**  
 aus Prima Batist u. Seiden, Hand- und Puffenformen jetzt **8.50** **5.75** **3.50** **2.00** **1.25**

ca. **130** Stück **Staub-Regen-Mäntel** aus nur modernen guten Stoffen  
 u. Reise- jetzt **18.00** **15.00** **10.50** **7.50** **6.00** **2.50**

**Knaben-Waschblusen** für 8 Jahre 7 Jahre 6 Jahre 5 Jahre 4 Jahre 1 bis 3 Jahre  
 jetzt **1.00** **90** **80** **70** **60** und **50** Pf.  
**Knaben-Waschanzüge** **3.80** **3.40** **3.00** **2.80** **2.30** und **1.70**

**Mädchen-Waschkleider** für 8 Jahre 7 Jahre 6 Jahre 5 Jahre 3-4 Jahre  
 aus gestreiften Prima Stoffen, u. Faltenrock **5.00** **4.50** **4.00** **3.75** und **3.00**

**Taschentücher**  
**Linontaschentücher** **38** Pf.  
 Seidenbatist m. breit. bunt. Kante nur  
 Ein **weiße reinlein. Taschentücher**  
 Posten **bedeutend unter Preis!**

Ein Posten **Oberhemden** **3.00**  
 für Herren, farbig, in apart. Dessins, jetzt nur **4.25**  
**Weisse Selbstbinder** . . . . . jetzt nur **16** Pf.  
**Breite seid. Selbstbinder** jetzt nur **75** **50** Pf.

Ein Posten **Damen- u. Kinder-Wäsche**  
**Untertailen - Unterröcke**  
**sehr preiswert!**

**Steigerwald & Kaiser**



Kredit auch nach auswärts!

Bitte

Hier



günstigste und billigste Einkaufsquelle  
**Herren- und Kinder-Anzüge**  
 :: :: Sommer-Paletots :: ::  
**Damen-Garderoben**  
**Möbel, Betten, Polsterwaren**  
**Kinderwagen**

Spez.:  
 Kompl.  
 Wohnungs-  
 ein-  
 richtungen

Einzel-  
 Möbel-  
 stücke  
 von  
 5 Mark  
 Anzahl.  
 an

unter den denkbar günstigsten Zahlungs-  
 bedingungen. :: Jeder erhält Kredit im  
 grössten und vornehmsten Kredithaus von

**Hermann Liebau**  
 Magdeburg, Breiteweg 127, I. u. III.  
 5420 Ecke Schrotdorfer Strasse.

Besichtigung gern gestattet!



**JOSETTI JUNO**

CIGARETTEN

lassen in Ihrer stets gleichbleibenden Güte die  
 anserordentliche Sorgfalt erkennen, die bei Ihrer  
 Herstellung beobachtet wird. Es kann keine  
 andere Marke in der Fabrikation peinlicher be-  
 handelt werden und es können bei keiner anderen  
 Cigarette bessere Rohstoffe zur Verwendung  
 gelangen, als wie bei Josetti-Juno-Cigaretten.  
 Dem sachverständigen Raucher ist dies auch  
 bekannt und deshalb wird er Ihnen stets den  
 Vorzug vor anderen Marken geben.



Josetti-Juno m. a. e. Mundstück  
 10 Stk. 20 Pf.

Josetti Cigarettes · Josetti Cigarettes

Wegen Auflösung meines Geschäfts

5373 verkaufe, um schnell zu räumen, meist unter Einkaufspreis:  
 Arbeitsgarderobe, Warchent- und Trikot-Wäsche,  
 Strümpfe, wollene Tücher, Schürzen eigener Kon-  
 fektion in schönen Mustern und Ausführungen,  
 Strickwolle in versch. Qual., Strickwolle (Schaf-  
 wolle), nicht einlaufend, div. Schnittwaren usw.  
 Sehr günstige Gelegenheit, wirklich billig kaufen zu können.  
**Johanna Schellert, Magdeburg, Endenburg,  
 Friedenstraße Nr. 1.**

**Frisch-Auf-  
 Fahrräder!**

Großes Lager 5256  
 Fahrrad-Zubehörteile,  
 Fahrrad-Ersatzteile.  
 Billigste Preise.  
 Reparaturen sauber u. schnell.

**Fahrradhaus Frisch-Auf**  
 Johannisberg 12/13  
 nahe der Strombrücke.

In den Preisen in unserer Liste  
 sind unsere Waren ferner zu  
 haben in Burg: Ernst Müller,  
 Unterm Hagen 25; Farmers-  
 leben: Rudolf Jahn, Abolf-  
 straße 5; Oivanstadt: Herm.  
 Höding, Endendorfer Str. 257;  
 Lemsdorf: Hermann Kehler,  
 Marienstraße 1; Olsdorf:  
 Karl Bette.

**Tapeten spottbillig!!**

Große Münzstraße 2

5348

Eine neue, nicht nur billige,  
 sondern auch dauerhaft und gut  
 gearbeitete 5384

**Wirtschaft**

bestehend aus guter Stube, Wohn-  
 stube, Schlafstube und moderner  
 Küche, für 350 Mark zu verkaufen,  
 nebst hocheleganter Blüschgaritur,  
 Trumeau mit geschl. Glas, Herren-  
 schreibstisch, nussb. Büfett, großem  
 Ausziehtisch mit Stegverbindung,  
 Blüschsofa mit Umbau, Bierstühl,  
 Waschtisch mit Warmwasserplatte,  
 Flurgarderobe, großem Bild, großem  
 Teppich und Portieren. Diese billige  
 Kaufgelegenheit dauert nur 14 Tage,  
 daher nicht zögern, sondern jetzt  
 kaufen. Freie Lagerung bis zur  
 Abnahme.

**Lorenz**  
 Peterstraße 17.

Liefere nur **Prima Pfeil-Nähmaschinen und Strickmaschinen.**  
**Parade-Räder, Wäscherollen, Wasch- und Wringmaschinen**

Biete die weitgehendste Garantie selbst. 5182  
 Und wer von August Ziegler kauft, der ist ein braver Mann,  
 Doch wer zur Konkurrenz hinführt, kein Freund von mir sein kann.

**A. Ziegler, Schöninger Strasse 28**

Wer wirklich reelle, gute und moderne Ware  
 aber nicht Qualitäten, wie solche zu Räumungs-  
 und andern Ausverkäufen angeschafft werden,  
 gut u. billig kaufen will, der komme nach dem

**Gelegenheitskauf-Geschäft**

**A. Karger**

8 Grosse Marktstrasse 8

Alles, was am Lager, sind nur wirklich reelle, gute  
 und moderne Waren, die durch persönliche Kaffe-  
 Einkäufe sehr billig gekauft und infolge des großen  
 Umsatzes sehr billig verkauft werden.

Von den in letzter Zeit neu eingetroffenen Posten und  
 Partien empfehle ich besonders 5317

- Grosse Posten Kleiderstoffe
- Grosse Posten Waschstoffe
- Grosse Posten Herren- u. Knaben-Anzugstoffe  
 sowie Waschstoffe für Knaben
- Grosse Posten Gardinen und Teppiche
- Grosse Posten Sofastoffe und Sofaplüsche
- Grosse Posten Leinen- und Baumwollwaren  
 Inletts, Dralls und Bettfedern
- Grosse Posten Steppdecken
- Tischdecken, Bettdecken, Reisedecken
- Frottiertlaken — Damen-Wäsche

**Damen-Konfektion**

besonders Staubmäntel, Loden-Kragen sehr preiswert  
 sowie in allen andern von mir geführten Waren sind große  
 Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich  
 billigen Preisen zum Verkauf.

**Sonnen- und  
 Regenschirme**

in großer Auswahl.  
 Reparaturen gut u. billig.

**Carl Brand**  
 Goldschmiedebrücke 3-5.

**Echte Schweizer Uhren**

kauf. Sie zu erstaun-  
 lich billigen Preisen  
 bei geringer Anzahl-  
 lung und wöchent-  
 lichen Abzahlungen  
 von 1 Mt. an auf  
 Teilzahlung.

Bei sofortiger Bar-  
 zahlung gebe ich von  
 heute an auf meine Preise noch

**10 Proz. Rabatt.**

3 Jahre Garantie. Kein Laden.

**Schweiz. Uhren-Comptoir**

Ritterstraße 1b, I. Etage,  
 Dreieckelstraße 10, part.

**Fahrräder**

Zwecks Reklame  
 zu ermäßigtem Preis  
**Scholz Fahrradw.**  
 Steinau a. O. 331!

Schläuche 1.90 2.30 2.75 3.50  
 Decken 1.95 2.75 3.75 5.25  
 Starke Gebirgsdecken 4.75 6.25

**Persil**

Das Beste und vollkommenste spültaugliche  
**Waschmittel**

von höherer Feinreife, getrocknet, wunderbar Wasch- und  
 Bleichkraft. Wäscht die Wäsche von selbst in  
 einviertel bis einhalbständigen Kochen, macht sie rein und  
 blendend weiß, frisch und duftig wie von der Sonne  
 gebleicht! Reiben, Bürsten, Waschnetz, selbst Seife und  
 Soda sind entbehrlich, daher ganz enorme Ersparnis  
 an Zeit, Arbeit und Geld! Garantiert unschädlich  
 bei jeglicher Anwendung. Pakete à 35 und 65 Pfg.

**Dixin**

Verbessertes, im Gebrauch billigstes, vorzügliches  
 Seifenpulver. Garantiert unschädlich. Kein Zusatz von  
 Seife und Soda erforderlich! Erleichtert bedeutend das Waschen,  
 da nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine nötig. Die  
 Wäsche wird schneeweiß und erhält den frischen Geruch der  
 Rasenbleiche. Paket 25 Pfg.

**Henkel's Bleich-Soda**

In Verbindung mit Seife, ganz hervorragendes Waschmittel, beste  
 Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einweichen oder Einwaschen der  
 Wäsche, zum Reinigen von schmutzigen Küchengeräten und  
 Holzgeräten etc.

Oben genannte 3 Artikel in allen ein-  
 schlägigen Geschäften zu erhalten.

Einzigste Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf



# Räumungs-Verkauf in Damen-Putz

Sonnabend  
Sonntag  
Montag

Garnierte Damenhüte	Serie I jetzt 2 <sup>50</sup>	Serie II jetzt 4 <sup>50</sup>	Serie III jetzt 6 <sup>50</sup>	Serie IV jetzt 8 <sup>50</sup>
Engl. garnierte Damenhüte Madelot und Glockenform	Serie I jetzt 35 Pf.	Serie II jetzt 95 Pf.	Serie III jetzt 1 <sup>55</sup>	
Damen-Hutformen	Serie I jetzt 75 Pf.	Serie II jetzt 1 <sup>25</sup>	Serie III jetzt 1 <sup>75</sup>	
Hutblumen in Kant. u. aufgeb.	Serie I jetzt 15 Pf.	Serie II jetzt 35 Pf.	Serie III jetzt 65 Pf.	Serie IV jetzt 85 Pf.
			Serie V jetzt 1 <sup>45</sup>	

Sonnabend  
Sonntag  
Montag

**Tüll-, Valenciennes- u. Stickerei-Stoffe**  
für Blusen und Besatz

Serie I jetzt Meter 65 Pf.	Serie II jetzt Meter 95 Pf.	Serie III jetzt Meter 1 <sup>75</sup>
-------------------------------	--------------------------------	--

**Auto-Schals**  
in größtem Farben-Sortiment

jetzt 4 <sup>75</sup>	jetzt 2 <sup>95</sup>	jetzt 1 <sup>95</sup>
-----------------------	-----------------------	-----------------------

**Spachtel-, Tüll- und Valenciennes-Einsätze**  
und Spitzen bis ca. 10 cm breit

Serie I jetzt Meter 12 Pf.	Serie II jetzt Meter 22 Pf.
-------------------------------	--------------------------------

# GEBR. BARASCH

**Zähne 2 Mk. an**  
Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mk.  
Abfolmt schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an.  
**Alex Friedländers Zahn-Atelier**  
Breiteweg 103 H. I, vis-à-vis d. Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

**Zatsache**  
ist es, daß man in der Schneiderwerkstatt von **A. Schulz**, Berliner Straße 23/24, für wenig Geld gute und reelle Kleidung erhält.  
5193  
Stofflager. — Teilzahlung gestattet.

In lebhafter Industriestadt i. V. **Gastwirtschaft** (Materialwsg. u. Branntweinverkauf) alterh. bei 5000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. 3 Morgen werb. Feldgarten dazu geb. Verkauf bietet sichere Ertragsz. **M. G. Brinck**, Dessau i. A., Luisenstr. 21.

Zu den  
**Sänger-, Turner-, Radfahrer- usw. Festen**  
empfehlen wir in großer Auswahl geschmackvolle  
**Transparente!**  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Große Münzstraße 3.

**Original-Viktoria-Nähmaschinen**  
aus der Fabrik **H. Mundlos & Co.**, Magdeburg - Neustadt, sind **erstklassige Fabrikate**.  
Alleinverkauf für Magdeburg und Umgegend  
**Alfred Freistedt**, Magdeburg, Alter Markt 13.  
Ersatzteile. — Reparatur-Werkstatt. 5164

**Magdeburger Schnabel-Weide**




Um meiner hervorragend feinen Tafelbutter einen ihr gebührenden Namen — einen Leckerbissen darstellend — zu geben, ließ ich an derselben die geistliche Lanze als

**Magdeburger Schnabel-Weide**

vollziehen. Unter diesem vom Reich-Patentamt geschützten Namen bringe ich eine ganz exquisite Tafelbutter von köstlichem Geschmack und Aroma zum Verkauf, die einer, von mir unter mehreren renommierten Molkereien bevorzugten, erstklassigen Molkerei in allerbesten Weidengegend entstammt, eine wahre Delikatesse ist und ihrer Bezeichnung **Magdeburger Schnabel-Weide** zur Ehre gereicht.

Für **Magdeburger Schnabel-Weide**, geformt in 1/2-Pfund-Stücke, mit dem geistlichen Schutze versehen, führe ich **Karton-Verpackung**, in welcher sich die Butter längere Zeit hart und frisch erhält.

Preis meiner **Elite-Buttermarke**: 5418

**Magdeburger Schnabel-Weide** geformt in 1/2-Pfund-Stücke und lose . . . . . Pfund 140 Pf. und 5 Prozent **Rabatt-Sparmarken**.

**Feinste Molkerei-Butter** . . . Pfund 135 Pf. und 5 Prozent **Rabatt-Sparmarken**.  
**Feine Molkerei-Grasbutter** Pfund 120 Pf. und 5 Prozent **Rabatt-Sparmarken**.

**A. H. Völker** Butterhandlungen  
— Fernsprecher 1406. —  
Jakobstraße 5, Jakobstraße 26, Grünemannstraße 9/10, Breiteweg 252  
und Wilhelmstadt, Butterhandlung „Alpenrose“, Annastraße 22.

**Herren- Strohhüte**  
von 50 Pfg. bis 7.50 Mk.  
**Panamahüte** in jeder Preislage  
5423 empfiehlt  
**Three Shillings Hat**  
Breiteweg 159, im Ulrichsbogen







# Warum so schwitzen?

Kaufen Sie sich leichte Sommerkleider!

## H. Esders & Co.

Breitweg 45-47 Magdeburg Schuhbrücke 22-24

haben die grösste und wohlfeilste Auswahl!

Flanellanzüge . . . . . von Mk. 19.00 bis 45.00  
 Lüster- u. Leinenanzüge von Mk. 9.50 bis 39.00  
 Wasch- u. Lüstersakkos von Mk. 1.90 bis 24.00  
 Waschwosten . . . . . von Mk. 2.25 bis 15.00



**Magdeburger**  
**Strumpfwaren-Fabrik**  
 Huldreich Schmidt  
**Breitweg 68**  
 Fernsprecher 3897.  
**Strumpfwaren . . .**  
**... Tritotagen**  
**Strickgarne . . . .**  
 nur bewährte Qualitäten.  
**Regulär gestricke**  
**Knaben-Anzüge.**

**Materialwarengeschäft**  
 mit Branntweinlizenzen u. Schlad-  
 ten, im Zentrum, für 1500 Mk. wie  
 es geht und steht zu verkaufen.  
 Tageslohn 60-70 Mk. Näh. erteilt  
 Müller & Niebling, Alte Ulrichstr. 8.

**Bräutleute**  
**und Möbelfäufer**  
 von hier und auswärts  
 kaufen ihre 5410  
**Möbel-Ausstattungen**  
 billig im großen  
**Etagen-Möbel-Aussteuermagazin**  
**Ernst Geissler**  
 Breitweg 124, 1., 2., 3., 4. Etg.  
 Auf Wunsch 15 Mk. Anzahlung  
 100 Mk. Möbel usw.  
**Transport frei.**

**Wanzleber Straße 10** feld.  
 Vorderwohnung, St., R., Preis  
 222 Mark, z. 1. Juli od. spät. zu  
 verm. Näh. v. 2 Treppen. 2499

**Zentralverb. der Schmiede**  
 Zahlstelle Magdeburg.

**Nachruf.**  
 Am Freitag den 25. Juni  
 starb nach kurzem aber schwerem  
 Krankenlager unser treues Mit-  
 glied, der Schmied  
**Anton Schibrowsky**  
 im Alter von 39 Jahren.  
 Ehre seinem Andenken!  
 Die Beerdigung findet am  
 Montag nachmittags 3 1/2 Uhr  
 auf dem Bestriedhof statt.

**Standesamt.**  
**Magdeburg-Albstadt, 25. Juni.**  
**Aufgebote:** Eisenb.-Bureau,  
 Karl Alb. Adolf Bartels hier mit  
 Minna Helene Lüddecke in Lutter  
 a. B. Tischler Fern. Feidler in  
 Leopoldshall mit Margarete Keffert  
 in Staffurt. Klempner Andr. Franke  
 mit Anna Glahn.  
**Geburten:** Herbert, S. des  
 Tischlers Wilh. Behrens. Erika,  
 S. des Bäckermeisters Otto Wulff.  
 Gertrud, T. des Dachdeckers Gust.  
 Dreher. Richard, S. des Arbeiters  
 Rich. Franke. Paul, S. des Schiff-  
 eigners Konrad Karpinski. Kurt,  
 S. des Maschinenarb. Karl Schier-  
 horn. Erika, T. des Generalagenten  
 August Kühnelt. Lisbeth, T. des  
 Kutschers Adolf Schröder. Char-  
 lotte, T. des Hausm. Rich. Döbert.  
**Todesfälle:** Arbeiter Friedr.  
 Guthe, 57 J. 5 M. 21 T. Schneider  
 Wilh. Raed, 36 J. 8 M. 7 T. Anna,  
 geb. Fechner, Ehefrau des Dreher  
 Gust. Kersten, 30 J. 11 M. 16 T.  
 Frida Seinel, 18 J. 4 M. 11 T.

**Sachsenburg, 25. Juni.**  
**Aufgebote:** Kaufmann Joseph  
 Major in Stettin mit Friederike  
 Marie Bruns hier.  
**Geburten:** Frida, T. des  
 Kutschers Aug. Braune. Hildegard,  
 T. des Aufreichters Rich. Koenen.  
 Walter, S. des Mechanikers Walter  
 Altmann. Paul, S. des Schlossers  
 Feinr. Jaupel. Wilhelm, S. des  
 Schuhm. Wilh. Kempf. Eva, T.  
 des Kaufm. Bruno Schwabmann.  
**Todesfälle:** Schmied Ant.  
 Schiprowski, 39 J. 2 M. 30 T.

**Burkau, 25. Juni.**  
**Eheschließungen:** Müller Wilh.  
 Stein mit Emma Kurze.  
**Aufgebote:** Arb. Pag Dreher  
 mit Ida Bester.  
**Geburten:** Gerhart, S. des  
 Stellmach. Friedrich Lötterwies  
 Martha, T. des Arbeiters August  
 Sommerfeld. Hilba, T. des Schloss.  
 Wilhelm Krefse. Edith, T. des Arb.  
 Karl Paasch.  
**Neustadt, 25. Juni.**  
**Eheschließungen:** Arbeiter  
 August Schmidt mit Emma Kraus.  
 Schlosser Wilh. Koppe mit Elisabeth  
 Höbenstein. Bäckergei. Gust. Enten  
 leben mit Alma Wanzle.  
**Geburten:** Hildegard, T. des  
 Kutschers Gustav Fehle. Ann.  
 Luise Margarete, unebel. Kurt,  
 des Hoblers Friedr. Höpner. Fri-  
 S. des Kutscher. Friedr. Küppersberg  
 Charlotte, unebel.

Das aus der  
 des Kaufmanns Gumprecht  
**Konkursmasse Georg Scarlett Nachfolger**  
 stammende Warenlager als: 5419  
**Kolonialwaren, Wäscheartikel, Kakao,**  
**Tee, Konserven, Weine, Zigarren usw.**  
 und andre Waren kommen zu erschänlich billigen Preisen zum  
 holländigen  
**Ausverkauf**  
 Gr. Marktstraße, Ecke Stephansbrücke. — Täglich geöffnet  
 von 8-1 und 2-8 Uhr.

Raffee-Restaurant im Zentr. hier.  
 sichere Erziehung, fränkischer Halber zu  
 verpachten. Inventar nicht künstlich.  
 500-600 Mk. Kaution. 2507  
**H. Schumann, Rosenpungilla.**  
 Von der Reise zurück 5380  
**Rud. Barfels, Buckau**  
 Schönebecker Strasse 29/30.

**Millionenfach**  
 erprobt.  
**Salomba**  
 Gemahlene Sparsäife  
 mit Terpentinsäure und Borax Zusatz  
**Riesige Waschkraft**  
**Schneeweisse Wäsche**  
 Chlorfrei. Garantiert unschädlich  
 Unübertroffen. 1 Pfund nur 25 Pf.

Betreffs des  
**Speiseeis-Handels**  
 fühle ich mich veranlaßt, mein  
 gutes, farberes, frisches, reelles  
 Speiseeis, nur in bester Qualität  
 hergestellt, zu empfehlen, auch gibt  
 es noch farbtere Italiano ohne  
 Eiswagen. 5424  
**Klara Canaponi**  
 Margaretenstraße 6a, im Laden.

**Freiwillige Versteigerung.**  
 Am Sonnabend den 3. Juli, abends  
 8 Uhr, sollen im Gemeindegeld in  
 Verleben ein Wohnhaus mit  
 Stallung, Garten, 4 1/2 Morgen  
 Acker im ganzen oder geteilt  
 meistbietend verkauft werden.  
 5421 J. A.: Zacharias.

Montag 2503  
**Schlachtfest**  
 Sonnabend fr. Gehacktes  
**P. Radestock**  
 31 Ottenbergstraße 31

**Rüchenzettel**  
 der Magdeburger Volksküche  
 Große Marktstraße 12.  
 Montag: Milchreis mit Bratwurst-  
 lüßgen.  
 Dienstag: Eintopf mit Rindfleisch.  
 Mittwoch: Kohlkräben mit Schweine-  
 fleisch.  
 Donnerstag: Weiße Bohnen mit  
 Rindfleisch.  
 Freitag: Grüne Erbsen mit Mohr-  
 räben und Schweinefleisch.  
 Sonnabend: Graupensuppe mit  
 Rindfleisch.

**Vorzugsbillet!!!**  
 Vorzeig. d. Annonce zahlen im  
**Kaiser-Theater**  
 Montag und Donnerstag  
 von 3 bis 11 Uhr 5114  
 Kinder 5 Pf. = Erwachsene 15 Pf.



# Trauer

Schwarze Damenhüte  
 Schwarze Seidenstoffe  
 Schwarze Kleiderstoffe  
 Schwarze Blusen  
 Schwarze Kostümröcke  
 Schwarze Schleier  
 Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl  
 Sehr billige Preise!

## H. LUBLIN



Die besten echt amerikanischen  
**Zähne**  
**180 M**  
 von der  
**Reform**  
**Zahnpraxis**  
**Schlagen jede Konkurrenz**  
 mit echten Platinstiften, pro Zahn mit Kautschukplatte  
 einberechnet. Unter Garantie für guten Sitz und  
 absolute Branchbarkeit. Man lasse sich nicht durch  
 schönbar billigere Angebote täuschen, z. B. Zähne  
 für 150 Mark. Dieses Angebot wird nur bei Abnahme  
 von 6 Zähnen in Anwendung gebracht. Man beachte  
 speziell, dass wir nur Zähne mit echten Platinstiften  
 verarbeiten, die Konkurrenz dagegen oftmals bei  
 billigen Angeboten Zähne mit unechten Stiften sowie  
 hohle Lochzähne verarbeitet. D17  
**Zahnziehen, fast gänzl. schmerzlos, Mk. 1**  
 speziell für nervöse und ängstliche Personen.  
**300 Mark Belohnung** demjenigen, der uns nachweist,  
 dass wir höhere Preise als  
 150 Mark pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.  
 Zahnische Ausstellungen.  
**Reform** Zahn-Praxis  
 Carl Rudolph  
 133 Breitweg 133, neben Café Hohenzollern.  
 Deutschlands größtes zahnärztliches Unternehmen.



Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt das Schöffengericht zu Gommern am 15. April d. J. den Steinbrucharbeiter Gustav Michaelis, geboren 1880, den Kleinbahnarbeiter Ernst Michaelis, geboren 1884, und den Mauerer Paul Michaelis, geboren 1886, daselbst zu je 1 Monat Gefängnis, den Kleinbahnarbeiter August Mai, geboren 1879, und den Steinbrucharbeiter Karl Niemann, geboren 1880, daselbst zu je 20 Mark Geldstrafe. Sie sollen am 13. und 15. Januar d. J. den Arbeiter Otto Göhring mißhandelt haben. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und erkannte gegen Gustav Michaelis wegen einfacher Körperverletzung in zwei Fällen auf 20 Mark Geldstrafe ev. 4 Tage Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Wegen eines Fahrrad Diebstahls erhielt der Kupferbrenner Friedrich Lücke zu Barby, geboren 1885, vom Schöffengericht in Gommern am 15. April d. J. 10 Tage Gefängnis. Seine Berufung wird verworfen.

Weserfischer. Der vorbestrafte Kupferschmied Walter Rasch von hier, geboren 1881, befand sich am 24. Februar d. J. abends in der Böhmischen Herberge in der Kleinen Klosterstraße und war ange-trunken. Als zwei andre Gäste vom Wirt hinausgewiesen wurden, folgte Rasch ihnen und verfechtete von ihnen: dem Tapezier Dreher zwei Messerstücke in den Kopf. Die Verletzungen waren nicht erheblich. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 20. April zu 5 Monaten Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung wurde verworfen.

Wegen gemeinschaftlichen Fortdiebstahls wurden die Arbeiter Karl Dunkel, geboren 1890, und Rudolf Dunkel, geboren 1893, zu Gommern, vom Schöffengericht am 15. April d. J. zu je 36 Mark Geldstrafe ev. 12 Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatten am 4. Februar d. J. in dem Fortrevier Grünwalde eine Kiefer abgehauen und nach der elterlichen Wohnung geschafft. Die Berufungskammer ermäßigte die Geldstrafe auf je 20 Mark ev. 4 Tage Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Ed. Marseille, 26. Juni. Die Unterredungen, welche der Marineminister gestern mit den Riebern und den Seelenten hatte, führten zu einer Einigung bis auf drei Punkte, darunter die Frage des wöchentlichen Ruhetags. Diese sollen im Laufe des heutigen Tages zur Erledigung gelangen. Die von circa 4000 Personen besuchte gestrige Versammlung der Seelente beschloß, die Arbeit schon heute noch vor Bekanntwerden des Schieds-spruchs wieder aufzunehmen, wogegen die Rieber ihrer-seits die Zusage gaben, keine Maßregelungen vor-zunehmen.

Ed. Paris, 26. Juni. Aus Parthenay (Dep. Gironde) wird den Blättern gemeldet, daß eine Kompanie des 114. Regiments sich im Kasernenhof versammelt und die Inter-nationale angejimmelt habe, um ihrem Groll gegen ihren Hauptmann Ausdruck zu geben. Der Regimentskommandeur habe die ganze Kompanie mit Arrest bestraft.

Ed. Sofia, 26. Juni. Die Orientbahnfrage wurde nunmehr zwischen der bulgarischen Regierung und der Ge-sellschaft definitiv geregelt. Die bulgarische Regierung zahlt an die Gesellschaft außer der Pforte zu leistenden Ent-schädigung von 2 1/2 Millionen noch den Betrag von 2 120 000 Frank als Ersatz für das Inventar und die Betriebseinnahmen. Außerdem stellt die bulgarische Regierung das gesamte rollende Material an die Gesellschaft zur Verfügung.

Ed. Madrid, 26. Juni. Durch die Explosion schlagender Wetter auf der Eliza-Mine in Belmez (Prov. Cordoba) sind elf Bergleute getötet und sechs schwer verletzt worden.

Vereins-Kalender.

- Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg), Filiale Sönderburg, Montag den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr. Generalversammlung im Bahnhofs St.-Michael-Strasse 16. 1833
Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. 29, Hamburg), Filiale Neue Neustadt, Am Sonntag den 27. Juni, vorm. 11 Uhr. Generalversammlung im Weißen Hirsch.
Deutscher Arb.-Sängerbund, Zweiter Unterbezirk: Sonntag den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr, Unterbezirks-Vorstands-sitzung bei Emil Schüge in Klein-Dittersleben. Der Obmann.
Arbeiter-Gesangverein Einigkeit, Sonntag den 27. Juni, nachmittags Punkt 2 Uhr, Abmarsch zum Gesangsfest in Olfenstedt. Treffpunkt Endstation Olfenstedter Straße. 1658
Groß-Dittersleben. Allgem. Krankenkasse der Metallarbeiter, Am Sonntag den 27. Juni, nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Wilhelm Voigt (Alter Friedh.). 1638
Salze. Sozialdemokratischer Verein, Sonnabend den 26. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Bartels. 1643
Schönebeck. Zimmerer, Sonnabend den 26. Juni, abends Punkt 8 1/2 Uhr, im Würgerhaus. Mitgliederversammlung. 1647
Schönebeck. Arbeiter-Radsportverein Frischauf, Sonnabend den 26. Juni Generalversammlung in „Stadt Hamburg“, Groß-Salze.
Schönebeck. Arbeiter-Gesangverein Freie Säger, Sonntag nachmittags 3 Uhr Versammlung im Wiener Restaurant. 1646
Alten. Volksverein, Versammlung am Sonntag abend in der Herberge zur Heimat. 1639

Briefkasten.

- Zwei Streitende. Die Reichstagsabgeordneten bekommen für den Sitzungstag 20 Mark Anwesenheitsgelber, aber insgesamt nicht über 3000 Mark.
Groß-Salze 100. Als Eigentum können Sie das nicht be-trachten. Sie müssen die Sache einem Gerichtsvollzieher übergeben.
D. J. S. Wenden Sie sich an die Kreuzische Musikanten-handlung in Magdeburg.

Wettervorhersage.

Sonntag den 27. Juni: Wechselnde Bewölkung; frischweife leicht Regenfälle; kühl.

Der Leiter gestirbt. Am Freitag abend starb die Ehefrau E. F. F. in Crocau beim Pflegen von Kindern von der Leiter und brach sich den rechten Unterschenkel. Auch sie wurde dem Krankenhaus Albstadt zugeführt.

Brandunglück. Am Sonnabend vormittag war ein Frau-lein, Theresie Stolz, in einer Fabrik, Kronprinzenstraße 13, damit beschäftigt, heißes Wasser aus einem Kessel abzufüllen, kam mit den Kleidern der Heizung zu nahe und stand augenblicklich in Flammen. Während sie bemüht war, die Flamme mit den Händen auszuschlagen, fiel sie in Ohnmacht. Durch das Schreien herbeigerufene Personen er-löschten die Flamme. Mit erheblichen Brandwunden an den Ober-schenkeln, Hüften und Armen wurde das Mädchen nach dem Albstädter Krankenhaus gebracht.

Plutweis. Für unsere Leser in Sudenburg, Klein-Ditters-leben, Bemsdorf und Hohendobelen liegt ein Prospekt der Firma Karl Stausenbiel u. Söhne, Sudenburg, St.-Michael-Strasse 44/44 a bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Das Programm des am Montag den 28. d. M. im „Hohenzollernpark“ stattfindenden Konzerts des städtischen Orchesters bringt unter Leitung des Kapellmeisters Bruno nachfolgende Werke zu Gehör: Den Krönungsmarsch aus der Oper „Der Prophet“ von Meyerbeer, die Ouvertüre zur „Jaubertstraße“ von Mozart, Meditation von Bach, Per-Synth-Suite von Grieg, Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, 2. Kapellsobie von Bizet, Zug zum Münster aus „Lohengrin“ von Wagner und den 2. Satz aus der 2. Sinfonie von Schubert. Außerdem kommen Werke von Humperdinck, Joh. Strauß und Puccini zum Vortrag. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Viktoria-Theater. Den größten Teil des Spielplans dieser Woche nimmt das Gastspiel des Herrn Franz Arnold ein, der am Sonntag, Montag und Dienstag in der lokalisierten Post Magde-burger Leben in der ertomischen Rolle des Rentiers Mäpkel aus Pomst auf-treten wird. Am Mittwoch gelangen drei Einakter: Die Schul-reiterin, Fräulein Witwe und Das Fest der Handwerker, zur Auf-führung, welcher Vorstellung Herr Franz Arnold in der bekannten Simplicissimus-Figur des Serenissimus beizuwohnen wird. Am Donnerstag und Freitag finden dann die nächsten Wiederholungen der beiden Saisonschlager „Die fremde Frau“ und „Moral“ statt. — Spielplan vom 27. Juni bis 2. Juli. Sonntag nachmittags 4 Uhr bei kleinen Preisen: Der wilde Reulingen, abends 8 Uhr, Montag und Dienstag, Gastspiel Franz Arnold: Magdeburger Leben. Mittwoch, Gastspiel Franz Arnold: Vorstellung vor Serenissimus, dazu Die Schulreiterin, Fräulein Witwe und Fest der Handwerker. Donnerstag: Die fremde Frau. Freitag: Moral.

Im Centraltheater beginnt die diesjährige Operettensaison am Donnerstag den 1. Juli mit einer Aufführung der Operetten-Robinette Ein Herz im Manöver. Die über dieses Stück vorliegenden aus-wärtigen Kritiken betonen ohne Ausnahme, daß man es in dem Werke mit einer wirklich bedeutsamen Schöpfung zu tun hat, welche die übri-gen Hervorbringungen der neueren Zeit bei weitem übertrifft. — Emeric Kalmáns Musik zeichnet sich durch großen Reichtum schöner Melodien aus und stellt den Sängern wie dem Orchester interessante Aufgaben. Gar bald wird so manche Pièce, wie das Kuckuck, der Walzer, die Mondschein-Arie usw. populär sein. Die Handlung verlegt uns nach Ungarn, und zwar, wie schon der Titel verrät, zur Zeit eines Herbst-mandövers. In der Robinette spielt ein fröhlicher, feighafter Humor die Hauptrolle. — Der Floh im Ohr geht außer heute Sonntag nur noch bis einschließlich Mittwoch in Szene.

Walhalla-Theater. Den All-Abend, der orientalische Magier und sein Zauber-Ensemble, welche abendlich das Publikum durch die verblüffendsten Wirkungen ihrer geheimnisvollen Kunst zu fesseln verstehen, werden von heute an das Programm um einige hoch-interessante Pièces bereichern, worunter hauptsächlich das Experiment mit der arabischen Phönix-Urne besondere Erwähnung verdient. Die mysteriöse Seelenwanderung der belle Sulamith bleibt noch auf dem Programm.

Prozeß Zimmermann.

In der weitem Vernehmung sagte die Zeugin Brennecke aus, Zimmermann habe sie an dem fraglichen Tage gepackt, an das Bett gedrängt, sie festgehalten, den

Revolver ihr an die Schläfe gesetzt und dabei gesagt: „Willst Du es nun sagen.“ Sie habe voll Schreden entgegnet: „Ja, ich will es sagen“ und dabei den Kopf gewendet, dadurch hatte der erste Schuß nur den Kopf gestreift, dann habe Zimmer-mann weiter geschossen, trotzdem sie gerufen habe: „Was schießt Du denn noch, ich sterbe ja noch.“ Sie sei zur Tür geeilt, der Angeklagte habe gerufen: „Ja, Du kannst nicht raus, Du mußt sterben“ und dann weiter geschossen. Schließlich habe er sich aufs Bett gelegt und getan, als wolle er sich mit dem ungeladenen Revolver erschießen. In dem Augenblick sei ihr von außen Hilfe gekommen.

Den Zeugin Schönebergmann haben Leute zur Hilfe geholt und ihm gesagt, in der Pfleßstraße habe sich ein Pärchen erschossen. Zeuge fand die Stubentür, die ein Schneepferdchen hat, verschlossen, ließ sie öffnen und fand Zimmermann ausgestreckt am Boden liegen. Als sich herausstellte, daß der Mann unverletzt war, wurde er festgenommen. Er ging aber erst mit, als ihm gepöbelt wurde, seinen Ueberzieher anzulegen. Im Polizeipräsidium zeigte sich der Angeklagte tief reuig und weinte heftig.

Die Zeugin Brennecke behauptet, sie sei nie Kellnerin gewesen, sondern in den Restaurants als Stütze engagiert gewesen, allerdings mit der Verpflichtung, den Gästen Gesellschaft zu leisten. Nach dem Gutachten des Dr. med. Förster, der die Verletzte behandelt hat, hatten alle sechs Kugeln getroffen, eine den Kopf, eine den linken Arm, drei andre Körperteile und schließlich eine die Lunge. Die letzte Kugel hatte die Lunge völlig durchschlagen und eine äußerst lebensgefährliche Verwundung verursacht.

Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Reiserstein ist Zimmer-mann geistig gesund, wenn auch körperlich schwach und lungenleidend. Er ist, auch zweifellos bei Begehung der Tat zurechnungsfähig gewesen. Zimmermann, dem Rechtsanwalt Landberg als Verteidiger zur Seite stand, erkrant sich in seinen Geschäftstreiben eines guten Leumunds, er gilt als anständig und arbeitsam. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahen die Geschwornen die Schuldfrage unter Zustimmung mildernder Umstände. Demzufolge verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten

wegen versuchten Totschlags zu 3 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der bei der Tat gebrauchte Revolver wird eingezogen.

Aus der Wendelschen Dieberei erhielten wir vom Elek-trisiermeister Weder eine Verurteilung, der wir hiermit Platz geben. Sie lautet:

In Ihrer gestrigen Zeitung (Nummer vom 22. Juni: D. Heb.) erlauben Sie sich einen Artikel gegen mich, der, auf unwarhen Be-hauptungen basierend, den Eindruck hervorruft, als ob Sie die Ver-urteilung zu Ungehehrlichkeiten aufreizen wollten. Ich ersuche Sie um Verzeihung.

Es ist unwarh, daß ich meine Arbeiter mit dem Titel „Gen-ossin“ und „Rindvieh“ belege; ich schmeiße Sie raus! Habe ich zu meinen, derselben bisher geduldet. Mangel an Materialien ist nicht vorhanden, da fehlende stets erneuert werden, einem Ver-urteilten derselben allerdings trete ich auf das entschiedenste ent-gegen, desgleichen Niedertracht und Mißglück.

Betreffs meiner Dresdner Tätigkeit hat mir meine Direktion schriftlich bestätigt, daß ich meine Arbeiter in der richtigen Weise behandelte, sowie die Einrichtung der Dieberei gut auszu-nutzen und zu verbessern wußte.

Es ist nach meinem Dafürhalten nur die Freude am „Gegen“, die mich zu begeistern vermag.

Zum Schluß gibt Herr Weder der Redaktion den guten Rat, sich vorher zu informieren, ehe sie sich „erlaubt“, „anständige“ Leute an den Pranger zu stellen. Daß wir für solche liebenswürdigen Rat-schläge empfänglich sind, beweise die folgende Fußchrift unres Gewährs-manns, der zu der Verurteilung des Herrn Weder bemerkt:

Es ist zum mindesten lähn von diesem Manne, eine der-artige Verurteilung einzufenden. Sie paßt aber zum ganzen Bilde, das er gibt. Was die „Volksstimme“ geschrieben, trifft vollstän-dig zu, kein Wort ist davon zurückzunehmen. Seinem schlechten Gedächtnis helfen wir eb. mit Zeugen nach, zu denen er es direkt gesagt hat, oder die es mit anhören mußten. Der „Anstand“ dieses Weisers geht aus seinem Ausdruck hervor, den er gebrauchte, als ihm die Notiz bekannt wurde: „Wenn ich den Lump raus-schmeiße, der den Artikel gebracht hat, den reiße ich den Schlund raus!“ Am gleichen Tage bezeichnete er die Leute in der Kolonne mit „Bachkuller“, beschimpfte also von neuem die Arbeiter. Als durch sein provozierendes Vorgehen kürz-lich ein Mann entlassen worden war und auf Wunsch der übrigen Arbeiter der verstorbenen Direktor Nemes den Meister fragte: „Sie sind wohl damit einverstanden, daß wir den Mann wieder einstellen“, jammerte Weder, daß dann seine Autorität verloren gehe. Wir werden jedoch, falls das Benehmen dieses Meisters keine radikale Aenderung erfährt, der Definitivität Kenntnis geben, wie er seine Autorität Lehrlingen gegenüber preisgibt, wie er diese nach Sachen fragt, die vom Standpunkt der sittlichen Erziehung der Jugend im höchsten Grade verwerflich sind. Es kann also noch besser kommen.

Wir nehmen an, daß Herr Weder nun mit uns zufrieden ist.

Antliche Warnung vor unsicherer Hilfskaffe. Der Kasseler Regierungspräsident erläßt eine Warnung vor der Deutschen Krankenunterstützungskasse, E. S., Sitz Kassel. Diese Kasse hat im ganzen Deutschen Reich Mitglieder. Der Regierungs-präsident stellt fest, daß die Kasse im Jahre 1907 eine Jahreseinnahme von 33 888 Mark hatte. Dem standen allein an Verwaltungskosten 25 636 Mark gegenüber. Im Jahre 1908 hatte die Kasse eine Rein-einnahme von 182 679 Mark, Verwaltungskosten 112 865 Mark, also 76 resp. 62 Prozent der Reineinnahme für Verwaltungskosten auf-gewendet. Im Anschluß an diese Feststellung sagt der Regierungs-präsident: „Die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bieten keine Handhabe gegen die Kasse wegen der verhältnismäßig hohen Ver-waltungskosten vorzugehen. Es erscheint aber geboten, das Publikum darauf hinzuweisen, daß die Kasse drei Viertel ihrer Einnahmen für Verwaltungskosten aufwendet. Vor dem Eintritt in diese Kasse ist daher zu warnen.“ Die Zahl der Kassenmitglieder in Kassel hat, nachdem man das wahre Wesen der Kasse erlkannt hat, bedeutend abgenommen.

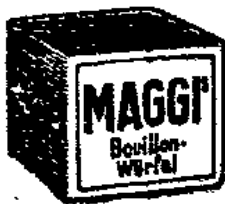
Festsetzung der Dienststunden im Polizeipräsidium. Vom 28. Juni dieses Jahres an bis 15. September dieses Jahres sind Dienststunden bei dem Polizei-Präsidium in den Geschäftszimmern von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt. Ausnahms-weise können eilige Sachen auch außerhalb dieser Stunden erledigt werden.

Diebereien. Aus einer hiesigen Schreibmaterialien-Handlung sind in letzter Zeit etwa 80 Rollen Stanniolblätter in Werte von 240 Mark gestohlen worden. Jede Rolle enthält 48 Blätter in der Größe 50x53 Zentimeter. — In einer hiesigen Uhrenhandlung sind 17 silberne, 19 silberne Herren-Schloßuhren, teils mit ziseliertem, teils mit glattem Goldrand, abhanden gekommen oder gestohlen worden. Die Uhren, die sich in drei Pappkartons befanden, tragen die Nummern 34565 bis 34570 und 47405 bis 47416. In beiden Fällen wird von der Kriminalpolizei um Mitteilung ersucht, falls die Sachen zum Kauf oder in anderer Weise zum Angebot kommen sollten. — Gestohlen wurden aus dem Ankleideraum einer Badeanstalt an der Elbe ein gelbes Klappertrommeln mit etwa 20 Mark Inhalt und am Freitag nach-mittag zwischen 3 und 4 Uhr im Kagenprung ein auf der Straße aufgestellter, grau gestrichener, zweirädriger Lapeziererfarren.

Festgenommen wurde der wiederholte wohnungslose Ar-beiter Wilhelm Sch. von hier, der vor einigen Tagen aus einem Grundstück am Breiten Weg aus dem Walschhaus einen eingemauerten lupfernen Kessel gestohlen und an einen hiesigen Händler verkauft hat.

Eine Leichennige. Am Freitag nachmittag wollte in der Ulrichstraße eine ältere Frau, die aus der Brälatenstraße kam, auf einen schon in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 3, der von der Haltestelle Kaiserstraße nach dem Breiten Weg zu abgefahren war, aufspringen. In ihrer Aufregung überwarf die Frau aber ganz und gar, daß dort Reparaturarbeiten vorgenommen werden und Abwehrvorrichtungen angebracht sind. Die Ueberreifeige stieß dagegen, stürzte und geriet unter das „Schutzblech“ des Anhängewagens. Zum Glück gelang es dem Wagenführer, den an jener Stelle langsam fahrenden Wagen sofort zum Stehen zu bringen und so größeres Unheil zu verhüten. Nur leicht verletzt wurde die Frau, die vor Schreck keinen Laut hervorbringen konnte, hervorgeholt und in das in der Nähe befindliche Waffengeschäft von Hühler gebracht, wo sie sich bald erholte. Hoffentlich wird sie sich den Vorfall zur Lehre dienen lassen.

Eigenartiger Unfall. Am Freitag gegen 6 Uhr abends wollte die bei Verwandten, Berliner Straße 30/31, zu Besuch weilende 12jährige Schülerin Elise Zippel aus Hamburg durch ein für ge-wöhnlich am Tage offenstehendes Schaufenster springen, hatte aber in der Eile übersehen, daß das Fenster geschlossen war und sprang in-folgedessen gegen die große 8 mm starke Spiegelscheibe, welche in viele Stücke zertrümmert wurde und die Scherben über das Kind schüttete. Ueber und über mit zum Teil gefährlichen Schnittwunden bedeckt wurde das Mädchen in das Krankenhaus Albstadt eingeliefert.



MAGGI Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

sind die besten!

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!



Aufsehererregend billig!



# Waschstoffe!

**Bedeutend herabgesetzt**

sind die Preise vieler Artikel der Abteilung für

# Waschstoffe!

Sonntag  
Montag  
Dienstag  
Mittwoch

aufsehen-  
erregend  
billig!

Die hier offerierten Artikel sind sämtlich hochmodern, vollkommen fehlerfrei im Druck, wie auch in Qualität, und wurden in gleicher Preiswürdigkeit in diesem Jahre bisher nicht offeriert.

Die enormen Quantitäten machen es möglich, einen grossen Kundenkreis an dieser seltener Einkaufsgelegenheit teilnehmen zu lassen.

## Musseline

mit und ohne Bordüren, auf hell und dunkel Fond, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **18 Pf.**

mit Bordüren und in Phantasie- und in Punktmustern ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **28 Pf.**

modernste Muster, mit und ohne Bordüren, in den neuesten Farben, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **40 Pf.**

modernste Muster, mit u. ohne Bord., neueste Farben, neueste Lüne, neueste Streifen, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **55 Pf.**

## Woll-Musseline

1a. Dand, hell und dunkel gemustert, Punkte und andre moderne Muster, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **50 Pf.**

neueste Dessins, wie Bandstreifen, Bordüren usw., erstklassige Fabrikate, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **68 Pf.**

Bordüren und Muster in aus-  
ausgesucht feinstem Geschmack, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **95 Pf.**

## Perkale

neueste Muster, auch mit Bordür., für Blusen und Kleider, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **25 Pf.**

## Zephire

modernste Streifen, für Blusen und Oberhemden, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **25 Pf.**

## Ripse

Bandstreifen mit Bordüren, allerneueste Lüne, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **53 Pf.**

## Batiste

bedruckt, englisches Fabrikat Blumenmuster, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **70 Pf.**

## Voiles

bedruckt, englisches Fabrikat zartestes, luftigstes Gewebe ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **1.10**

## Voiles

bedruckt, englisches Fabrikat entzückendste Muster, hoch-elegant, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert Meter **1.25**

## Weisse Waschstoffe

gefärbte Batiste, Batist mit Lochstickerei, Panama, Ripps, Bitte, Diagonal, merzerisierte, glatte und broschirierte Batiste, glatte und broschirierte Muller.

# Siegfried Cohn

Weberer-Waren - Magdeburg - 58. Breitenweg 58